041

Das Kulturmagazin

Januar 2022
CHF 9.–

9 771424 958000 01

Rock on!

Die letzte Oase in der Musikwüste.

10-mal jährlich für CHF 33.–

www.loopzeitung.ch

SISTER CITIES LUZERN CHICAGO

VEREINSTÄDTEPARTNERSCHAFT
LUZERN-**CHICAGO**
CH-6000 Luzern • www.luzern-chicago.ch

Wohnatelier in Chicago 1. Dezember 2022 - 30. November 2024

Professionelle Kulturschaffende aller Sparten aus dem Kanton Luzern können sich für einen Studienaufenthalt im Wohnatelier in Chicago bewerben.
Die Stipendiendauer beträgt 4 bis 6 Monate.

Bewerbungsunterlagen: www.luzern-chicago.ch
Kontakt: Verein Städtepartnerschaft Luzern-Chicago
E-Mail: claudia.willi@stadtluzern.ch oder kontakt@luzern-chicago.ch

Anmeldefrist: 28. Februar 2022

Liebe Leser:innen

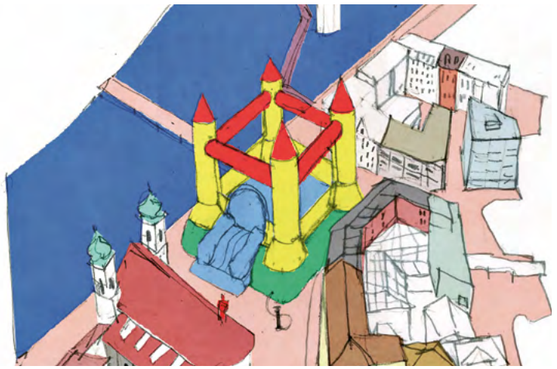
Wer sich im Januarloch Gutes tun will, taucht in ein wohlig warmes Spa-Becken – oder in die etwas preisgünstigere eigene Badewanne –, integriert ayurvedische Ernährung in den Speiseplan und gönnt sich mittels Meditation einen Moment der Ruhe. Geniessen Sie es – denn früher war es nicht üblich, dass man zu Hause in eine sprudelnde Wanne steigen konnte. Deswegen wurde in den 1870er Jahren in Luzern das Spreuerbad als öffentlicher Badeort eröffnet. Nicht nur einfache Duschen oder heisse Wannen gehörten zum Angebot, sondern auch Meersalz-, Sol- oder Kiefernadelbäder. Letztere waren aber eher etwas für die gutbetuchten Luzerner:innen.

Sie ahnen es vielleicht schon: Diese und die nächste Ausgabe widmen sich dem Thema «Wellness» und mit ihm auch der vielbesprochenen Selfcare. Wie bedeutend ist Selbstoptimierung in der Kultur? Wir fragen auch danach, mit welchen Strategien sich die Kulturschaffenden erholen und ob sie sich angesichts der Perspektiven im neuen Jahr ent- oder eher verspannen. Dass das Wohlbefinden die körperliche Leistungsfähigkeit triggert, aber schon bei Planungssicherheit und gar fairen Arbeitsbedingungen beginnt, schreibt die Autorin Mariann Bühler in ihrem Essay über die akute Kulturmüdigkeit. Passend zur Januarausgabe hat der Luzerner Rapper Angel Egli alias Mimiks mit Fotograf Mischa Christen einen Spaziergang im Schnee unternommen. Er spricht im Porträt von Jonas Frey nicht nur über seinen Erfolg und die stete Suche nach Normalität, sondern auch darüber, welche Zukunftspläne er abseits der Musik schmiedet.

Apropos Zukunftsszenarien: Auch die Regionalkonferenz Kultur (RKK) schmiedet Pläne, doch diese sehen alles andere als entspannt aus. Christof Schwenkel betitelt in der treffenden politischen Familienaufstellung die regionale Kulturförderung als «Sandwichkind», das im Vergleich zu grösseren wie auch kleineren Kulturinstitutionen zu kurz kommt. Auch haben wir mit Historikerin und Gefühlsexpertin Ute Frevert über den Handel von Gefühlen und deren Wandel in der Zeit gesprochen. Passend dazu führte Pascal Zeder ein Interview mit Annette von Goumoëns über das Potenzial der Angst in ihrem neuen Theaterstück. Und da Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, hat Anna Girsberger mit Kabarettistin Patti Basler darüber sinniert.

Wir wünschen Ihnen eine unverspannte Lektüre – wo auch immer Sie gerade lesen.

Gianna Rovere



Zum Architekturwettbewerb für das Neue Luzerner Theater > Seite 24

Patti Basler verliert nie die Hoffnung > Seite 36

DIE RKK KOCHT AUF SPARFLAMME
Christof Schwenkel über die Sandwichkinder unter den Kulturinstitutionen > Seite 8

WELLNESS IN LUZERN
Ein Bericht über den «Mississippidampfer», wo Luzerner:innen in den 1870er Jahren badeten > Seite 10

MIMIKS, RAP UND REALITÄT
Jonas Frey spricht mit Angel Egli über Erfolg, Selbstzweifel und Verantwortung > Seite 14

KULTURMÜDIGKEIT
Ein Essay von Mariann Bühler über die mentale Gesundheit von Kulturschaffen in pandemischen Zeiten > Seite 20

AKTUELL

Gefühlsexpertin Ute Frevert am Aha-Festival: «Wie wurden Emotionen zur Handelsware?» > Seite 28

«PAVOR» im Südpol – Interview über Ängste mit Annette von Goumoëns > Seite 30

Anne Jud – Das Porträt einer «vergessenen» Künstlerin > Seite 32

Editorial > Seite 3

Fun ist ein Strandbad
Netflix bereitet Timo Posselt und Walter Benjamin schlaflose Nächte > Seite 6

Lidija schreibt Leben
Lidija Burčak über das Sterben > Seite 7

Anleitung zum Ungehorsam
Tillie Kottmann beantwortet brennende Fragen zu Fitnessapps > Seite 25

Verbrechen und Strafe
Aurel Jörg über häusliche Gewalt und den Fall «Carlos» > Seite 26

Der alte weisse Mann
Benjamin von Wyl über Waffen und Beutel > Seite 27

Mixtape
Nathalie Brunner an das fiktive Amt für Stadtheiligtümer > Seite 40

Käptn Steffis Rätsel > Seite 62

KULTURKALENDER JANUAR 2022

IG Kultur Luzern > Seite 44
Veranstaltungen > Seite 45
Ausstellungen > Seite 56
Kultursplitter > Seite 59
Ausschreibungen > Seite 60
Preise > Seite 61
Impressum > Seite 61

Titelbild und Bild rechts:
Mischa Christen

Schlaflos auf Netflix

Serien haben es auf unsere Körper abgesehen. Walter Benjamin sah es kommen.

Text: **Timo Posselt**
Illustration: **Julia Kubik**

Geschichtsphilosoph Walter Benjamin hätte Netflix geliebt. Nicht wegen des Inhalts, sondern weil der Konzern gerade seine tollkühnste Prognose bestätigt. Denn was Benjamin 1935 im Pariser Exil schrieb, gilt heute umso mehr: «Niemals vorher sind Kunstwerke in so hohem Mass und so weitem Umfang technisch reproduzierbar gewesen wie heute.» Das schrieb Adorno-Homie Benjamin in einem Aufsatz mit dem *catchy* Titel «Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit» im Jahr 1963. Tatsächlich sind die «Kunstwerke» von Netflix endlos reproduzierbar. Gerade hat der Konzern die Marke von 200 Millionen Abonnent:innen geknackt und damit mehr Abos als Brasilien Einwohner:innen. Auch in Bezug auf Algorithmen hatte der Philosoph mit Flaschenboden-Brille und bodenlosem Geist recht: «Der Film ist (…) das verbesserungsfähigste Kunstwerk. Und diese seine Verbesserungsfähigkeit hängt mit seinem radikalen Verzicht auf den Ewigkeitswert zusammen.» Auf Netflix ist nichts für die Ewigkeit bestimmt und das Angebot potenziell endlos personalisierbar. «People who liked ‹The Queen's Gambit› also liked ‹Squid Game›.» Und wetten, in zehn Jahren erinnert sich niemand mehr daran, was wir da *gebingewatched* haben. Wenn uns nun die Pandemie schon wieder in unsere Wohnungen komplimentiert und für «Kunsterlebnisse» an die eigenen Laptops lotst, wirkt das wie eine späte Pointe auf Benjamins Beschreibung der Grunderfahrung der Moderne: «Unsere Kneipen und Grossstadtstrassen, unsere Büros und möblierten Zimmer, unsere Bahnhöfe und Fabriken schienen uns hoffnungslos einzuschliessen. Da kam der Film und hat diese Kerkerwelt mit dem Dynamit der Zehntelsekunden gesprengt, so dass wir nun zwischen ihren weitverstreuten Trümmern gelassen abenteuerliche Reisen unternehmen. Unter der Grossaufnahme dehnt sich der Raum, unter der Zeitlupe die Bewegung.» Laut Benjamin verschleiert die Technik des Films die Enge der modernen Lebensweise. In der Enge der Pandemie fällt nun auch deren letzte Bastion: der Schlaf. Denn wie sagte der selbsterklärt hobbylose Netflix-CEO Reed Hastings schon 2017: «Denken Sie mal darüber nach: Wenn Sie eine Serie von Netflix sehen und süchtig danach werden, bleiben Sie nachts lange auf.» Daraus folgert Wagniskapitalist Hastings messerscharf: «Wir konkurrieren mit dem Schlaf.» Also nicht mit HBO, Disney, Sky oder Amazon Prime: Für Netflix ist der einzig ernstzunehmende Konkurrent der menschliche Körper. Müssten wir nicht mützen, könnten wir also selbst die Nacht noch mit alten «Friends»-Staffeln totschlagen. Einen «sehr grossen» unerschlossenen «Zeitpool» nennt Hastings die Stunden in der untätigen Horizontalen. Er schwadroniert schlicht von einem totalen Anspruch auf unsere Körper. Hat Netflix erst mal unseren Schlaf ersetzt, würden auch Benjamins schlimmste Befürchtungen wahr: Die «gefährlichen Spannungen» des Filmkonsums entwickeln sich «in kritischen Stadien» zu «Massenpsychosen». Dagegen hilft nur eins: im Widerstand wegnicken.

Timo Posselt, geboren 1991 in St. Gallen, wohnt in Basel und schreibt für Medien wie die «NZZ am Sonntag», «WOZ – Die Wochenzeitung» und das «Missy Magazine». Er hat Gender Studies, Geschichte und Deutsch studiert. Für 041 – Das Kulturmagazin schreibt er über popkulturelle Phänomene.

Manchmal lebt man erst auf, wenn man tot ist

Ein Facebook-Porträt vom Tod.

Text: **Lidija Burčak**
Illustration: **Melisa Muhtari**

Der Rotwein breitet sich in meinem Kopf aus und ich denke über den Tod nach. Vor ein paar Tagen starb mein Nachbar. Erfahren hab ich es, weil mir sein Porträt beim morgendlichen Scrollen durch Facebook entgegengesprungen ist. Damit sollte ich schleunigst wieder aufhören; mit diesem Scrollen, besonders am Morgen. Es verschiebt meinen Fokus. Unter anderem Blödsinn bekomme ich die zwei Seiten der Medaille des Lebens mit: Geburtstage und Tode. An diesem Tag war also mein Nachbar dran.

Ich kannte ihn genau so: als Erscheinung, die auffällt. Mehr wusste ich nicht. Das lag kaum an mir, denn ich versuchte ihn immer wieder in ein Gespräch zu verwickeln. Er schien das nicht zu wollen und so hab ich ihn dann auch in Ruhe gelassen. Gegrüsst haben wir uns aber immer. Und ich war stolz, dass ich ihm seinen Namen aus der Nase ziehen konnte. Gerne stelle ich mir das auch bildlich vor, vor allem, wie es ihn gekitzelt hätte. Sein Blick war lieb, er trug eine runde Brille und seine Nase war wunderschön geformt. Er fuhr auf seinem alten Töffli im Quartier herum, ohne dass sich sein langer, grauer, starrer Bart im Fahrtwind bewegte. Ihn schien nichts zu erschüttern und er hatte Charisma. Eine gute Kombination. Die Art von gelebter, geerdeter, grandioser Grandezza, und weil diese Worte auch von grantig stammen, passt das alles so gut zu ihm, vor allem, weil ich ihn (nicht) kannte.

Ich trauerte an diesem Morgen. Mich überkam ein Gefühl der Reue, nicht mehr über ihn erfahren zu haben. Er war ein sogenanntes Original aus dem Quartier. Zum Glück ist er gestorben, weil nur so habe ich was über ihn erfahren. Klingt unglücklich formuliert, ist aber wahr (siehe Titel). Es hätte ja auch zuerst mich erwischen können. Dann hätte er es sicher nicht mitbekommen. Ein Profil auf Facebook hatte er kaum, so wie ich ihn (nicht) kenne.

Über den Tod nachzudenken, macht mich immer langsam. Das ist in unserer schnellen Welt schon mal gut. In der Königsklasse des Denkens bin ich noch lange nicht da, wo ich sein will. Dabei weiss ich gar nicht, wo ich hinwill. Bloss nicht stehen bleiben, sondern weitergehen und irgendwann tot umfallen, hoffentlich erst, wenn ich alt bin.

Meine Mutter hat mir erzählt, dass sich die Hautfarbe verändert, wenn alte Menschen im Sterben, in der Agonie, liegen. Ihr Atem wird langsam, langsamer und am langsamsten bis zum letzten Atemzug ihres Lebens. Es erinnert sie an einen Fisch, der aus dem Wasser gezogen wurde und um sein Leben ringt. Ich hab mich gefragt, ob meine Mutter je fischen war – egal. Wenn der Mensch dann gestorben ist, wird das Fenster geöffnet, damit die Seele aus dem Zimmer kann. So ist es im Altersheim.

Ich rief die Frau an, die das Porträt meines Nachbarn gepostet hat. Er sei Musiker gewesen und habe sich das Klavierstimmen selber beigebracht. Er habe in seiner Wohnung kleine Konzerte organisiert, früher. Er habe im Nachtclub den Flügel gestimmt, früher. Er habe hitzige, politische Diskussionen geführt, früher. Ich hab das alles verpasst und erlebte ihn später durch seinen Tod. Nach drei Wochen klebte sein Porträt an der Haustür als Einladung zur Gedenkfeier. Ich hätte es also auch ohne Facebook mitbekommen.

Mein Nachbar hat sein Leben über Exit beendet. Er ist der erste Mensch, der diesen Service genutzt hat, den ich (nicht) kenne. Es ist Januar. Der Anfang eines neuen Jahres. Wer weiss, wessen Letztes es ist. Dimitri, der Clown, sagte einmal über das Sterben und das Einschlafen: «Man taucht in eine andere Welt ein, schaltet das Bewusstsein aus, ein anderes Bewusstsein schaltet sich an, wir dürfen uns entspannen und ausruhen. Das alles kommt mir vor wie ein lebenslanges Training auf den Moment hin, wo wir wirklich sterben müssen.» Bis es also so weit ist, übe ich mich im Sterben. Gute Nacht.

Lidija Burčak ist Autorin, dreht Filme und wollte mal Spitalclown werden. Sie findet, dass «Das tibetische Buch vom Leben und vom Sterben» eine beruhigende Wirkung hat, wenn der Tod mal wieder in der Nähe war.

DAS LOS DER SANDWICH-KINDER

Die schwindende Solidarität unter den Gemeinden zeigt auf: Die regionale Kulturförderung ist nicht nur komplex, sondern auch äusserst fragil.

Text: Christof Schwenkel
Illustration: Selina Bächli

Mit den Kulturhäusern im Kanton Luzern ist es ein bisschen wie in einer kinderreichen Familie: Da gibt es einmal die Grossen, namentlich das KKL, das Luzerner Theater, das Luzerner Sinfonieorchester, das Kunstmuseum und das Verkehrshaus. Wie bei Erstgeborenen wird diesen stets besondere Aufmerksamkeit zuteil und die Eltern erzählen gerne und oft, was sie alles können. Auch in einem aktuellen Sorgerechtskonflikt (zwischen Kanton und Stadt Luzern) konnte eine Lösung für die Stammhalter gefunden werden.

Weiter gibt es die Kleinen: lokale Kulturräume und Vereine. Die müssen sich oft viel weniger stark anstrengen als ihre älteren Geschwister. Sie sind aber auch genügsamer, die Bindung zu den Eltern (in ihrem Fall wären das die Gemeinden) ist eng. Und auch der Kanton findet sie häufig irgendwie herzig.

Schliesslich gibt es noch die dazwischen, die Sandwichkinder unter den Kulturinstitutionen. Diese laufen Gefahr, zwischen Gross und Klein vergessen zu gehen und weniger Zuwendung zu bekommen als ihre Geschwister. In einer solchen Sandwichposition finden sich im Kanton Luzern derzeit die Kulturhäuser und Organisationen von regionaler Bedeutung. Dazu gehören also beispielsweise der Südpol, das Kleintheater Luzern, das Museum im Bellpark Kriens, der akku Emmen, das Forum Neue Musik Luzern, das Festival woerdz oder die IG Kultur Luzern. Im Jahr 2021 haben diese und etwa 15 weitere Institutionen rund eine halbe Million Franken an Kulturförderung von der Regionalkonferenz Kultur (RKK) erhalten. Nun bangen sie darum, solche Mittel auch weiterhin zu erhalten.

Sechs Gemeinden bereits ausgetreten

Um das nicht ganz einfache System der regionalen Kulturförderung im Kanton Luzern zu verstehen, muss man in das Jahr 2008 zurückblicken. Damals wurden die Gemeinden in der Region Luzern vom Kanton bei der Finanzierung der Grossen finanziell entlastet (um rund 2 Millionen Franken). Über die RKK haben die Gemeinden im Gegenzug die Aufgabe der regionalen Kulturförderung – sowohl von Strukturen wie auch von Projekten – übernommen. Für die Förderung der Kulturinstitutionen wurden damals neu von den Gemeinden via RKK rund 580000 Franken aufgewendet.

Was als «Paradebeispiel für gemeindeübergreifende Zusammenarbeit» begann, hat in der Zwischenzeit gezeigt, wie schnell Solidarität schwinden kann. So sind statt 16 Luzerner Gemeinden heute nur noch zehn an der Finanzierung der RKK beteiligt. Nicht mehr dabei sind Ebikon, Buchrain, Root, Greppen, Adligen- und Udligenswil.

Im März 2020 hat der Kanton seine Vorschläge zur Weiterentwicklung der regionalen Kulturförderung in die Vernehmlassung gegeben. Dazu gehörte, die Unterstützung der Gemeinden für regionale bedeutende Kulturprojekte durch einen gleich hohen finanziellen Beitrag des Kantons zu stärken (über die regionalen Förderfonds). Eine Unterstützung der regionalen Strukturen sah der Kanton jedoch nicht vor.

Vor diesem Hintergrund wurde im Mai 2020 im Kantonsrat ein Postulat von Seiten der SP-Fraktion eingereicht. Darin wird vom Kanton gefordert, die Gemeinden für eine langfristige und verlässliche regionale Kulturförderung zu verpflichten und selbst finanzielle Beiträge für regionale Kulturinstitutionen zu leisten. Das Bildungs- und Kulturdepartement beantragte die Ablehnung des Postulates. Die Begründung: Regionale Kulturförderung sei Gemeindeaufgabe und eine Beteiligung des Kantons würde zu einer Ungleichbehandlung zwischen den Regionen führen.

Auf Sparflamme

Im Grossen Rat wurde das Postulat dann im Juni 2020 diskutiert. Die Linken waren dafür, Die Mitte wollte keine Finanzierung durch den Kanton, hätte es aber gut gefunden, wenn sich die Gemeinden zu einer regionalen Kulturförderung verpflichtet hätten. Anders als im Postulat gefordert, ist es aber nicht der Kanton, der hier verpflichten soll, sondern es sind die Gemeinden selbst. Die FDP lehnte das Postulat ab. Stattdessen kam ihr das in den Sinn, was der FDP gerne in den Sinn kommt, wenn ihr nichts Besseres einfällt: eine Public-Private Partnership, also ein Modell, bei dem öffentliche Hand und Private zusammenspannen sollen. Nach der Abstimmung wurde das Postulat schliesslich für «teilweise erheblich» erklärt.

Ausgehend davon laufen derzeit weiterführende Abklärungen in einer Arbeitsgruppe zur Strukturförderung unter Führung des Kantons. Eine Botschaft zum neuen Fördermodell will die Regierung dem Kantonsrat im zweiten Halbjahr 2022 vorlegen.

Während für die Strukturen der Sandwichkinder bisher also noch nicht geklärt ist, wie es weitergehen soll (und im Jahr 2022 erstmals der Beitrag von Ebikon von rund 70000 Franken wegfallen wird), gibt es immerhin eine Übergangslösung für die Projektförderung. So wurde Anfang November 2021 bekannt gegeben, dass sechs Gemeinden, die aus der RKK ausgetreten sind, im Jahr 2022 regionale Projekte mitfördern werden. Sie machen dies aber nicht über die RKK, sondern über den regionalen Entwicklungsträger LuzernPlus, bei dem diese Gemeinden noch Mitglied sind. LuzernPlus spricht dabei von einer «schlanken Alternative zur Mitgliedschaft bei der RKK, deren Mitglieder zusätzlich Strukturförderung mitfinanzieren». Das klingt fast schon nach einer Werbung für sparsame Gemeinden.

Es bleibt zu hoffen, dass für die Strukturförderung schnell eine Lösung gefunden wird. Denn auch Sandwichkinder brauchen verlässliche Unterstützung. Und schliesslich macht der Belag das Sandwich aus.

WELLNESS IN LUZERN UM 1900:

DAS SPREUERBAD

Ein historischer Ausflug in die Badegeschichte der Stadt Luzern und vom Ende des «Mississippidampfers».

Text: **Richard Sollberger und Valentin Groebner**

Was ist Wellness im Alltag? Nach einem Arbeitstag nach Hause kommen und ab unter die heisse Dusche oder, noch besser, in die dampfende Badewanne. Aber die Selbstverständlichkeit von heute ist der Luxus von gestern.

Vor etwas mehr als einem Jahrhundert verfügte nicht einmal ein Viertel aller Wohnungen in Luzern über eine eigene Badeeinrichtung, wie die Wohnungszählung 1910 festhielt. So häufig die vermeintlich idyllischen guten alten Zeiten vor dem Ersten Weltkrieg beschworen werden, von der Körperhygiene unserer Grosseltern ist dabei meistens nicht die Rede. Die Kellner und Zimmermädchen in den zahlreichen Hotels schliefen in engen Massenunterkünften ohne Duschen. Die Soldaten der Kaserne direkt an der Reuss, die namensgebend für den Kasernenplatz war, mussten sich bis nach dem Ersten Weltkrieg in einem umgebauten Stall mit kaltem Wasser aus Eimern waschen. Deodorants waren noch nicht erfunden, fliessendes heisses Wasser war ein Privileg der Wohlhabendsten. Wie unsere Vorfahren in der guten alten Zeit gerochen haben, wollen wir deshalb lieber nicht so genau wissen.

Warum also nicht Badewannen vermieten? Der Ingenieur Johann Baptist Felder-Clément und sein Geschäftspartner Christoph Gilli waren schon 1866 auf die Idee gekommen, eine öffentliche Bade- und Waschanstalt zu bauen – mitten in der Reuss, mit Anschluss an die Spreuerbrücke. Ihr Schiff der Reinheit wurde zu Beginn der 1870er Jahre eröffnet. In Anlehnung an seine nordamerikanischen Namensvetter nannte der Luzerner Volksmund den langgezogenen Kastenbau mit dem markanten Kamin «Mississippidampfer» – oder war vielleicht auch eine Anspielung auf die Wildnis dabei? Denn das Spreuerbad lag am ärmsten und schmutzigsten Ende der Stadt, nur ein paar Schritte vom ehemaligen Armenspital, von Schlachthof, Kaserne und Gefängnis entfernt.

Sol- oder Kiefernbad; oder heute lieber nur duschen?

Aber es bot Wellness für alle: Sein Angebot reichte von einfachen Duschen bis hin zu Bädern aller Art und Temperatur – Schwefel-, Meersalz- und Solbäder, Kiefernadel- und Kleienbäder, Eisen- und parfümierte Seifenbäder, aber auch Schwitzbäder. Wem dies noch nicht genug war, der konnte das Wellness-Erlebnis mit einem Kaffee und der aktuellen Zeitungsausgabe im hauseigenen Café ausklingen lassen.

Wer sich wann in eine Badewanne des Spreuerbades legen durfte, war Regeln unterworfen: Die Bäder standen von Dienstag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr und samstags von 14 bis 20 Uhr der zahlenden Kundschaft zur Verfügung, strikt nach Geschlechtern getrennt: Für die Männer waren jeweils zwei Wannenbäder und alle Brausebäder in Betrieb; für Frauen standen je nach Tag zwei oder vier Wannenbäder bereit.

Die Kundschaft löste am Eingang eine Badekarte. Auf ihr waren der Preis der Dienstleistung und das Datum aufgedruckt – 1932 kostete ein Wannenbad 1 Franken 40; Handtücher und Seife kosteten je 10 Rappen extra. Zum Vergleich: Für 50 Rappen konnte man sich im selben Jahr einen Film im Kino Capitol ansehen. Nur hatte man für den mehr Zeit, denn die maximale Nutzungsdauer für Brausebäder war auf 25 Minuten festgelegt, für Wannenbäder 40 Minuten – die Zeit fürs Aus- und Ankleiden inbegriffen. Nichtbeachten der Zeitbegrenzung führte zu einer Verdoppelung des Badepreises. Das Reglement der Badeanstalt war ohnehin strikt. Jegliche Unterhaltungen mit dem Anstaltspersonal, ermahnte es die Kund:innen, seien zu unterlassen. Wer was jeweils unter Wellness versteht, ist eben historischen Wandlungen unterworfen.

Der Traum neuer Dimensionen für Wellness

Die Nachfrage nach den Badewannen über der Reuss war aber so gross, dass der Besitzer und Betreiber Johann Baptist Felder-Clément 1910 ein Gesuch für den Ausbau seiner Bade- und Waschanstalt einreichte. Sein Etablissement, schrieb er der Luzerner Baudirektion, sei zu gewissen Tageszeiten längst zu klein und biete nicht mehr genügend Kapazitäten. Der geplante Neubau des Spreuerbades sollte auf dem Fundament der bestehenden Anlage realisiert werden, weil der Ort günstig gelegen sei und Wasser in bester Qualität böte. Felder-Clément betonte in seinem Antrag die «ideale Ausnützung des Raumes», verbunden mit einer «natürlichen Ventilation inmitten der Stadt». Sein projektierter Umbau bot Wellness in neuen Dimensionen: Geplant waren ein Hallenschwimmbad, licht- und elektrotherapeutische Bäder, ein Dampfbad, ein Luft- und Sonnenbad, 15 Brause- und sieben Wannenbäder auf zwei Stockwerken.

1932 kostete ein Wannenbad 1 Franken 40; Handtücher und Seife kosteten je 10 Rappen extra. Zum Vergleich: Für 50 Rappen konnte man sich im selben Jahr einen Film im Kino Capitol ansehen.

Werbung für die Bade- und Waschanstalt bei der Spreuerbrücke. Lithographie der Gebr. Eglin. SALU F5/0365.

Das neue Bad sollte sich nicht mehr nur an den Bedürfnissen der arbeitenden städtischen Bevölkerung orientieren, sondern erstmals auch an Tourist:innen richten. Denn die kamen in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in immer grösseren Zahlen an den Vierwaldstättersee, wenn auch mit immer bescheideneren Budgets. Die Jahrzehnte, in denen Luzern das bevorzugte Sommerdomizil des europäischen Hoch- und Geldadels war, waren vorbei; die Luzerner Hoteliers beklagten Überkapazitäten und knausrige Besucher:innen und suchten neue Attraktionen vor Ort.

Nur fehlte Felder-Clément das Geld. Er schlug der Stadt die Gründung einer Aktiengesellschaft mit öffentlicher Beteiligung vor, um den Neubau zu finanzieren. Der Stadtrat beurteilte sein Projekt positiv und versprach Unterstützung. Arbeiter:innen und Schüler:innen sollten durch die Behörden zum Besuch der neuen Badeanstalt an der Spreuerbrücke ermuntert werden; in finanzieller Hinsicht erwog der Stadtrat die Übernahme von Aktienanteilen oder die Bereitstellung von Strom und Brennmaterialien als jährliche Subvention.

Zu Fall gebracht wurde das Projekt schliesslich von ganz anderer Seite. Der Wasserstand des Vierwaldstättersees und die Steuerung des Seeabflusses durch die Reuss in Luzern waren seit jeher ein Politikum, das langwierige Verhandlungen und die Einwilligung der anderen Seekantone erforderte. Die eigens dafür geschaffene Seeregelungskonferenz verhandelte im Jahr 1912 auch über das Anliegen einer neuen Badeanstalt. Das Resultat war für Felder-Clément vernichtend – seine ursprüngliche Idee könne wegen der Abflussbestimmungen nicht realisiert werden, teilte ihm der Stadtrat mit. Der Rest der offiziellen Begründung klingt auch im 21. Jahrhundert vertraut: Städtischer Geldmangel und Zweifel an der Wirtschaftlichkeit des Projekts.

Der «Mississippidampfer» hat ausgedient

Zwei Jahre später war die goldene Zeit des Fremdenverkehrsorts Luzern ohnehin zu Ende. Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs verliessen die ausländischen Besucher:innen die Fremdenverkehrsmetropole am Vierwaldstättersee fluchtartig. Die allermeisten von ihnen kehrten nie mehr zurück. Die grossen Luxushotels in den schicken Stadtteilen am Seeufer, die in den Jahren um 1900 mit eleganten Badezimmern ausgerüstet worden waren, arbeiteten mit Verlust und standen jahrzehntelang teilweise leer, wenn sie nicht zur Unterbringung von Internierten und Geflüchteten zwischengenutzt wurden. Die meisten Hotels baute man zu Wohnungen um, wenn sie nicht abgerissen wurden wie 1948 das Hotel du Lac mit seiner berühmten Jugendstilkuppel und seinen «luxuriösen Badezimmern mit fliessendem warmem Wasser», für die der Hotelprospekt noch in den 1920er Jahren ausdrücklich geworben hatte.

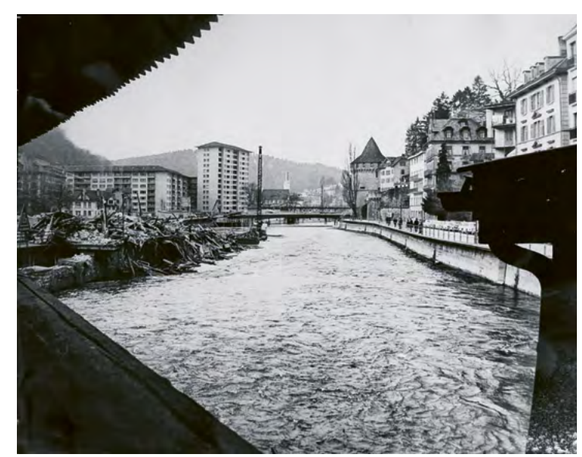
Das Spreuerbad aber bestand weiter, denn die sanitären Verhältnisse im Bruchquartier und rund um den Kasernenplatz blieben ärmlich und beengt. Die Nachfrage nach heissen Duschen und Badewannen war deswegen unverändert. Noch 1962 pries ein Werbespot das Spreuerbad als ein Stück bezahlbare Wellness im Alltag für die eleganten urbanen Konsument:innen. Diese durften dabei noch vergnügt rauchen – auch das ein Stück verschwundener Alltagsgeschichte.

Endgültig abgerissen wurde der «Mississippidampfer» dann 1971. Oder hat sich die Heimat der dampfenden Badewannen in ein Gespensterschiff verwandelt, das immer wieder aus der Vergangenheit zurückkehrt? 2003 ging beim Stadtparlament ein Vorstoss zu einem neuen Flussbad an der Spreuerbrücke ein, aber die Luzerner Behörden lehnten die Idee ab. Eine Projektskizze des Luzerner Architekturbüros arch-idee von 2017 zeigt einen langgezogenen, lichtdurchfluteten zweistöckigen Bau inmitten der Reuss. Dem 1912 abgelehnten Erweiterungsbau von Felder-Clément sieht diese Vision erstaunlich ähnlich. Nur werden in einem Luzerner Wellness-Tempel der Zukunft Seife und Handtücher vermutlich im Eintrittspreis inbegriffen sein.

Wer mehr wissen will:

«Seelust. Badefreuden in Luzern»
Heinz Horat
Verlag Hier und Jetzt, Baden, 2008. 164 Seiten, CHF 38.

Bilder rechts: Historische Aufnahmen aus dem Stadtarchiv (SALU), F2a/Anlagen/36



«ICH WOTT NIE WIEDER NORMAL SI»

Luzerner Rapper Angel Egli alias Mimiks über den Hype, der seine Musik auslöst, über das stetige Suchen nach Normalität – und wie er ihr ausweicht.

Text: **Jonas Frey**
Bilder: **Mischa Christen**

Auf einem grossen weissen Würfel in einer Lagerhalle sitzt Mimiks unter stechend hellem Scheinwerferlicht. Aufrecht hockt er vorne an der Ecke und rappt, sein Gesichtsausdruck ist energisch, seine Handbewegungen fliessend. Inmitten der Strophe erhebt er sich, dreht sich von der Kamera weg, steigt vom Würfel hinunter und stellt sich vor eine weisse Leinwand. Der Text ebbt ab, sein Ausdruck wird kurz leer.

Dann bricht es aus Mimiks heraus:

«Ich ha immer welle Star si
Irgendwenn e Villa mit Ferrari und so
Ich ha immer welle Star si
Ich ha welle läbe vom Applaus vo de Crowd
Ich wott nie wieder normal si»

Der Text, den der 30-Jährige Rapper Mimiks im Videoclip von sich gibt, gehört zum Song «Für immer niemer» von 2020, der auf dem gleichnamigen Album erscheint. Mehrmals musste die Plattentaufe in der Schüür wegen der Covid-19-Pandemie verschoben werden. Am 26. November ging sie nun über die Bühne. Die Show war ausverkauft.

Der gut achtminütige Titelsong des Albums ist ein Streifzug durch sein Schaffen, seine Geschichte, seine Themen. Stilistisch flexibel – manchmal dringlich und überzeugt, dann wieder leichtfüssig und poppig.

Mimiks spricht darin von Erfolgswünschen, rotem Teppich, Selbstzweifeln, gescheiterter Beziehung. Artikeln im Blick. Einem Leben zwischen Drinks auf der Bühne und nicht bestandener Lehrabschlussprüfung. Verlust der Privatsphäre und Applaus. Der 041-Crew und Champions League. Jägi im Glas, Crack für die Schweiz, Realness, Sucht nach Erfolg. Frei sein auf der Stage, zufrieden mit dem Gesicht, das man im Spiegel sieht.

Wer ist dieser Mensch, der sagt, er und seine «Bros» «präged in Luzern e ganzi Jugend»? Woher dieser als Leitspruch nach aussen getragene Wunsch, Star zu sein?

In einer Bar in Luzern sitzt Angel Egli entspannt in einem Ledersessel und rührt den Löffel in seinem Espresso. «Rap pflanzt einem Wünsche und Versprechungen ein, die nicht real sind», sagt er in überlegtem Ton angesprochen auf die Frage, ob er über den Rap diesen Anspruch erreicht habe, nicht mehr «normal» sein zu müssen. «Es ist schade, sich ständig mit anderen Menschen vergleichen zu müssen und das Gefühl zu haben, dass einem etwas fehlt.»

Dieses Thema ziehe sich als Leitfaden durch sein Leben. Früher sei das Suchen nach dem Speziellen, das ihn von der Masse abhebt, die drängende Frage in seinem Alltag gewesen. Heute könne er das alles besser handeln. «Es ist auch okay, niemand zu sein. Es geht gar nicht, dass alle nicht normal sind.»

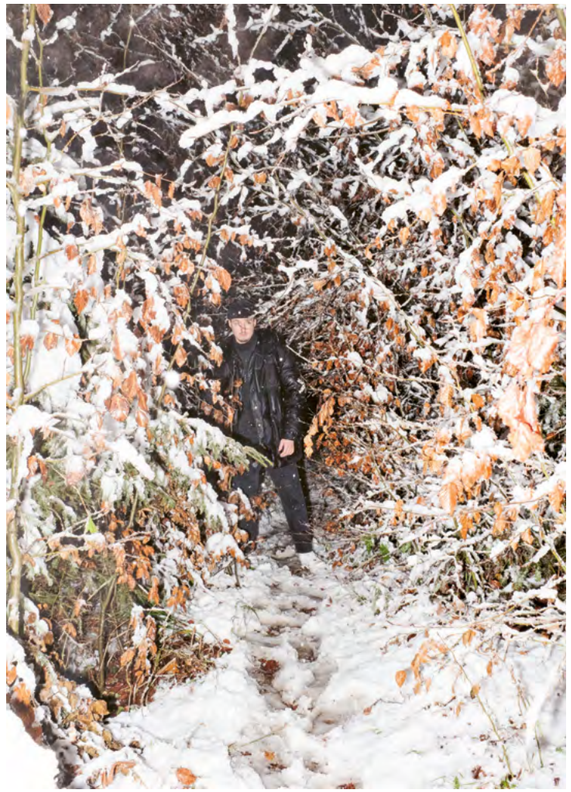
Realness und Authentizität

2008 beginnt der 16-jährige Angel Musik zu machen. «Mir ist es immer schwergefallen, mich irgendwo einzuordnen, grosse Entscheidungen zu fällen oder mich für etwas zu entscheiden im Leben», sagt der gelernte Koch über seine musikalischen Anfänge. Rap mit seiner Unverbindlichkeit habe ihm gutgetan. «Weil Rap nichts Endgültiges ist. Ich musste nie irgendeinen Vertrag unterschreiben, in dem ich sage: Das bin ich jetzt.»

Ganz ohne Verträge kommt der Musiker mittlerweile aber doch nicht mehr aus. Schliesslich lebt Mimiks, der beim Label «Sony Music» unter Vertrag steht, im Moment von der Musik: «Für die nächsten Jahre weiss ich, dass es reichen wird», sagt er und fügt an, dass diese Gewissheit nie abschliessend sei. Auch deshalb – und, weil er sich die Möglichkeit offenlassen will, einmal etwas anderes zu tun – absolviert er zurzeit die Passerelle und will später studieren. In welche Richtung es gehen soll, weiss er noch nicht. Doch seine Stärke sei es, sich intensiv auf Dinge einlassen und sich dabei hundertprozentig fokussieren zu können. Dies werde ihm helfen.

Hört man Mimiks zu, schimmert rasch eine bescheidene Art und eine bedachte Grundhaltung durch. Während viele seiner Texte das Streben junger Menschen in der kleinen und geordneten Schweiz nach Scheinwerferlicht und Showtime propagieren, weiss er abseits der Bühne zu differenzieren: «Rap ist nur ein Zerrspiegel der Realität. Es ist immer Fiktion.»

Dass auch er nie eine fixe Rolle als Rapstar annehmen kann, sondern immer auf der Suche ist. Dass das «Normale» – der Struggle, das Unwissen, die Einsamkeit – jede Person gleichermassen wieder einholt.



Trotzdem: Anders als beispielsweise Regisseur:innen im Film stehe jede:r Rapper:in mit dem eigenen Gesicht und der eigenen Geschichte im Vordergrund. Man verlange Realness, Authentizität. «Ich bin immer dann am besten, wenn das, was ich zeige, ehrlich ist. Das tönt zwar wie eine abgedroschene Floskel. Doch das ist, was mir am meisten Spass macht.»

Es scheint, als wolle Mimiks, der als einer der Besten in der Schweizer Rapszene gilt, mit seinen neueren Tracks die Illusion entkräften, dass alles gesichert und berauschend sei, wenn man in der Öffentlichkeit für das eigene Schaffen gehypt wird. Dass auch er nie eine fixe Rolle als Rapstar annehmen kann, sondern immer auf der Suche ist. Dass das «Normale» – der Struggle, das Unwissen, die Einsamkeit – jede Person gleichermassen wieder einholt. Unabhängig davon, wie öffentlich ihre Position ist.

Katholizismus und Perfektionismus

Wie sehr Mimiks' Wille, sich selbst irgendwo verorten zu können, um nicht dem Funkeln des Erfolgs anheimzufallen, etwas mit Luzern und seinen katholischen Vibes zu tun hat, steht in den Sternen. Auf jeden Fall weiss er, dass er in seinen Texten nicht zu viel erklären, moralisieren und konzeptualisieren wolle: «Luzern unterscheidet sich zum Beispiel von Bern darin, dass die Stadt viel weniger politisiert ist. Das widerspiegelt sich auch in meiner Musik. Ich empfinde mich als politisch. Das verarbeite ich aber nicht in meiner Musik.»

Und wenn man wolle, könne man dies eben auch auf die tief verwurzelten religiösen Prägungen zurückführen, die bis heute noch durchschimmern, wie er erzählt: «Ich hatte mal eine Lehrerin, die zuvor auch in Zürich unterrichtete. Sie sagte, in Zürich sei es völlig normal, dass Jungen und Mädchen immer durchmischt im Klassenzimmer sitzen. Von Luzern sagte sie, dass hier Jungen und Mädchen immer getrennt seien. Das stimmt einfach so krass! Das ist sehr verankert hier. Sich dem zu entziehen ist schwierig.»

Doch um sich in Kulturkampf-Analysen zu werfen und darin nach tiefverwurzelten Gründen zu graben, fehlt Mimiks die Zeit. Diese steckt er lieber ins Feilen an seinen Texten, denen er sich in fast schon protestantischer Arbeitstugend widmet. «Das ist alles immer Knochenarbeit. Ich sitze zum Teil tagelang an einem Text», sagt er. Dabei gehe er auch selbst hart mit sich ins Gericht und könne nur dann etwas wirklich verwerten, wenn er es zu jenem Zeitpunkt zu hundert Prozent gut finde. Und gleichwohl: «Überdauern tun wenige Songs. Ich könnte maximal zehn Songs aufzählen, die ich heute immer noch gut finde.»

Dass sich Mimiks' Perfektionismus auszahlt, zeigen die schweizweiten Erfolge seiner bisher vier herausgegebenen Alben, die in den Charts stets auf die ersten Plätze kletterten. Der Erfolg gibt ihm die Bestätigung, dass er gut kann, was er macht.

Erfolg und Verantwortung

Dass der Erfolg Verantwortung mit sich bringt, weiss auch Mimiks. «Man hat auf der Bühne meist keine Ahnung davon, was das, was du machst, mit den Menschen macht… Du stellst dir auch gar nicht vor, wie viel Raum deine Musik im Alltag eines Menschen einnimmt. Es ist schon krass zu wissen, dass jemand jeden Tag deinen Song hört», meint er fasziniert.

Auf die Frage, wie er konkret mit dieser Verantwortung umgehe, zögert er jedoch, überlegt lange und lächelt in sich hinein. «So eine schwierige Frage.»

Er wolle sich nicht zwingend als Vorbild sehen müssen, meint er. «Dann müsste ich mich selbst so krass zurücknehmen, das ginge zu weit.» Die Musik löse auch bei ihm selbst viel aus und er wisse, dass auch andere davon beeinflusst würden und er sich selbst dadurch in gewissen Handlungen zurücknehme. «Gleichzeitig will ich kein abgeschliffenes Produkt servieren, damit niemand negativ davon beeinflusst wird.»

Stattdessen wolle er seine Verantwortung als bekannter Künstler gezielt und bei ausgewählten Gelegenheiten nutzen. So hat er sich beispielsweise für die Ehe-für-alle-Kampagne eingesetzt oder in Statements

«Überdauern tun wenige Songs. Ich könnte maximal zehn Songs aufzählen, die ich heute immer noch gut finde.»

Sexismus und Homophobie in der Rapszene angeprangert. Kürzlich spielte er ein Konzert im Rahmen der nationalen Impfwoche, um die Impfkampagne des Bundes zu supporten. «Man muss halt einfach aufpassen, dass es nicht platt wird, sich für Themen einzusetzen», sagt er und macht klar, dass er sich nicht als heroische Figur inszenieren wolle, die sich für eine Sache starkmache: «Ich gehe jetzt nicht impfmissionieren in der Rapszene», und fügt an, dass darüber in der Szene kaum gesprochen werde.

Mimiks selbst weiss aus dem Rapgame, dass oft aus einer kleinen Sache eine grosse Geschichte gemacht und überspitzt wird, so dass vieles aus dem Rahmen fallen kann. Deshalb will er abseits der Bühne bescheiden bleiben und viel Energie in kommende Auftritte stecken: «Ich will unbedingt krassere Liveshows machen. Ich will meine Stärken umsetzen, mich weiterentwickeln. Ich will nicht einfach irgendwelches Zeugs erzählen. Ich will investieren und mich reinwerfen», sagt er überzeugt und eifrig. Sich nicht zu fest mit anderen vergleichen zu wollen, habe bei ihm auch dazu geführt, dass er nicht so viel Schweizrap höre. «Emotional bin ich viel zu fest drin, um mich von Schweizrap inspirieren zu lassen.»

Eine Ausnahme bestehe jedoch: Sein «Homie» LCone. «Er hat einen komplett eigenen Stil hineingebracht, etwas, das so noch nicht vorhanden war zuvor. Er hatte den Mut, damit rauszugehen.»

Dass auch Mimiks den Mut hat, rauszugehen, ist bekannt. Dass er dabei viele Leute begeistern kann, ebenso. Doch dass dabei nicht alles Bühne sein muss, sondern manchmal auch einfach «normal» oder Lowlife, soll mehr zur Geltung kommen. Dass durch den Erfolg die Bescheidenheit wächst, dass sich in den Rausch auch Selbstzweifel mischen. Und dass nichtsdestotrotz gefeiert werden soll.

Wie zum Beispiel drei Wochen nach der Plattentaufe in der Schüür, als eine Show anlässlich seines Geburtstages stieg. Sie trug den Namen «30i & Hässig». Auch sie war ausverkauft.

ÜBER DIE ERMÜDUNG UND ZUVERSICHT IN DER KULTUR

Die Autorin Mariann Bühler über persönliche Erfahrungen, wie mit ihr als Kulturschaffende in der Pandemie umgegangen wird. Dass Kultur als nicht systemrelevant betitelt wurde, ist dabei nur eine von vielen «Keulen in die Fresse».

Text: **Mariann Bühler**
Illustration: **Cilgia Zangger**

Noch so einen Winter, sagt die Freundin, *noch so einen Winter überlebe ich nicht.* Die Frau, die an unserem Abteil vorbeigeht, trägt keine Maske. Wir schauen ihr nach, ich ein bisschen länger.

Überleben schon, sagt die Freundin, als sich die Frau weiter vorne setzt, *aber – ich will so nicht leben. Ich brauche das, die Lesungen, die Menschen, den Austausch.*

Der Zug setzt sich in Bewegung, das Gefühl von drohendem Stillstand werden wir nicht los. Wir warten ab, einen nicht definierten Schwellenwert, einen Abstimmungssonntag, vor dem sich niemand unbeliebt machen will und nach dem sich die statistische Erleichterung mit den Ansteckungskurven neutralisiert. Wir harren aus, mit einem löchrigen (Kosten-)Dach auf der Zuversicht.

Die Lesung, von der wir an diesem Abend kommen, hat im dritten Anlauf stattgefunden. Neben der Autorin wohnt in mir auch eine Veranstalterin und beide sind dankbar für den langen Atem derjenigen, die diesen Abend dreimal geplant haben. Zweimal Termine gesucht, die allen Beteiligten passen, zweimal abgesagt, um ein drittes Mal einen Termin zu finden, Werbung zu machen, Vorbereitungen zu treffen im Wissen, dass eine dritte Absage wahrscheinlich ist. In den spärlichen Anmeldungen manifestiert sich eine diffuse, vielzitierte Kulturmüdigkeit.

Die Pandemie bedeutet für manche Kulturschaffende ein monatelanges faktisches Berufsverbot und hat einigen die berufliche Existenz genommen. Manche konnten und können die Zwangspause kreativ nutzen, für viele sind Unsicherheiten, fehlende Planbarkeit und damit verbundene bürokratische Begleiterscheinungen mehr als nur ein Dämpfer. Diese berufliche Situation wirkt sich auf die (psychische) Gesundheit aus. Kulturschaffende sind dabei viele unter vielen mehr.

Eine Studie meldet, dass 75 Prozent der Schweizer Musiker:innen an Depressionen leiden. Die Krankschreibungen in meinem näheren und weiteren Umfeld sind gefühlt mehr und länger, ihr Ende weniger absehbar. Noch zahlreicher sind Aussagen, die nach Notbremse klingen: etwas abgegeben zu haben oder gar nicht mehr zu machen, ein vielversprechendes, fast finanziertes Projekt zu streichen, bevor es richtig angefangen hat. Und – das merke ich bei mir selbst – das, was stattfindet, nimmt auf emotionaler Sparflamme seinen Lauf, wird schlimmstenfalls absolviert.

Und trotzdem bleibt der fahle Nachgeschmack: Kultur sei nicht systemrelevant. Diese Botschaft, die in der Kulturförderung per se mitschwingt, ist explizit geworden.

Schwindende Kulturberufe in der Pandemie

Seit Anfang 2021 gibt es in den Kantonen Basel-Stadt und Zürich eine «Existenzsicherung», ein Taggeld für professionelle Kulturschaffende – jedenfalls für die, die sich nicht bereits einen anderen Job gesucht haben, aus Angst, dass es plötzlich doch nicht mehr reicht für Miete, Krankenkasse und Einkäufe. Von einer Opernsängerin, die Pfarrerin geworden ist, höre ich im Radio. Krisensicherer Job, systemrelevant. Fünf Prozent weniger Kulturschaffende gibt es 2021 in der Schweiz, heisst es in der gleichen Sendung. Sehr viel mehr sind es aber, die die Kultur noch nicht ganz aus ihrer Berufsbezeichnung gestrichen haben, die sich stattdessen «etwas Zweites» gesucht haben, das nun zwar ihre Existenz sichert, aber der Kultur Zeit und Raum nimmt. Ich gehöre zu denen, die das Sowohl-als-auch versuchen. Neben der Erleichterung, während einer Pandemie eine flexible Teilzeitanstellung zu finden und meinen Lohn nicht in Anträgen bei zig Stiftungen und der öffentlichen Hand beschaffen zu müssen, bleibt das schlechte Gewissen, aufgegeben zu haben. Das Selbstverständnis, das sowieso nicht selbstverständlich ist, bröckelt.

Die Gelder fliessen ja. Auch für die Freischaffenden, nicht selbstständig Gemeldeten gibt es einen Topf. Das, was da rauskommt, ist prekär. Die Gelder fliessen ja, kann man sagen und dankbar sein für einen funktionierenden Staat, der sich auch um nicht systemrelevante Branchen kümmert. Und trotzdem bleibt der fahle Nachgeschmack: Kultur sei nicht systemrelevant. Diese Botschaft, die in der Kulturförderung per se mitschwingt, ist explizit geworden. *Eine Keule in die Fresse ist das*, sagt eine Freundin am Telefon.

Es ist nicht so, als würden die Kultur und damit Kulturschaffende erst seit der Pandemie in Frage gestellt, im Gegenteil. Jedes Gesuch ist eine Rechtfertigung (da kann der Heini im CAS Kulturmanagement noch lange sagen, wir müssten diese als Offerten stellen). Das In-Frage-Stellen ist eine Aufgabe der Kultur, und sich selbst in Frage zu stellen, ist eine Fähigkeit, die ich bei Kulturschaffenden nicht missen möchte.

Im Zusammenhang mit manchen Arbeitsverhältnissen ist von «Work-Life-Balance» die Rede, da wird scharf zwischen Arbeit und einem Leben getrennt, das nichts mit Arbeit zu tun hat (ob das sinnvoll ist, ist eine andere Frage). Im Gegensatz dazu wird in der Kulturarbeit erwartet, dass sich Arbeit und Leben möglichst stark überlagern, dass die Identifikation mit der Arbeit möglichst gross ist. Das öffnet der leidigen Argumentation: *Wenn du es doch gern machst, wenn es dir so wichtig ist, warum verlangst du dann Geld dafür?*, Tür und Tor. Eine Argumentation, die im Zusammenhang mit anderen Berufen völlig absurd anmutet: Selbstverständlich rechnet die Ärztin per fünf Minuten ab, und wenn der Auftrag bei der Malerin einen Tag länger dauert, dann taucht dieser Tag als Betrag auf der Rechnung auf und wird bezahlt. Ich kenne Menschen, die setzen sich unermüdlich für eine angemessene Entlohnung in der Kultur ein und ich arbeite daran, das auch zu tun – um dann selbst wieder in die Falle zu tappen, mir selbst mit dieser hanebüchenen Argumentation zu kommen und viele Tage Arbeit nur in den gefrässigen Eigenleistungen einer Abrechnung unterzubringen.

Was, wenn die Batterien leer sind?

Wir haben begonnen, über psychische Gesundheit zu sprechen. Das hat sich ein Stück weit normalisiert, die Pandemie hat diesen Prozess vielleicht sogar beschleunigt, aber längst nicht genug. Bei einem Bier mit Freund:innen sagen zu können: *Ich bin jetzt übrigens in Therapie*, das macht einen Unterschied. Aber wie oft raunen wir: *Burnout*, nicken verständnisvoll und unterdrücken einen Gedanken, für den wir uns in aller Stille ein bisschen schämen, weil neoliberal ein zu passendes Prädikat wäre. Die Mechanismen, die den Verlust der psychischen Gesundheit beschleunigen, sind zahlreich und treten in Rudeln auf: von prekären Arbeitsbedingungen über mangelnde Zukunftsperspektiven bis hin zu Machtmissbrauch. Es braucht gesellschaftliche Anstrengungen, ein Umdenken und vor allem eine Veränderung der Strukturen – und es tut sich auch was. Es gibt Institutionen, da versuchen Vorstände und Geschäftsleitungen genauer hinzusehen und Veränderungen umzusetzen. Angefangen bei der einfachen Nachfrage: *Wie geht es dir, kannst du noch?*

Es braucht gesellschaftliche Anstrengungen, ein Umdenken und vor allem eine Veränderung der Strukturen – und es tut sich auch was.

Das Zunichtemachen von Plänen ist zermürbend. Das Durchführen von Veranstaltungen im dritten Anlauf ebenso. Dazu kommt, dass die Besucher:innen aller Sparten (abgesehen von Clubs) weniger geworden sind. Ist es die Angst vor dem Virus? Die Konkurrenz von Streamingdiensten? Hat sich das Stubenhocker:innentum ausgebreitet? Ich habe noch keine abschliessende, einleuchtende Erklärung gehört, was das Rechtfertigen dieser tieferen Zahlen bei Geldgeber:innen nicht einfach machen wird.

Das Ertragen der wiederkehrenden Enttäuschung – das braucht Kraft. Und woher nehmen, wenn nichts von dem geschieht, was sonst die Batterien aufgeladen hat? Ich sage mir selbst oft genug: *Wenn ich es gern mache, kommt viel zurück*. «Viel» ist in diesem Kontext nie Geld, taucht nicht mal in den «Eigenleistungen» einer Abrechnung auf. «Viel» ist eine flüchtige Währung, ist Austausch, Rückmeldungen, Inspiration, Emotionen. Treibstoff zum Weitermachen. Aber was, wenn das misslingt? Wenn kein Echoraum entsteht? Wenn Zeit und Fähigkeiten nicht reichen, weil eine Pandemie ins Spiel kommt und zig weitere Faktoren mit sich zieht und am Ende ein zu kleines Honorar bleibt?

Zuversicht, dass die Kultur nie warten wird

Neben der Angst ist da auch immer die Scham: nicht zu genügen, etwas nicht zu schaffen. Wenn ich einen Auftrag annehme und absage, dann ist da die Befürchtung, dass in Zukunft keine Anfrage mehr kommt.

Nach tatsächlich stattgefundenen Lesungen kommt die Zuversicht zurück, dass aus der immer wieder monatelang unterbrochenen Arbeit doch noch etwas wird. Ich will weiterschreiben, am liebsten gleich jetzt, sofort.

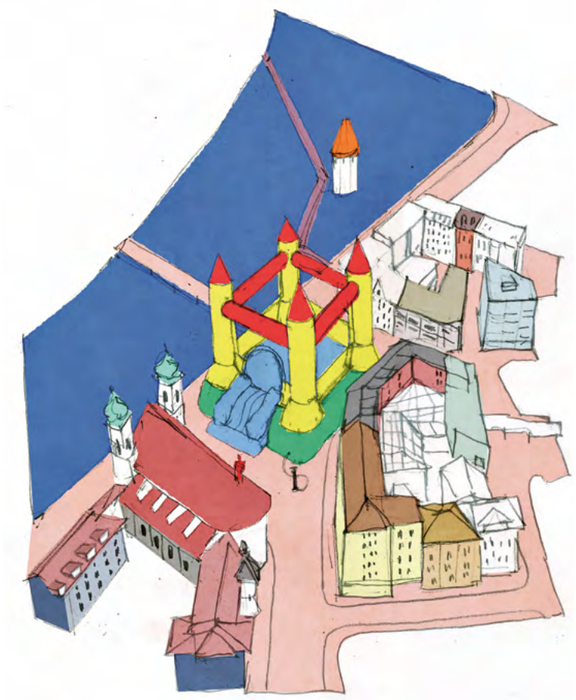
Bevor ich die Veranstaltung verlasse, hat der Journalist eines Regionalblatts noch eine Frage. Er will wissen, warum ich den Ansporn der hier gefeierten Auszeichnung nicht genutzt habe, um den geplanten Roman fertigzuschreiben. Ich versuche zu erklären, dass ich dem Schreiben neben Brotjobs Platz freihalten muss und dass ich darum mehr Zeit brauche. Er versteht mich nicht, unterbricht mich: Dann wollen Sie also gar nicht, dass der Roman erscheint?

Nach tatsächlich stattgefundenen Lesungen kommt die Zuversicht zurück, dass aus der immer wieder monatelang unterbrochenen Arbeit doch noch etwas wird. Ich will weiterschreiben, am liebsten gleich jetzt, sofort.

Ich hätte noch viel zu sagen, aber die Zeit drängt, der Zug fährt bald und die Fahrzeit darin muss ich nutzen. Ich habe diesen Artikel hier im 041 – Das Kulturmagazin zugesagt. Und zugesagt ist zugesagt. Ich sitze auf der Rückfahrt von Lesungen, die im dritten Anlauf stattgefunden haben, dran, wenn die Freundin in Olten umgestiegen ist, zwischen Nachtessen und Abwasch, auf dem Weg zu einer Probe, unterbrochen von einem Telefon wegen einer Abrechnung für ein Projekt, bei dem ich eingesprungen bin, weil eine andere Person aus gesundheitlichen Gründen ausfiel. Und über Mittag, mit dem Sandwich in der Hand, im Büro an der Uni, von wo jeden Monat ein fester Betrag reinkommt, der mein Konto in Richtung Vermieter und Krankenkasse und Grossverteilerin wieder verlässt. Das Manuskript wartet.

Und auch wenn sich immer wieder die Frage stellt: *Warum machen wir das eigentlich?*, und: *Wie sollen wir noch einen solchen Winter überstehen?*, kommt immer wieder die Antwort: *Weil es wichtig ist, weil Veränderungen über die Kultur hinaus möglich sind. Weil das Fragenstellen und In-Frage-Stellen systemrelevant sind.* Die Kultur wartet nicht.

NEU IST IMMER BESSER…?



Der Architekturwettbewerb für das Neue Luzerner Theater läuft. Die Stadt will das bestehende Haus zugunsten eines grösseren abbrechen. Darf sie das?

Text: **Ivo Bösch**
Illustration: **Selina Bächli**

Die Stadt ging umsichtig vor. Für das Neue Luzerner Theater hat sie eine Projektierungsgesellschaft gegründet, in der auch der Kanton und die freie Theater- und Tanzszene vertreten sind. Sie hat eine Testplanung durchgeführt – drei Architekturbüros mussten herausfinden, ob sich das Theater erweitern lässt oder ob es einem Neubau weichen muss –, dann hat sie die Ergebnisse der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege vorgelegt und nach deren Empfehlung auch noch eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Auch der jetzige Architekturwettbewerb ist, wie es sich für eine so grosse öffentliche Aufgabe gehört, offen ausgeschrieben. Es kann also mitmachen, wer will. Und die Jury ist mit kompetenten Fachleuten besetzt. Also alles richtig gemacht?

Es wird ein grosses Gebäude am Theaterplatz; und zwar ein Neubau, der höchstens noch ein paar Teile des bestehenden Hauses verwendet. Die Testplanung und die Machbarkeitsstudie hätten nämlich, so steht es nun im Wettbewerbsprogramm, «eindeutig» gezeigt, dass ein betrieblich funktionierendes Theater in einem Erweiterungsbau nicht möglich sei. Deswegen sorgen sich die Denkmalpflege und der Heimatschutz um das Ortsbild. Das bestehende Theater ist zwar nach dem Brand von 1925 und den späteren Umbauten nicht mehr im schönen Originalzustand erhalten; aber darf man in Zeiten der Klimakrise überhaupt noch ein Haus abbrechen?

Und ist es wirklich gescheit, ein so grosses Mehrspartenhaus inklusive Musiktheater an diesem prominenten Ort zu bauen? Oder anders ausgedrückt: Man hätte vielleicht auch eine neue Art des Theaters erfinden können, experimenteller und kleiner, eine, die vielleicht in das bestehende Haus passt. Und falls nicht: Ist dieser Standort für einen so grossen Neubau noch richtig? Die Entwürfe der Testplanung machen nicht nur der Denkmalpflegekommission Angst. Die Architekt:innen werden im Wettbewerb alles tun, damit sich das neue Bauvolumen neben der barocken Jesuitenkirche in die Schaufront an der Reuss einordnet. Gleichzeitig werden sie aber auch dem Wunsch des Theaters nach einem repräsentativen Haus entsprechen müssen. Im kommenden November wird die Stadt das Ergebnis des Wettbewerbs veröffentlichen. Dann werden wir sehen, ob es ein Richtig im Falschen gibt.

Ivo Bösch kommentiert seit 2003 Architekturwettbewerbe, heute bei der Fachzeitschrift Hochparterre Wettbewerbe.

Anleitung zum Ungehorsam

Die Hackerin Tillie Kottmann spricht über Möglichkeiten im Umgang mit Daten, Social Media und Endgeräten.

Fragen: **Redaktion**
Illustration: **Jadwiga Kowalska**

Mit den meisten Smartphones kommt automatisch eine Fitnessapp wie «Health» bei Apple und Samsung, die zum Beispiel Schritte zählen – warum?

Einerseits geht es darum, die Nutzer:innen an eine Plattform und an ein spezifisches Gerät zu binden. Die Hersteller:innen nützen aus, was technisch sowieso möglich ist: Die Geräte sind mit Lage- und Beschleunigungssensoren ausgestattet – beispielsweise um automatisch zu erkennen, ob das Smartphone ein Video im Quer- oder Längsformat darstellen soll. Diese Sensoren sind auch die Grundlage für viele Fitnessapps. Andererseits geht es – wie immer – um die gesammelten Daten.

Was für einen Wert haben Daten über die Gesundheit und Fitness der Bevölkerung? Und vor allem: für wen sind sie besonders interessant?

Gesundheitsdaten sind definitiv sehr wertvoll, weil sich daraus extrem viele Rückschlüsse über eine Person ziehen lassen. Die Verknüpfung mit Standortdaten ist sowohl für Werbung wie auch teilweise für Krankenkassen oder Pharma interessant. Der direkte Verkauf solcher Daten ist jedoch tatsächlich stark eingeschränkt im Vergleich zu anderen Arten von Daten. Sogar in den USA gibt es dafür strikte Gesetze. Es passiert natürlich trotzdem.

Die wenigsten Fitnesstracker schützen vor ungewollter Standortverfolgung. Gibt es eine Möglichkeit, diese zu nutzen, ohne dass Bewegungsprofile erstellt werden?

Das Betriebssystem Android verfügt neuerdings über eine weitreichende Berechtigungskontrolle. Ich vermute aber, dass die meisten dieser Apps ohne Standortberechtigung leider gar nicht erst funktionieren (zum Teil aus rein technischen Gründen).

Die Luzernerin Tillie Kottmann ist «Hacktivistin». Sie kämpft für radikale Transparenz und gegen den Überwachungskapitalismus. Zuletzt enthüllte sie Sicherheitslücken in zentralisierten Überwachungssystemen in den USA. Darauffolgend wurde im März 2021 von den USA Anklage gegen sie erhoben: 20 Jahre Haft wegen «Datendiebstahl» und «Verschwörung». Aktuell darf sie die Schweiz nicht verlassen.

Ein verhaltenes Loblied auf die rechtsstaatlichen Institutionen

Text: **Aurel Jörg**
Illustration: **Benjamin Hermann**

Inmitten einer Pandemie, die leider noch nicht weggeboostert ist, haben uns Ende Jahr zwei Meldungen aus dem Bereich des Justizwesens erreicht, die aufhorchen lassen: eine Studie zu häuslicher Gewalt und ein Bundesgerichtsurteil aus Lausanne zu Brian Keller (Sie wissen schon, «Carlos», das angebliche «Monster»).

Fast die Hälfte

42 Prozent aller Frauen in der Schweiz erfahren Formen von häuslicher Gewalt (bei den Männern sind es 24 Prozent) – so eine Studie von Sotomo vom vergangenen November. Nicht selten endet Gewalt gegen Frauen in einem Femizid: Gemäss «SRF Tagesschau» ereigneten sich 2021 in der Schweiz 25 Femizide, weitere elf Frauen haben eine Attacke überlebt (Stand 11. Dezember 2021). Gewalt zu Hause tritt über die gesamte Gesellschaft hinweg auf. Wobei wie so oft Frauen mit geringen sozialen und ökonomischen Ressourcen überproportional betroffen sind. Augenfällig ist die einseitige Opfersymmetrie – ob mit oder ohne Privilegien: Opfer sind in grosser Mehrheit weiblich. Dabei ist der Begriff «häusliche Gewalt» bereits problematisch, suggeriert er doch, dass Gewalt zu Hause anders ist als Gewalt «draussen». Gewalt in Paarbeziehungen ist ja gerade deshalb besonders schlimm, weil die Täter:innen oft vertraut und nah sind und dabei besonders stark auf die physische und psychische Intimität einwirken. Es ist existenziell bedrohlich, den *safe space* eines Zuhauses zu verlieren. Erst seit dem 1. April 2004 wird Gewalt zu Hause als Offizialdelikt geahndet, wird also von Amtes wegen verfolgt. Vorher galt diese Form der Gewalt als Privatsache. 2018 unterzeichnete die Schweiz die Istanbul-Konvention. Diese verpflichtet die Vertragsstaaten, Massnahmen gegen geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt zu ergreifen. Eine Gruppe Parlamentarierinnen aller grösseren Parteien (ausser der SVP) erhöht nun mit einer Motion den Druck auf den Bundesrat, regelmässig Kampagnen gegen häusliche und sexuelle Gewalt durchzuführen. Wenigstens das Parlament tut seinen Job.

Auch Täter:innen können Opfer sein

Seinen *safe space* definitiv verloren – wenn auch unter komplett anderen Vorzeichen – hat Brian Keller alias «das Monster Carlos». Sie erinnern sich: Brian beanstandete, sekundiert von niemand Geringerem als dem UNO-Sonderberichterstatter für Folter in Genf, Nils Melzer, seine Haftbedingungen. Oder wie es im Anfang Dezember veröffentlichten Urteil des Bundesgerichts geschrieben steht: «Der Beschwerdeführer schildert über zahlreiche Seiten hinweg, dass er bereits seit seinem 10. Lebensjahr von den Behörden bzw. dem Staat wiederholt unmenschlich und erniedrigend behandelt worden sei, und stellt sich auf den Standpunkt, dies habe kumuliert dazu geführt, dass er sich bei den angeblichen Taten in einer Notstandslage befunden habe.» Mit anderen Worten: Brian argumentiert, seine Behandlung lasse ihm nur noch den Widerstand in Form von Gewalt, da er sich in einem Notstand befinde. Das höchste Gericht in Lausanne hat über das Vorliegen des Notstands nicht befunden, vielmehr hat es in seinem Urteil die Sache mit ziemlich deutlichen Anweisungen an die Vorinstanz, das Zürcher Obergericht, zurückgewiesen. Lausanne sagt Zürich: «Da es an massgeblichen tatsächlichen Feststellungen fehlt, ist die Sache zur neuen Entscheidung an die Vorinstanz zurückzuweisen.» Im Klartext: Die Vorinstanz muss sich damit auseinandersetzen, was alles Brian seit seinem zehnten Lebensjahr in der Strafjustiz widerfahren ist. Weiter muss es die Tagebücher, die Brian im Gefängnis verfasste, und die zahlreichen Gutachten rechtlich würdigen und die Vorinstanz darf sich nicht weiter auf frühere höchstrichterliche Entscheide berufen (die andere Sachverhalte im Zusammenhang mit Brian betreffen). Die Kritik aus Lausanne ist fundamental, besagt sie doch nichts anderes als: Tut eure Arbeit als Gericht. Man muss kein Loblied auf die Institutionen anstimmen, aber in diesem Fall erfüllt das Bundesgericht seine Funktion voll und ganz.

Aurel Jörg ist Kulturanalytiker und Jurist. Er lernte das redaktionelle Handwerk bei Radio SRF 2 Kultur und der NZZ – und schreibt heute so frei wie möglich.

Sammeln statt kämpfen!

Es ist Zeit, unsere Held:innengeschichten neu zu erzählen.

Text: **Benjamin von Wyl**
Illustration: **Nina Winiger**

Gerade wirkt es, als müssten die Schweiz, Europa und die Welt ihre Hoffnung in ein Virus setzen. Darauf, dass es gnädigerweise zu einer hochansteckenden Variante mutiert, die bei Infizierten höchstens dazu führt, dass Ketchup nach Mayo und Mayo nach Ketchup schmeckt. Jetzt, wo Konzerte rar sind und bei jedem Treffen mit lieben Menschen Vorsicht geboten ist, tauchen viele gerne in fantastische Welten ein. Während man als Stufe-11-Zwergenkampfmagier die Parallelwelt von Riesenspinnen befreit – am Bildschirm oder am Spieltisch –, kann man sich ein paar Stunden lang einbilden, dass man etwas tun kann. Auch Superheld:innen, denen man in Comics, Serien oder Filmen bei der Arbeit zuschauen kann, lösen die grossen Probleme. Falls ihr Plan zur Weltrettung stottert, dann meist aus allzu menschlichen Gründen: Verrat, amouröse Gefühle, Naivität. Wenn sich das mit dem Love Interest geklärt hat, klappt es zum Staffelende hin auch mit der Welt. Ihre Herausforderungen, das ist äusserst bequem, lösen sich immer mit Gewalt. Ob mit Laserpeitsche oder den Spinnennetzklebedrüsen an der Handschlagader: Alles, was sich Superheld:innen in den Weg stellt, lässt sich mit Feuerkraft bewältigen. «The only thing necessary for the triumph of evil is for good men to do nothing» ist die Moral dieser Geschichten. Und spätestens an diesem Punkt bekommt diese Weltflucht Risse: Denn während man sich am Samstag vernünftigerweise mit Heldenstorys belämmert, schellen unten auf der Strasse die Freiheitstrychler. Die Telegram-Chats von Verschwörungstheoretiker:innen lesen sich ähnlich wie die Plots von Rollenspielen oder Weltflucht-Serien. In Gruppen wie den Freiheitstrychlern leben Männer ihren Heros-Komplex in der Realität aus. Die Alpen-Bravehearts sind so reaktionär wie Mel Gibson und können ebenso schlecht wie er zwischen Fiktion und Realität unterscheiden.

Kain habe seinen Bruder erschlagen, heisst es in einem Buch, dem viele Gesellschaften ihre patriarchalen Strukturen mitverdanken. Urzeitliche Höhlenmalereien feiern die Männer, die das Mammut erlegten. Ob es die Mammuts oder doch andere Menschen zuerst traf: Aus den Speeren wurden irgendwann Schwerter und bis heute funktionieren viele Geschichten, vor allem solche mit Happy End, gleich wie die Mammutjagd an der Höhlenwand. Problem? Immer feste drauf.

In ihrer «Carrier Bag Theory of Fiction» zeichnete die 2018 verstorbene Autorin Ursula K. Le Guin nach, warum diese Heldenstorys sowohl gesellschaftlich als auch historisch falsch sind. In den Klimazonen, in denen die ersten Hominiden lebten, war nämlich das Sammeln von Kernen, Samen, Pilzen oder Hafer viel entscheidender als die Jagd. Das allererste Werkzeug war mit höchster Wahrscheinlichkeit weder Stock noch Speer. Am Anfang, so Le Guin, war der Beutel. In ihm können die gesammelten Samen von heute für morgen aufbewahrt oder sogar – Achtung: Solidaritätsgedanke! – unbeschadet zu den anderen Menschen in der Höhle gebracht werden. Le Guin fordert darum ein neues Erzählen. Wenn es Held:innen braucht, dann Beutel-Held:innen. Sammler:innen, Archivar:innen, Teiler:innen. Wäre die Menschheit besser für die Pandemie gewappnet, wenn sie nicht auf zehntausenden Jahren Waffen- und Heldenerzählung gebaut wäre? Ursula K. Le Guins Essay ist 1986 auf Englisch und dann – zufälligerweise ausgerechnet Ende März 2020 – in deutscher Übersetzung erschienen.

Benjamin von Wyl ist freischaffender Journalist und lässt in seinem zweiten Roman «Hyäne. Eine Erlösungsfantasie», den Prototyp des alten weissen Mannes wüten. Er ist 31, lebt in Basel und glaubt nicht, dass in 30 Jahren noch jemand Ski fährt.

AM AHA-FESTIVAL MIT EMOTIONEN

ENTMYSTIFIZIERUNG DER GEFÜHLE

Ute Frevert ist Expertin für Gefühle. Als Historikerin untersucht sie deren Wandel in der Zeit. Über Gefühle als Handelsware spricht sie am Aha-Festival – und mit uns.

Interview: **Robyn Muffler und Gianna Rovere**
Bild: **Andreas Reeg**

Was empfinden Sie in diesem Moment?
Eine ganze Menge und eine ziemliche Mischung: von Vorfreude über Genervtheit bis hin zu Frustration, mit jeweils wechselnden Adressat:innen.

Nehmen wir die Frustration – hat dieses Gefühl mal eine andere Bedeutung gehabt?
Frustration hat viel mit Erwartungen zu tun. Je höher die Erwartungen, desto tiefer die Enttäuschung, wenn sie sich nicht erfüllen. Wir haben heute nicht nur andere, sondern auch viel grössere Erwartungen als Menschen, die vor zweihundert Jahren lebten – und sind daher auch eher enttäuscht oder eben frustriert.

Wir alle wissen, wie sich Liebe oder Eifersucht, Trauer und Schmerz anfühlen. Gefühle sind und waren immer schon Teil der Conditio humana. Wie kommt es, dass ihre Geschichte erst in den letzten Jahrzehnten intensiver recherchiert wird? Ist die «Geistes»-Geschichte immer mehr eine Frage von Verstand gewesen?
Tatsächlich hat sich die Geschichtswissenschaft – die sich lange Zeit als «Geisteswissenschaft» definierte – bislang wenig oder gar nicht um Gefühle gekümmert. Sie hatte weder einen Sinn dafür, dass Gefühle Geschichte machen, noch dafür, dass Gefühle eine Geschichte haben.

Und wie lässt sich diese «Aufarbeitung» mit Quellen bewerkstelligen, oder anders gesagt: Wie gehen Sie als Historikerin vor?
Ich tue das, was alle Historiker:innen tun: Ich lese Texte und analysiere Bilder; im 20. Jahrhundert sind das zunehmend bewegte Bilder, wie im Film, aber auch Töne und Stimmen kommen hinzu, denn wir verfügen über Radioaufnahmen, aus denen wir viel über Gefühle und Gefühlspolitik lernen können.

Ute Frevert ist Direktorin am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und leitet dort den Forschungsbereich «Geschichte der Gefühle».

Gefühle dauern oft nur kurz und sind vergängliche Zustände. Welche Gefühle haben sich denn in den letzten Jahren am stärksten gewandelt?
Ich nenne nur ein paar: Demut, Ehre, Liebe, Hass.

Inwiefern waren diese anders sozial codiert?
Deutlich anders. In Zeiten, in denen die Religion eine wichtige Leitfunktion für die Lebensführung vieler Menschen übernahm, war Demut «in» und Hochmut «out». Heute platzen wir vor Selbstgerechtigkeit und Selbstbehauptungswillen. Demut ist etwas für Loser, der erfolgreiche Mann hat sie nicht nötig, auch wenn er sich rhetorisch damit schmückt, als Politiker, der eine Wahl verliert, oder als Investmentbanker, der seine Kund:innen um ihr Geld bringt. Um noch ein anderes Gefühl anzuführen, das sich in seiner gesellschaftlichen Rahmung verändert hat: Hass. Bislang war Hass geächtet, man schrieb ihn, wenn überhaupt, den anderen zu und hielt sich selber frei davon, denn Hass macht hässlich. Das hat sich geändert. Menschen – vorwiegend Männer – schreien ihren Hass offen heraus, tun ihn öffentlich kund. Sie sind geradezu stolz auf ihren Hass, der ihnen angeblich Kraft verleiht. Und werden darin von rechtsextremen Politiker:innen auch noch unterstützt. Das ist ein Dammbruch.

Hass ist demnach ein modernes und vielleicht auch männliches Gefühl?
Ja, eine Begleiterscheinung des Nationalismus, den es erst seit dem 19. Jahrhundert gibt. Die Liebe zum eigenen Volk, zur eigenen Nation brauchte die Distanzierung, die Abwertung und zuweilen den Hass auf andere. Das wurde propagandistisch durch Hasspredigten geschürt. Ein anderes modernes Gefühl ist die Liebe in all ihren Facetten: die Liebe zum Vaterland, die Liebe zu Kindern, die heute ganz anders gefühlt und erlebt wird als vor zwei- oder dreihundert Jahren, oder die Liebe zum «Weltbestätiger», wie Niklas Luhmann Liebespartner:innen nennt. Sie folgt in der Moderne einer völlig anderen Logik als früher. Moderne Trends wie Individualisierung und Intimisierung haben auch den Gefühlen ihren Stempel aufgedrückt.

Ihr Vortrag am Aha-Festival heisst: «Wie wurden Emotionen zur Handelsware?» Dieser Titel besagt also, Gefühle seien eine Handelsware, eine These, die vor allem von der Soziologin Eva Illouz (die im Übrigen auch am Aha-Festival teilnehmen wird) popularisiert wurde. Was aber ist damit genau gemeint?
Mehreres. Zum einen sind Gefühle ein wichtiges Kommunikationsmittel, was bedeutet, dass damit auch untereinander verhandelt werden kann. Um die richtigen Gefühle wird konkurriert: Wer hat sie? Wem fehlen sie noch? Zum anderen, und darauf geht Eva Illouz besonders ein, werden Waren oder Dienstleistungen mit Gefühlen verknüpft, aufgeladen und damit attraktiver gestaltet. Schauen Sie mal in die Werbung. Da wird hemmungs- und masslos mit Gefühlen Profit gemacht. Manche Produkte heissen schlichtweg «Emotion» und versprechen das ultimative emotionale Erlebnis bei ihrem Konsum. Drittens schliesslich werden Gefühle durch materielle Dinge oder Praktiken als solche sicht- und erlebbar gemacht. Auch das ist ein Geschäftsmodell, wie Florist:innen es sehr erfolgreich vormachen: «Sag es durch die Blume …»

Wenn Gefühle zur Handelsware werden – in welcher Währung bezahlen wir dafür?
Gefühle verlieren das, was man ihnen gerne zuschreibt: ihre Authentizität, ihre Ehrlichkeit, ihre Unmittelbarkeit. Sie sind damit nicht weniger «wahr» oder «echt». Sie werden, um es kurz zu sagen, entmystifiziert. Das tut weh.

Ute Frevert: «Wie wurden Emotionen zur Handelsware?» am Aha-Festival
SA 29. Januar, 17 Uhr
Südpol, Kriens

Anzeige

RESTAURANT · BAR
NEUSTADT

Ess- & Weinkultur · Neustadtstr. 21 · Tel. 041 210 2371 · Sonntag geschlossen

UNGEHEUER IM SÜDPOL

MEINE FREUNDIN, DIE ANGST

Annette von Goumoëns wollte sich mit ihren Ängsten unterhalten und baute dafür ein fast vier Meter hohes Ungeheuer. Entstanden ist das Stück «PAVOR». Im Interview spricht sie über eine Gesellschaft, die gerne so tut, als gäbe es die Angst nicht.

Interview: Pascal Zeder
Bild: Ralph Kühne

Annette von Goumoëns, wann hatten Sie das letzte Mal richtig Angst?

Das kann ich nicht genau beantworten, denn den Begriff der «richtigen» Angst muss man zunächst klären. Als Gesellschaft denken wir dabei an Schweissausbrüche, an zittrige Hände. Doch wo treffen wir diese extremen Formen der Angst denn an? Durch «PAVOR» lernte ich, Angst alltäglicher zu verstehen. Denn auch ich glaubte, ich sei ein von Ängsten komplett befreiter Mensch – das hat sich als Humbug herausgestellt.

Das heisst?

Ich habe ständig Angst! Mir war das nur nie bewusst. Denn was sind tägliche Stressfaktoren anderes als Angst? Angst, zu spät zu einem Meeting zu kommen. Angst, negativ aufzufallen. Wir nennen sie zwar lieber «Unsicherheit» oder «Vorsicht», denn Angst ist grundsätzlich verpönt. Vielleicht, weil wir es mit Schwäche verbinden. Dabei bestimmt sie unser Leben. Sie kann die Antwort auf die Frage sein, warum wir heute andere Schuhe anziehen als gestern. Angst ist omnipräsent – wir haben nur nicht gelernt, sie als das, was sie ist, wahrzunehmen.

Wie sind Sie zur Angst als Stoff gekommen, wenn Sie sich als angstbefreit wahrnahmen?

Die Initialzündung des Stücks war der Moment, als meine letzte Beziehung in die Brüche ging. Partnerschaften können unangenehm und schmerzhaft sein, können uns vor Fragen stellen, fordern uns. Ich hatte einen grossen Glauben an die Liebe und dachte, sie sei stärker als die Angst vor Verletzungen und Unbequemlichkeiten. Dass dem in diesem Fall nicht so war, hat mir den Boden unter den Füssen weggezogen – und ich war plötzlich mit einer sehr ernüchternden Erkenntnis konfrontiert. Ich erlebte plötzlich, wie viel Macht Ängste über uns haben können. So begab ich mich auf die Reise. Aber ehrlich gesagt: Ob Angst wirklich stärker ist als Liebe, weiss ich bis heute nicht.

Man müsste wohl erst definieren, was Liebe ist.

Stimmt. Und das bräuchte noch einmal Jahre der Recherche.

Im Stückbeschrieb heisst es, die Menschen könnten nur instinktiv oder dumm auf Angst reagieren. Haben Sie durch Ihre Arbeit an «PAVOR» eine bessere Strategie entdeckt?

Ich glaube grundsätzlich nicht an Antworten, ich glaube nur an Fragen. Deshalb stellt das Stück auch keine Betriebsanleitung bereit, sondern führt im besten Fall dazu, dass sich das Publikum den eigenen verdrängten Ängsten zuwendet. «PAVOR» endet in einer Welt, in der keine Ängste mehr existieren. Meiner Ansicht nach ist dies kein gutes Ende – und wer das Stück sieht, wird mir zustimmen. Ich finde, wir sollten froh sein über unsere Ängste, denn Angst hat immer auch mit Wertschätzung zu tun. Ich fürchte mich zu verlieren oder zu beschädigen, was ich als wertvoll erachte. Deshalb sollten wir uns den Ängsten stellen und uns mit ihnen unterhalten, mit ihnen diskutieren. Was begründet meine Angst und könnte darin nicht auch etwas Gutes liegen? Die Absenz von Angst bedeutet Gleichgültigkeit. Das finde ich persönlich viel schlimmer.

Mit welchen Ängsten diskutieren Sie am häufigsten?

Ich habe zwei Grundängste, die miteinander im Konflikt stehen. Ich fürchte mich vor Ablehnung und möchte gleichzeitig ich selber bleiben und mich nicht für das Gegenüber verbiegen müssen. Das ist kein einfacher Spagat.

Angst ist auch Kontrollverlust. Müssen wir wieder lernen, die Kontrolle abzugeben?

Nein, ich glaube, in Bezug auf die Angst müssen wir im Gegenteil die Kontrolle behalten. Wer davor flieht, erstarrt oder zum Angriff übergeht, reagiert wie ein Tier – also nach natürlichen Instinkten. Das ist doch Kontrollverlust. Und wer Ängste ignoriert, gibt ihnen unnötig viel Platz. Sobald ich aber hinschaue und mich mit diesem Gefühl auseinandersetze, verschiebt sich das Machtgefälle, ich bekomme Kontrolle über meine Angst.

Das ist leichter gesagt als getan.

Ja, aber dieser Prozess ist wichtig. Ich selbst unterhalte mich oft mit meiner Angst, weil ich so immer weiss, wo sie sich gerade befindet. In der Psychologie wird das übrigens so gemacht: Man überträgt seine Ängste auf einen Gegenstand, zum Beispiel ein Stofftier, um danach mit ihnen sprechen zu können.

Sie haben dafür kein Stofftier, sondern bauten sich ein fast vier Meter hohes Traumungeheuer. Was hat es damit auf sich?

Dieses ungeheuerliche, aus oszillierendem Fell bestehende Wesen entsprang einem Traum von mir, den ich vor rund zehn Jahren zum ersten Mal hatte. Damals beschrieb ich «PAVOR» auf einem Blatt. Die Illustratorin Tanja Skalsky hat ihn für das Stück skizziert und gut getroffen. Der rundliche Körper ruht auf langen, dünnen Beinen und ist mit überlangen Armen ausgestattet, an denen Hände wie Wachhunde angeleint sind. Der Körper ist ruhig, archaisch, weise. Man wird merken, dass er kaum Negatives – und übrigens auch kaum Angsteinflössendes! – hat. Die Hände sind es, die gemein, dumm und frech sind, die um sich greifen können, agil sind. Sie verkörpern das Unangenehme der Angst, das verhindert, dass man sich ruhig mit ihr unterhält. Diese Traumfigur war eine grosse Inspiration für die Entwicklung dieser Geschichte.

«PAVOR» ist ein düsterer Roadtrip durch eine Welt, in der die Angst plötzlich nicht mehr existiert. Ein Bühnenhybrid aus szenischem Theater, Konzert und Hörspiel, in der Endregie von Beatrice Fleischlin.

Kompanie Affenherz: «PAVOR»
MI 5., DO 6., FR 7., SA 8. & SO 9. Januar, 20 Uhr
Südpol, Kriens

«Lockruf», 1982 (Detailaufnahme)

ANNE JUD – EIN PORTRÄT

Sie ist eine dieser «vergessenen» Künstlerinnen, deren vielfältiges Werk erst spät – nach ihrem Tod – Beachtung findet. Erstmals in der Zentralschweiz werden Einblicke in das Schaffen der Performancekünstlerin Anne Jud gezeigt.

Text: Sarah Mühlebach

Luzern – Zürich – Wien – Berlin – Kalifornien. Stationen eines Lebens, das die 1953 in Kastanienbaum geborene Kostümbildnerin und Künstlerin Anne Jud von der beschaulichen Innerschweiz in das brodelnde Berlin der 1970er und 1980er Jahre führte – und schliesslich nach Kalifornien, wo sie 2016 unerwartet verstarb. Anne Jud war Teil der Berliner Kunst- und Ausstellungsszene, fertigte Kostümentwürfe für die Strickdesignerin und Underground-Ikone Claudia Skoda, war Mitglied der Galerie am Moritzplatz, der auch Künstler:innen der *Neuen Wilden* angehörten wie Salomé oder der Luzerner Luciano Castelli, und sie realisierte ihre wohl bekannteste Arbeit im SO36, im damals vom Künstler Martin Kippenberger geführten legendären Musikclub.

Geschichtsträchtige Orte, illustre Namen. Doch in der Heimat ist Anne Jud kaum ein Begriff. Erstmals überhaupt in der Schweiz zeigte die Kunsthalle Bern 2019 eine Arbeit der Künstlerin in der Gruppenausstellung «Letzte Lockerung» zum Thema Selbstinszenierung. Höchste Zeit also, ihrem Werk nachzuspüren, das nun in einer Ausstellung in Sursee zu sehen ist.

Vergessen oder ausgeklammert?

«Vergessene» Künstlerin wiederzuentdecken. Mit solchen Slogans werben Museen neuerdings gerne für Ausstellungen, die Werke von Frauen aufarbeiten, diese in den Fokus der Aufmerksamkeit setzen und somit ein Stück weit versuchen, Kunstgeschichte neu zu schreiben. Eine unheimlich wichtige Aufgabe, keine Frage. Was in dieser gängigen Formulierung jedoch mitschwingt, ist die problematische Vorstellung vom Vergessen als passivem Handeln. Viel eher ist es einem aktiven Ausblenden geschuldet, den gesellschaftlichen Strukturen, die möglicherweise dazu führten, dass Künstlerinnen verdrängt, ausgeklammert oder missachtet wurden. Diese Gedanken gilt es im Hinterkopf zu behalten, wenn wir heute auf das Werk von Anne Jud zurückblicken, das sich vielleicht gerade aufgrund der Vergänglichkeit der Aktionen und Performances einer längerfristigen Einschreibung in einen Kanon entzog.

Figur, Raum und Zeit

Anne Jud wächst in einem kreativen Umfeld auf. Der Vater ist Kunstlehrer und schafft Metallplastiken, die Mutter schneidert Kleider für die Haute Couture. Zunächst weckt Fotografie Anne Juds Interesse. Sie beginnt eine Lehre als Fotoretoucheuse in Luzern, wendet sich aber bald ihrer zweiten Leidenschaft, dem Theater, zu. Es folgt eine Schauspielausbildung in Zürich und Wien, bevor sie 1974 nach Berlin zieht und dort, neben ihrer Tätigkeit als Kostümbildnerin für Filme und Theaterproduktionen, schliesslich zu ihrer eigenen künstlerischen Praxis findet. Figur, Raum und Zeit sind dabei Konstanten, die Anne Jud in vielen ihrer Arbeiten untersucht. In einem der wenigen überlieferten Interviews erklärt sie, es gehe ihr darum, mit Zeit zu arbeiten, Bewegungsabläufe festzuhalten, sich in Situationen zu begeben, wo sich Zeit nicht mehr messen lässt, wo Zeit bildlich wird, wo man die Zeit verliert.

Allein im leeren Club

Exemplarisch dafür steht die Performance ohne Publikum «Eine Nacht eingeschlossen im SO36», im damaligen Treffpunkt der New-Wave- und Punk-Szene Berlins. Eine 36-teilige Fotoserie ist einziges Zeugnis der Aktion aus dem Jahr 1979, bei der sich Anne Jud über Nacht im leeren Club einsperren liess. Maskiert und im Latex-Outfit setzte sie sich mittels Selbstauslöser vor der Kamera in Szene. Die Schwarz-Weiss-Fotografien zeigen die Künstlerin als starke und mysteriöse Figur. Die spitzen Absätze der Pumps sind scharf in die Höhe gereckt oder stramm auf der Bühne verankert. Das Licht wird immer weniger, bis am Ende fast nur noch der Schein der Taschenlampe bleibt, die Anne Jud auch mal gezielt auf die Kamera und somit auf uns Betrachter:innen richtet. In ihrer Inszenierung ist der Aussenblick immer schon mitgedacht und so hat die Künstlerin vorweggenommen, was im Zeitalter von Social Media längst Alltag geworden ist: die Dramaturgie des Lebens als konstante Darstellung unseres Selbst. So stumm die Fotografien auch sind, in ihnen ist der Ton, der Lärm dieses Ortes zumindest gedanklich anwesend.

Klänge, Geräusche, Dollars

Die Ebene des Tons spielt auch in anderen performativen Arbeiten von Anne Jud eine zentrale Rolle. Bereits 1980 interessiert sie sich für die Geräusche, aber auch für das Treiben des urbanen Raums, als sie für die

In ihrer Inszenierung ist der Aussenblick immer schon mitgedacht und so hat die Künstlerin vorweggenommen, was im Zeitalter von Social Media längst Alltag geworden ist: die Dramaturgie des Lebens als konstante Darstellung unseres Selbst.

AKTUELL

Performance «Sommerpause» 24 Stunden auf einer überdimensionalen Couch beim Potsdamer Platz verbringt und diese schliesslich als einziges Objekt zurückbleibt. Wiederholt arbeitet sie mit Musiker:innen zusammen. Beispielsweise 1982 für die partizipative Arbeit «Anne Jud – fotografisch», als die Aufforderung an das Publikum, im Ausstellungsraum Fotos von sich selbst zu schiessen, von einer Sound-Arbeit mit dem Titel «Wörtliche Fotografie» (bestehend aus dem Klang des Auslösens einer Polaroid-Kamera) begleitet wird. In der Performance «Eiskalt» von 1987 wird dann Ton gar zum elementaren Bestandteil, als Anne Jud in einem mit Spiegelfolie ausgekleideten Raum auf Stelzen über Spiegelplatten läuft, die dadurch zerbersten.

In augenscheinlichem Kontrast dazu bildet die Beschäftigung mit der Ein-Dollar-Note einen zweiten Schwerpunkt in Anne Juds künstlerischer Tätigkeit. Inspiriert durch einen halbjährigen Studienaufenthalt in den USA und Mexiko 1975/1976 greift sie das Motiv immer wieder auf: Sie setzt die Noten in einem Frühwerk an die Stelle des Klopapiers, kleidet Schuhe oder Hammer damit ein, integriert sie in Mode-Entwürfen. Verwendet sie seriell in Collagen, Rahmungen und Rauminstallationen oder kreiert später mittels Faltungen haptische Objekte. Konsumkritik? Oder Faszination für die universelle Bedeutung dieses bedruckten Scheins?

Kommende Ausstellung in Sursee

Ab 1994 lebte Anne Jud in den USA, wo sie heiratete und – wenn auch zurückgezogen – weiter künstlerisch tätig war. Ihr Nachlass befindet sich jedoch in der Innerschweiz. Die im Januar geplante und nun auf Juni verschobene Ausstellung im Rathaus Sursee hat zum Ziel, erstmals Einblicke in das vielfältige Werk der Künstlerin zu geben und es zugleich wiederzubeleben. Auf dem Programm stehen neben Screenings einiger ihrer Filmdokumentationen auch Auftritte von zeitgenössischen Performance-Künstler:innen, die den radikalen Geist von Anne Jud zumindest ein Stück weit ins Jetzt tragen.

«ES-K-ER», 1980

PATTI BASLER UND DIE HOFFNUNG IM BEAU SÉJOUR

«MEINE KLAPPE UND DIE HOFFNUNG STERBEN ZULETZT»

Das Lesebühnen-Minifestival der Loge Luzern thematisiert diesen Januar Glaube, Liebe und Hoffnung. Kabarettistin und Autorin Patti Basler wird im Hotel Beau Séjour ihren Senf dazugeben. Kluger, schonungslos philosophischer Senf – so viel wird in unserem Gespräch über Hoffnung klar.

Interview: **Anna Girsberger**
Bild: **Geri Born**

Guten Morgen Patti, wo bist du gerade?
Im Pyjama bin ich.

Und worauf hoffst du?
Ich hoffe, dass wir den Humor nicht verlieren. Das ist meine grösste Hoffnung.

Wo hast du die Hoffnung aufgegeben?
Nirgends. Obwohl man als rational denkender Mensch die Hoffnung bei vielen Sachen aufgeben könnte. Das darf man aber nicht, denn die Hoffnung ist das, was uns am Leben hält.

Da würde dir Philosoph Ernst Bloch zustimmen. Laut diesem ist Hoffnung zudem Triebkraft für die Verbesserung unserer Lebensverhältnisse.
Auf jeden Fall. Hoffnung treibt uns an, den Wahnsinn dieser Welt mitzumachen.

Wie schaffst du es trotz diesem Wahnsinn, positiv zu bleiben?
(lacht) Ich bin lieber negativ, dann muss ich nicht in Quarantäne.

Hoffnung treibt uns an, den Wahnsinn dieser Welt mitzumachen.

Den Humor hast du sichtlich nicht verloren …
Schwierige Momente und Ereignisse nutze ich, um kreativ zu sein, statt an ihnen zu verzweifeln. Die schönsten Lieder sind noch immer im Schmerz entstanden, und der lustigste Humor ist der im Angesicht des Todes. Ja, das Wissen über die eigene Endlichkeit könnte uns im Grunde alle Hoffnung nehmen. Verspottet man diese Endlichkeit aber, so wie es die Briten:innen tun, gibt das Zuversicht und verschönert uns das Diesseits.

Aus Hoffnungslosigkeit kann also Hoffnung entstehen?
Genau. Man sagt ja: «Die Lage ist hoffnungslos, aber ernst ist sie nicht.» Heisst, wenn alles hoffnungslos erscheint, darf es nur nicht ernst werden. So verliert die Lage an Hoffnungslosigkeit, denn man kann sagen, naja, immerhin. Sollten wir alle am letzten ausgehusteten Corona-Schleim sterben, wirds wenigstens mit einer Pointe gekrönt.

Betrachtest du Hoffnung als eine Emotion, ein Gefühl?
Eher als Haltung. Versteht man Gefühle als körperliche Manifestationen, so sind diese sehr kurzzeitig. Verliebe ich mich in jemanden, fühlt sich das vielleicht wie ein Schauer an. Hoffnung ist permanenter, kein Schauer, sondern eine Haltung, die man sich auch aneignen und einreden kann. Man kann in einer misslichen Lage sein, wie zum Beispiel mit Corona, daran verzweifeln und jeden Tag daraus Trauer schöpfen, oder aber man kann sagen: «Schau doch, wenigstens scheint gerade die Sonne», oder: «Heute konnte ich doch lachen.»

Liegt darin nicht auch eine gewisse Naivität? Reale Probleme derart mit zuversichtlichen Gedanken zu überschatten?
Naiv kann Hoffnung ganz klar sein. Ich würde sie aber nicht mit Nichtstun und Abwarten verbinden. Hoffnung und Aktivismus schliessen einander gegenseitig nicht aus. Im Gegenteil: Der Hoffnung entspringt oft Handlung.

Warum singt dann Mani Matter: «Und was me no cha hoffen isch alei, dass si Hemmige hei»? Das klingt eher wie das Gegenteil von Aktivismus.
Hoffen allein bringt nichts und immer nur gehemmt sein auch nicht. Mani Matter singt auch: «Chäm es hübsches Meiteli derhär, jitz luege mir doch höchstens chly uf d'Bei.» Auf diese Art von Hemmungen ist natürlich sehr wohl zu hoffen. Ich denke nicht, dass Matter meinte, man solle nicht handeln. Seine Hoffnung war einfach, dass der Mensch zuerst nachdenkt, bevor er handelt. Darauf hoffe auch ich.

Wie sehr hat Corona deine Hoffnung strapaziert?
Steht man hauptberuflich auf der Bühne, werden an Auftritten so viele aktivierende Hormone ausgeschüttet, da braucht man keine entsprechenden Drogen mehr. Fehlt der Applaus, fehlt oft die Energie, Aufwand und Ertrag fallen ins Ungleichgewicht. Die Hoffnung, irgendwann wieder auftreten zu können, half mir aber, die auftrittslose Zeit zu überwinden. Philippe Kuhn und ich haben in dieser Zeit gemeinsam das Lied «Lass uns einander nicht berühren» geschrieben, in dem wir Corona mit einer verbotenen Liebe vergleichen. «Bevor es besser wird, wirds schlimmer», heisst es im Refrain. Am Schluss siegt dann aber doch die Hoffnung und der Text ändert sich zu «Nachdem es schlimmer war, wirds besser».

Was ist denn eigentlich stärker, Glaube, Liebe oder Hoffnung?
Die Liebe ist immer noch am stärksten. Manchmal glaubt man aber auch einfach, dass man liebt, und hofft, dass es stimmt.

Da könnte man jetzt noch ewig weiterphilosophieren.
Ja, wirklich. Mir sagte man schon als Kind immer: «Deine Klappe muss man mal extra totschlagen.» Es verhält sich mit meiner Klappe also ein wenig wie mit der Hoffnung.

Deine Klappe und die Hoffnung sterben zuletzt?
Meine Klappe und die Hoffnung sterben zuletzt!

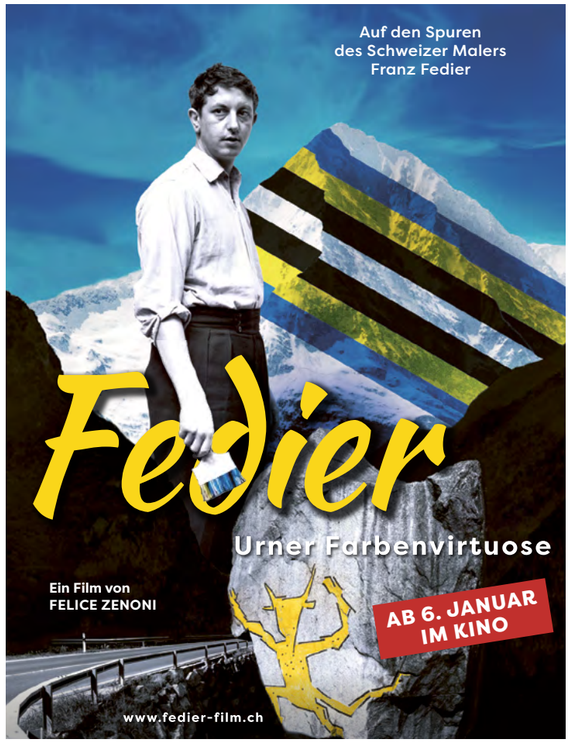
Lesebühne-Minifestival «The Beauties & das Biest» mit Patti Basler über Hoffnung
DO 20. Januar, 20 Uhr
Hotel Beau Séjour, Luzern

Sündenfall und Musikgeschichte

Für die Präsentation ihres neuen Romans «Der Wod» erweitert Autorin Silvia Tschui ihre Stimme mit einer musikalischen Liveperformance: Philippe Schaufelberger begleitet die Autorin mit Gitarre durch die Lesung, die einen Bogen über Epochen und Ländergrenzen hinweg spannt. Der zweistimmige Gesang, das Gitarrenspiel und die dazugehörige Performance untermalen den geschilderten Sündenfall, der die Protagonist:innen einer schweizerisch-deutschen Unternehmer:innenfamilie bis in die Gegenwart verfolgt. Parallel wird die Musikgeschichte der letzten hundert Jahre aufgewirbelt. **– red.**

Silvia Tschui: «Der Wod»
DO 13. Januar, 19:45 Uhr
lit.z – Literaturhaus Zentralschweiz, Stans

Anzeige



Ein Theater-Tausendsassa

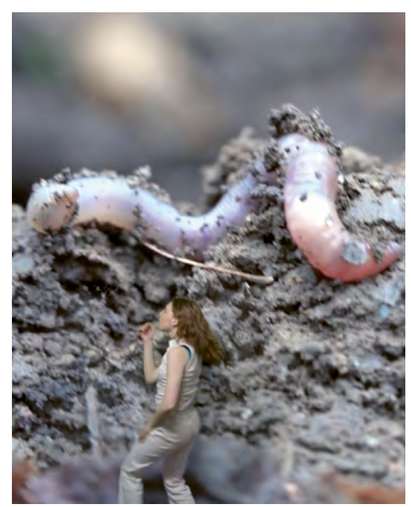
Das Gesicht von Stefan Schönholzer kennen in der Schweiz ziemlich sicher einige Menschen – zumindest unbewusst: Im Rahmen einer nationalen Werbekampagne für eine Cashback-Website prangte das Gesicht des Schauspielers 2019 nämlich auf etlichen Plakattafeln und tauchte regelmässig auf den Bildschirmen von Handy bis Fernseher auf. Trotzdem bildet diese Aktion nur ein Kapitel im Leben des so schillernden wie sympathisch-bodenständigen Zürchers. Schönholzer besitzt Abschlüsse in Theater, Psychologie sowie Filmstudies und erhielt 2018 den Studienpreis Schauspiel des Migros-Kulturprozent. In Luzern erregte er erste Aufmerksamkeit anlässlich des Jugendmusicals «Verona 3000», wo er eine tragende Rolle spielte, weiter konnte er im Stück «Müllers» von Sophie Stierle und Christoph Fellmann erlebt werden (ab Februar folgt übrigens die zweite Staffel im Südpol). 2020 wirkte der Schauspieler ausserdem im Film «Moskau Einfach!» von Micha Lewinsky mit. Und dann wäre da noch Rotchopf, das Rap-Pseudonym Schönholzers, mit dem er das Genre auf seine ganz eigene Art und Weise prägt und zuletzt 2021 Tracks veröffentlicht hat. In Luzern ist Schönholzer aber vorerst mal wieder als Akteur zu erleben. Er wirkt bei der kommenden Fetter Vetter & Oma Hommage respektive der Die-Seilschaft-Produktion «Ad Nauseam» mit: ein laut den Verantwortlichen politisches Stück, das lustvoll daherkommt und Spass machen soll – und ein Parteiprogramm darstellt, das besser nicht in die falschen Hände gerät. **– red.**

Fetter Vetter & Oma Hommage: «Ad Nauseam»
DO 6. bis SA 8. Januar, jeweils 20 Uhr
Kleintheater, Luzern

STREIFLICHTER ERÖFFNEN IN STANS

Stans kriegt wieder einen Ausstellungsraum, und der ist erst noch zentral: Das Haus Flury wird zur «Galerie Stans». Das denkmalgeschützte ehemalige Wohnhaus von 1874 bringt zwei Etagen, Innenhof und Garten mit, wobei sich die letzteren beiden Örtlichkeiten auch zur Präsentation von Skulpturen anbieten. Eröffnet wird aber mit Projektionen, Lichtzeichnungen und Videostills von Judith Albert. Die in Alpnach aufgewachsene und international anerkannte Künstlerin präsentiert im Rahmen ihrer Ausstellung «liquid times» aktuelle Arbeiten. Dem Titel entsprechend konzentriert sich Albert auf das Instabile, Fragile und Entgleitende. So kreierte sie beispielsweise eine Hommage an die Stanser Künstlerin Annemarie von Matt. Deren Ausspruch «entweder bin ich abwesend» bildet die Basis für eine Videoarbeit Alberts, in der eine Unterwasserkamera zum Einsatz kommt. Weiter installiert die Künstlerin in der Galerie Stans Lichtzeichnungen, sogenannte «Streiflichter», und zeigt erstmals auch Hinterglasbilder: Bunte Landschaften werden auf die Haut projiziert und die Videostills davon dann auf Glaselemente gedruckt. Weitere angekündigte Künstler:innen, die im Verlauf des Jahres ausstellen werden, konzentrieren sich unter anderem auf Skulptur, Zeichnung, Fotografie, Malerei oder Textilkunst. Und auch die sieben ehrenamtlich arbeitenden Initiant:innen hinter der Galerie Stans sind keine Unbekannten, stammen sie doch nahezu alle aus der Kulturszene in und um Stans. **– red.**

Judith Albert: «liquid times»
FR 14. Januar bis SO 13. Februar
Vernissage: SA 15. Januar, 17 Uhr
Galerie Stans



Porös, glitschig und wertvoll

Die aktuelle Ausstellung «On Wormy Connections» im Keinraum, in der Ausstellungsvitrine an der Aussenfassade des Neubads, lässt sich perfekt in den Forschungsbereich der *Human-Animal Studies* einbetten. Die Künstlerin Sophie Germanier untersucht und interpretiert in ihrer Soundinstallation die Wechselwirkung zwischen Natur und Mensch – oder genauer gesagt zwischen Wurm und Mensch. Bei einem Stadtspaziergang durch Luzern mit Germanier und den Kuratorinnen werden urbane Erdlöcher aufgespürt und der Boden als Ressource diskutiert. Zum Abschluss der cake session #5 gibt es wie immer Kaffee, Kuchen und Tee – der perfekte Anlass, um sich über die verblüffende Ähnlichkeit von Menschen und Würmern auszutauschen. **– red.**

Sophie Germanier: «nullkommanullvier kubikmeter»
cake session #5
DI 11. Januar, 17.00 Uhr
Keinraum, diverse Orte Stadt Luzern

Illustration: **Nina Winiger**

**In dieser Reihe bitten wir jeweils eine Musiker:in, eine:n Musik-Nerd:in, ein Mixtape für eine Person des öffentlichen Lebens zusammenzustellen.
Diesmal widmet die neue Geschäftsführerin vom Neubad Nathalie Brunner dem fiktiven Amt für Stadtheiligtümer eine hotte Playlist.**

Like A Prayer
Madonna

Human Behaviour
Björk

Strange Fruit
Billie Holiday

Sounds of Time
Pressure Drop

Walking in the Rain
Grace Jones

Bad Girls
M.I.A

Witch
the bird and the bee

It's A Fire
Portishead

Rebel Girl
Bikini Kill

We Never Fly Away Again
Black Devil Disco Club

Hot Topic
Le Tigre

Alptraum
Nina Hagen

Ring Of Fire
June Carter Cash

Bild: **Call Me Swami Mooday**

An das Amt für Stadtheiligtümer

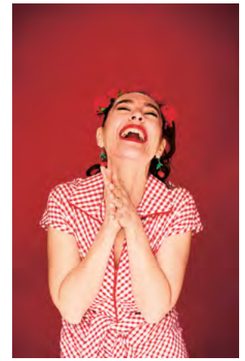
**«Luzern hat eine dunkle Vergangenheit, deren Beleuchtung sich lohnt. Die Verfolgung, Folterung und Hinrichtung von Frauen und Minderheiten im Mittelalter ist gut dokumentiert. Wer auch immer entscheidet: Leodegar und Mauritius sind etwas einsam an der männlichen Doppelspitze. Es wäre mal an der Zeit für eine Stadtheilige.»
Nathalie Brunner**

ZWISCHEN ROHRBLATT UND MIKROFON

Das B-Sides Festival ergänzt im neuen Jahr das traditionelle Juni-Datum um weitere Konzerte und bespielt bereits den Jahresauftakt mit spannender Musik. Bendik Giske sowie Leoni Leoni in der Kirche Bruder Klaus in Kriens sorgen denn gleich für einen ungemein tiefgründigen Einstieg ins Jahr 2022. Leoni Leoni hat sich unter anderem mit ihren Bands Lolasister, Tie Drei und Staro Sunce ein gewichtiges Renommee erarbeitet, dann jedoch alle Projekte beendet. Seither konzentriert sie sich auf ihr Soloprojekt, das wahrhaft magisch daherkommt und die Schweizer Alternativszene blitzschnell eroberte. Zumeist am Boden sitzend, performt die Multiinstrumentalistin an Synthies, Drummaschinen, Pedals und Mikrofon einen experimentellen Soundmix zwischen Dream-Pop und Avantgarde-Folk. Und das ungemein produktiv: In der kurzen Zeit ihrer Solo-Existenz veröffentlichte sie bereits drei Tapes, das letzte mit dem stimmungsvollen Namen «Drum Problems» im Oktober 2021. Bendik Giskes Musik besitzt ähnlich magische Proportionen, und doch ist der Saxofonist und Performancekünstler in einer nochmals anderen Welt unterwegs. Oder besser: in weiteren Welten. Der in Berlin lebende Norweger spürt mit seinem Instrument den Sounds, Gerüchen und Vibrationen der queeren Klubkultur nach. Klingen tut das teilweise nach Colin Stetson, sphärisch und weit mit ungewöhnlichen Time-Signaturen, doch auch visuell ist Giske mehr als schlicht ein «Musiker»: Sein Schaffen ist unter anderem in der Performancekunst zu verorten. Nach Auftritten an der c/o pop oder den Berliner Festspielen gibt es ihn nun in der Zentralschweiz zu erleben, wobei ein Statement von ihm besonders passt: «Das Rohrblatt zu befeuchten, erdet mich jedes Mal.» **– red.**

Bendik Giske & Leoni Leoni
DO 20. Januar, 19 Uhr
Kirche Bruder Klaus, Kriens

Zwei musikalische Seelen in einer Brust



Die Musikerin Muriel Zemp springt in ihrem Soloprogramm «Kauderwelsch» locker hin und zurück über den Röstigraben. Wegen eines Gentests als Anstoss geht die musikalische Reise aber noch weiter als nur bis in die Romandie. In einer künstlerischen Auseinandersetzung mit ihren Herkunftsorten präsentiert uns Muriel mit Loopgerät, Akkordeon und Piano frisch verpackte Chansons populaires aus der Romandie und Deutschschweizer Volkslieder. Der Fokus liegt aber auf ihrer Stimme, mit der sie 2022 durch die ganze Schweiz tourt. Die Cantina Caverna bietet an diesem Abend zudem einen Shuttle-Bus ab Bahnhof Lungern und zurück an – für die, die lieber auf den halbstündigen, nächtlichen Winterspaziergang verzichten. **– red.**

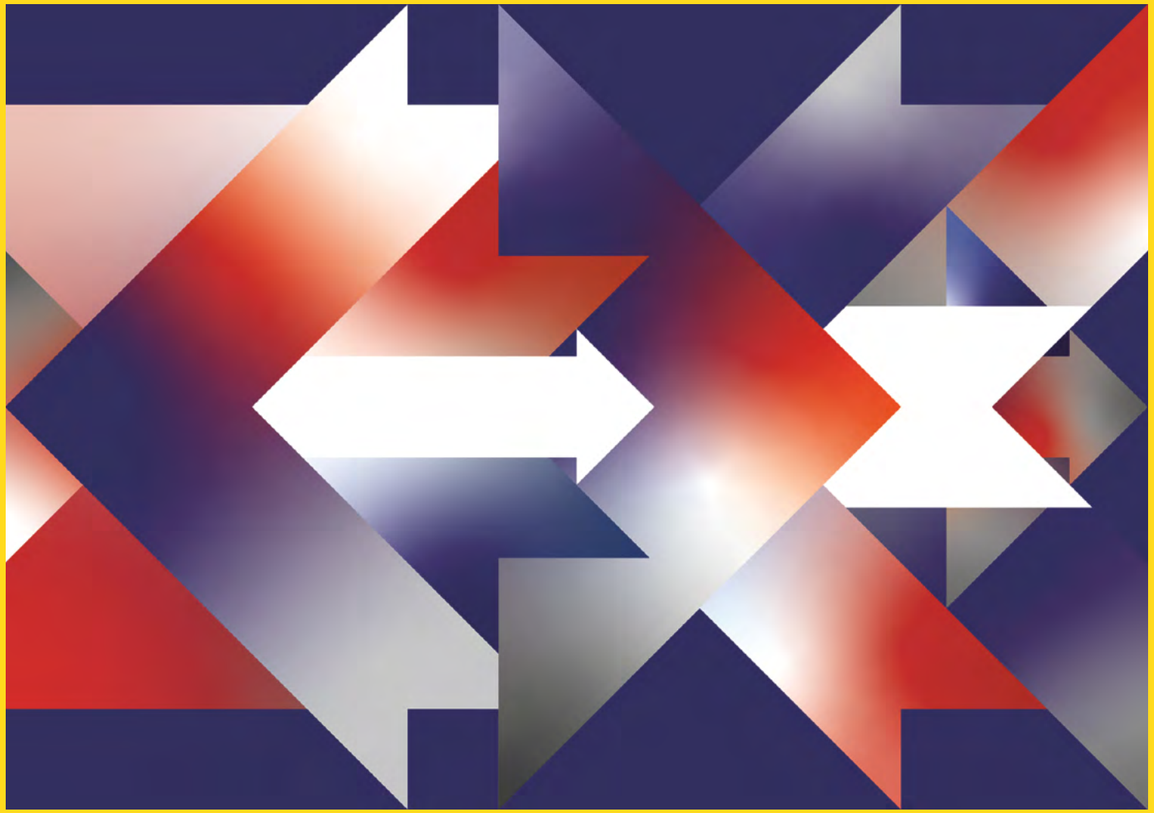
Muriel Zemp: «Kauderwelsch»
SA 15. Januar, 20 Uhr
Cantina Caverna, Lungern

Soul-Traum auf engstem Raum

Dass aus Biel immer wieder musikalische Grandezza auftaucht, ist nicht erst seit Puts Marie ein Geheimnis. In eine ganz andere Richtung als die Bieler Rumpel-Rap-Rocker gehen jedoch Irina Mossi und Jonas Zahnd alias Irina & Jones. Das Duo, das wahlweise auch als Band auftritt, hat sich dem Soul und Funk verschrieben. Und das in einer Qualität, wie sie in der Schweiz nur selten zu erleben ist: Auf der einen Seite steht Mossi, eine Soullady erster Güte mit kraftvollem Timbre, wie es in dieser Form zumeist nur jenseits des grossen Teichs zu finden ist. Und auf der anderen sitzt Multiinstrumentalist Zahnd, der an der Gitarre sowie einer obskuren Fusspedal-Schlauch-Apparatur gleich eine ganze Band ersetzt, und das derart laid back, dass D'Angelo Freudentränen vergiessen würde. Zusammen groovt die Kombi auf ungemein raffinierte Art und Weise seit einigen Jahren. Und was in der hiesigen Musikszene fleissig sowie talentiert dranbleibt, kriegt irgendwann die verdiente Aufmerksamkeit: So wurde Mossi im September 2021 zum SRF 3 Best Talent gewählt und reiht sich damit in einen illustren Zirkel ein. Hinzu kommen angesagte Auftritte am OpenAir St. Gallen oder als Vorband von Joss Stone im Bierhübeli, Bern. Und natürlich der Gig Im Schtei, wo es die beiden Musiker:innen in der intimen Atmosphäre der frisch restaurierten Sempacher Charme-Location zu erleben gibt. **– red.**

Irina & Jones
SA 15. Januar, 20.30 Uhr
Im Schtei, Sempach

Anzeigen



Liebe Mitglieder
Geschätzte Partner:innen
Liebe Leser:innen

Ein intensives Jahr liegt hinter uns. Voller Höhen und Tiefen, Fort- und Rückschritte, Ecken und Kanten, Kronen und Krisen. Wir haben versucht, uns auch in diesen Zeiten für Ihre Stimme, für letzendlich unsere gemeinsame Stimme mit aller Kraft einzusetzen. Wir möchten uns für das entgegengebrachte Vertrauen im Namen des ganzen Teams und des Vorstands herzlichst bei Ihnen bedanken. Denn es ist die kulturelle Vielfalt und Ihr Engagement für ein reiches kulturelles Angebot, welches uns in unserer täglichen Arbeit immer wieder von Neuem antreibt.

Wir bleiben zuversichtlich, bleiben es auch Sie.

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr aus der Bruchstrasse 53 in Luzern,

Team und Vorstand

IG Kultur Luzern
null41 Verlag

SA 01

KONZERT

Neujahrskonzert der Pro Senectute
13.30 — *Luzerner Theater*
«Thank You for the Music».
Präsentiert vom Seniorenorchester Luzern & Musical Factory Luzern.
Bühne. weitere Zeit 17.00 Uhr

THEATER

MET Opera Live: Cinderella (Massenet)
18.55 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Oper. Live-Übertragung aus New York

FILM

Ostrov - Die verlorene Insel
14.00 — *Stattkino*
Von Svetlana Rodina & Laurent Stoop (CH 2021)

Miraggio
18.30 — *Stattkino*
Von Nina Stefanka (CH 2020)

SO 02

KONZERT

Da blühte das Holz im Winter kalt
17.00 — *Katholische Pfarrkirche Horw*
Klassik

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel
17.00 — *KKL*
Filmmusikkonzert. Originalfilm mit Live-Orchester. Präsentiert vom 21. Century Orchestra

KUNST

Rundgang
11.00 — *Kunstmuseum Luzern*
Führung. Mit den ausstellenden Künstler:innen

FILM

A black Jesus
11.00 — *Stattkino*
Von Luca Lucchesi (DE/ITA 2020)

Miraggio
14.00 — *Stattkino*
Von Nina Stefanka (CH 2020)

Ostrov - Die verlorene Insel
18.30 — *Stattkino*
Von Svetlana Rodina & Laurent Stoop (CH 2021)

VORTRAG

Unterwegs im neuen Afghanistan
11.00 — *Hotel Restaurant Hammer*
Vortrag & Gespräch.
Mit Andreas Babst

KINDER UND FAMILIE

Emil und die Detektive
13.30 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Von Erich Kästner.
Bühne. Ab 6 Jahren

MO 03

KONZERT

Jam Session
19.00 — *Club Knox HSLU*
Jazz. Leitung: Michael Arbenz.
Präsentiert von der HSLU - Musik

FILM

Ostrov - Die verlorene Insel
18.30 — *Stattkino*
Von Svetlana Rodina & Laurent Stoop (CH 2021)

DI 04

KONZERT

Lunchtime-Konzert
12.30 — *Club Knox HSLU*
Klassik. Mit Laura Spichtig (p)

Orgelvesper mit Vincent Thévenaz
18.15 — *Jesuitenkirche*
«Nördliche Verbindungen». Klassik

Sophia-Elisabeth Dill (fg)
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Bachelorprojekt-Konzert

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

FILM

Ostrov - Die verlorene Insel
18.30 — *Stattkino*
Von Svetlana Rodina & Laurent Stoop (CH 2021)

DIVERSES

Drachen
18.00 — *Natur-Museum*
Führung.
Im Rahmen der Dauerausstellung

Konzertchor Klangwerk Luzern – Schnupperprobe
19.10 — *Mehrzwecksaal Schulhaus Sempach-Station*
Konzertchor. Schnupperprobe.

Anzeige

JAN 2022 **stattkino**
Bourbaki Panorama, Löwenplatz 11, Luzern
041 410 30 60 **www.stattkino.ch**

ES GUETS NÖIS!

SA **01**	14.00	**OSTROV – DIE VERLORENE INSEL** von Svetlana RODINA & Laurent STOOP SUI 2021, 92', OV/d
	18.30	**MIRAGGIO** von Nina STEFANKA, SUI 2020, 86', OV/d
SO **02**	11.00	**A BLACK JESUS** von Luca LUCCHESI, GER/ITA 2020, 92', OV/d
	14.00	**MIRAGGIO**
	18.30	**OSTROV**
MO **03** / DI **04**	18.30	**OSTROV**
MI **05**	18.30	**A BLACK JESUS**
DO **06** – MO **10**	20.00	**GAGARINE** von Fanny LIATARD & Jérémy TROUILH FRA 2020, 98', F/d
DI **11**	14.00	**DANIOTH – DER TEUFELSMALER** ▪ CINEDOLCEVITA von Felice ZENONI, SUI 2015, 90', Dialekt
	20.00	**GAGARINE**
MI **12**	20.00	**GAGARINE** von Fanny LIATARD & Jérémy TROUILH FRA 2020, 98', F/d
DO **13** – MI **19**	18.30	**GAGARINE**
DO **20** – MI **26**	18.30	**LINGUI** von Mahamet-Saleh HAROUN Tschad 2021, 87', Französisch/Arabisch/d,f
DO **27** – SA **29**	18.30	**CAPTAINS OF ZAATARI** von Ali EL ARABI Ägypten 2020, 75', Arabisch/d,f
SO **30**	14.00	**CAPTAINS OF ZAATARI**
	18.00	CINE ESPAÑOL **REVOLUCIÓN PERMANENTE – MIGUEL SOTO REVERTÉ** von Javier GUTIÉRREZ SUI 2018, 74', Spanisch/D/d, spanisch
MO **31**	18.30	**CAPTAINS OF ZAATARI** von Ali EL ARABI Ägypten 2020, 75', Arabisch/d,f

Werden SIE stattkino MITGLIED

MITGLIEDSCHAFT CHF 75
STUDENT*IN (NEU) CHF 45
GÖNNER*IN CHF 100
Sie erhalten alle Infos zugeschickt, plus 2 Freikarten.

JAHRES-PASSEPARTOUT CHF 300
Alle Infos werden zugeschickt und freier Kino-Zugang

ANMELDEKARTE ist an der Kinokasse oder über www.stattkino.ch erhältlich.
NEWSLETTER bitte über www.stattkino.ch anmelden.

Reservationen: Tel. 041 410 30 60 (Combox) ■ Kassenöffnung jeweils 30 Min. vor der Vorführung ■ Programmänderungen vorbehalten ■ Wir verweisen auf die Kinoseiten in der Tagespresse und auf **www.stattkino.ch** ■ Das stattkino ist rollstuhlgängig ■

neu bad

01|22

VOLLSTÄNDIGES PROGRAMM: NEUBAD.ORG/VERANSTALTUNGEN

DO 13 — 19:00 Pool Kunst — CHINA SERIES #6 MIT JULIAN VOGEL & SC'ÖÖF

FR 14 — 19:00 Pool Kunst — CHINA SERIES #6 MIT JULIAN VOGEL & SC'ÖÖF

FR 21 — 23:00 Klub Klubnacht — B-SCO - DIE B-SIDES DISCO

SA 22 — 20:00 Pool Wort — NEUBAD SLAM

SO 23 — 12:00 Pool Netzwerk — MANNSGÖGGELI DER BRETT- UND KARTEN-SPIELEVENT

FR 28 — 22:00 Klub Konzert — BARIO COLETTE

SA 29 — 20:00 Pool Konzert — MULLBAU@ NEUBAD: MING-BAU-SET

SA 29 — 23:00 Klub Klubnacht — BACKSPIN

KAMMER Musik

DREIKÖNIGSKONZERT
LUZERNER KAMMERMUSIKER

9. JANUAR 2022 | 17.00 UHR | MARIANISCHER SAAL
TICKETS: 041 420 22 73 | www.kammermusik-luzern.ch

MI 05

KONZERT

Freie Improvisation
19.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos*
Präsentiert von der HSLU - Musik

Stubete
19.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Bistro Magnet*
Volksmusik. Leitung: Nadja Räss

Pino Zortea's Jazzkarussell
19.45 — *Theater Casino Zug*
Jazz

Kompanie Affenherz
20.00 — *Südpol*
«Pavor». Theater

THEATER

Transit
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Anna Seghers, nach Katja Langenbach. UG. Ab 15 Jahren

Il Trionfo del Tempo
20.00 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Anna-Sophie Mahler. Musik: Georg Friedrich Händel. Box

FILM

A black Jesus
18.30 — *Stattkino*
Von Luca Lucchesi (DE/ITA 2020)

PODIUM

Markus Flückiger (Schwyzer-örgeli)
18.15 — *HörRaum Hochschule Luzern – Musik*
Gespräch. Über Volksmusik

KINDER UND FAMILIE

Gwunderstunde
14.00 — *Natur-Museum*
«Geschichte des Lebens». Kinderveranstaltung

DO 06

KONZERTE

Lunchtime-Konzert
12.30 — *Club Knox HSLU*
Klassik. Mit Gemma Raneri (v) & Alla Belova (p)

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

THEATER

Fetter Vetter & Oma Hommage
20.00 — *Kleintheater*
«Ad Nauseam». Theater

Transit
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Anna Seghers, nach Katja Langenbach. UG. Ab 15 Jahren

Kompanie Affenherz
20.00 — *Südpol*
«Pavor». Theater

FILM

Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES

Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

FR 07

KONZERT

Fighter V
17.00 — *Bruch Brothers Bar*
Konzert. Rock

Master-Abschlusskonzerte
18.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

Next Generation Talents
19.00 — *Theater Casino Zug*
Klassik. Nachwuchskünstler:innen der Musikschule Zug

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Kompanie Affenherz
20.00 — *Südpol*
«Pavor». Theater

Šuma Čovjek
20.00 — *Südpol*
Pop

Stiller Has
20.00 — *Konzerthaus Schüür*
Mundart Pop

CLUB

Finsternis
23.00 — *Treibhaus*
Party

THEATER

Zum letzten Mal: King Lear
19.30 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Heike Goetze, nach William Shakespeare. Bühne

Fetter Vetter & Oma Hommage
20.00 — *Kleintheater*
«Ad Nauseam». Theater

Igudesman & Joo
20.00 — *Theater Casino Zug*
«Die Rettung der Welt». Comedy

ab und zufällig
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
Improtheater

FILM

Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES

Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

SA 08

KONZERT

Imperio, Invoker
18.00 — *Bruch Brothers Bar*
Konzert. Metal

Monsieur Soussol et ses amis
20.00 — *Kunstgalerie Café/Bar ductus*
Folk

Philipp Fankhauser
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
«Let Life Flow». Blues

Kompanie Affenherz
20.00 — *Südpol*
«Pavor». Theater

Geometric Vision
21.00 — *Sedel*
Post-Punk, Darkwave, Electro. Präsentiert von DarkAppeal

THEATER

LIEBE/Eine argumentative Übung
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Sivan Ben Yishai. UG. Ab 16 Jahren

Fetter Vetter & Oma Hommage
20.00 — *Kleintheater*
«Ad Nauseam». Theater

PERFORMANCE

Judith Huber
17.00 — *Galerie Vitrine*
«2x Fichte». Performance Art

FILM

Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

VORTRAG

Die Welt von oben
19.30 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Vortrag. Mit Stefan Forster. Präsentiert von Explora

DIVERSES

Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Podium – Violoncello
18.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250*
Podiumsdiskussion

Podium – Violine
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Podiumsdiskussion

KINDER UND FAMILIE

Geschichtenzeit
09.30 — *Bibliothek Zug*
Lesung. Ab 4 Jahren

Zweieinander
10.00 — *Luzerner Theater*
Musiktheater. Mit Anselm Dalferth, Ina Karr, Birgit Kellner, Johannes Stange & Joss Turnbull. Foyer. Ab 3 Jahren

Geschichtenzeit
10.30 — *Bibliothek Zug*
Kinderlesung. Ab 4 Jahren

Die Bremer Stadtmusikanten
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Nach den Gebrüder Grimm. Figurentheater. Ab 5 Jahren

SO 09

KONZERT

Master-Abschlusskonzerte
11.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin.*
Weitere Zeit 16.00 Uhr
Klassik

Raffinement à la française
17.00 — *Hotel Schweizerhof*
Klassik. Werke von Debussy, Ibert, Milhaud, Roussel & Français

Luzerner Kammermusik
17.00 — *Marianischer Saal*
«Dreikönigskonzert». Klassik

Hujässler
17.00 — *The Chedi*
Neue Volksmusik

Elian Zeitel. *Bild Lena Holm.*

Januar 2022

Alle Personen, die ein Gebäude der Hochschule Luzern betreten, müssen ein gültiges Covid-Zertifikat vorweisen. Ausserdem gilt für Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungen eine generelle Maskentragepflicht.

DI 04.01.2022, 18:15 Uhr
Jesuitenkirche Luzern
Orgelvesper – Nördliche Verbindungen
Vincent Thévenaz, Genf

MI 19.01.2022, 19:30 Uhr
Blackbox Kosmos, Luzern-Kriens
Semesterkonzert Volksmusik
Volksmusik-Ensemble Alpinis, Teilnehmende aus Workshops, Volksmusik-Ensemble des Pre-College
Andreas Gabriel, Yannick Wey, Nadja Räss, Markus Flückiger, Leitung

MI 19.01.2022, 19:30 Uhr
Club Knox, Luzern-Kriens
Suisse Diagonales Jazz 2022
Trio Baumann-Troller-Fehr | *Rico Baumann (dr), Manuel Troller (g), Michael Fehr (voc, perc)*
Tie Drei | *Hannah Adriana Müller (voc, comp), Sonja Ott (tp, comp), Johanna Pärli (b, comp)*

DO 20.01.2022, 19:30 Uhr
Club Knox, Luzern-Kriens
Suisse Diagonales Jazz 2022
Elian Zeitel Quartett | *Sascha Frischknecht (perc), Mischa Frey (b), Lukas Gernet (p), Elian Zeitel (voc, comp)*
Shems Bendali Quintet | *Shems Bendali (tp), Arthur Donnot (sax), Andrew Audiger (p), Yves Marcotte (b), Noé Tavelli (dr)*

FR 21.01.2022, 19:00 Uhr
Blackbox Kosmos, Luzern-Kriens
bewegte Musik bewegt
Performance von Studierenden des Bachelor-Studiengangs Musik und Bewegung
Sarah Keusch, Dominique Regli-Lohri, Leitung

DO 27.01. bis SO 30.01.2022
Szenenwechsel – Das Musikfestival der Hochschule Luzern
grenzenlos. Alle Details unter www.hslu.ch/szenenwechsel

www.hslu.ch/musik
konzert@hslu.ch
T +41 41 249 26 00

Kompanie Affenherz
18.00 — *Südpol*
«Pavor». Theater

THEATER
Il Trionfo del Tempo
18.00 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Anna-Sophie Mahler. Musik: Georg Friedrich Händel. Box

Kollektiv Dionysos
20.00 — *Südpol*
«Aufzeichnungen aus dem Untergrund». Theater

KUNST
Interventionen
11.00 — *Kunstmuseum Luzern*
«Ich+». Performance. Von Mahtola Wittmer

Von Wellen und Teilchen
14.00 — *Galerie Billing Bild*
Finissage. Zur Ausstellung von Margrit Fischer-Hotz & Matthias Moos

FILM
Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES
Games - die Welt der Videospiele
14.00 — *Forum Schweizer Geschichte Schwyz*
Führung

Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Podium – Violine
18.30 — *Club Knox HSLU*
Podiumsdiskussion

KINDER UND FAMILIE
Emil und die Detektive
13.30 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Von Erich Kästner. Bühne. Ab 6 Jahren

Kinder in der Urgeschichte
14.30 — *Museum für Urgeschichte(n)*
Familienführung

Die Bremer Stadtmusikanten
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Nach den Gebrüder Grimm. Figurentheater. Ab 5 Jahren

MO 10

KONZERT
Master-Abschlusskonzert
15.30 — *Jesuitenkirche*
Kirchenmusik
sion

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

THEATER
YES - Young Ensemble Südpol
19.00 — *Südpol*
«Kick-Off». Spielclub für junge Bühnenverliebte zwischen 16 und 25 Jahren

FILM
Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

VORTRAG
MusicTalk
18.30 — *Hochschule Luzern – Musik*
Vortrag. Mit Tiago de Oliveira Pinto

Die Welt von oben
19.30 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Vortrag. Mit Stefan Forster. Präsentiert von Explora

DIVERSES
Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Podium – Horn
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250*
Podiumsdiskussion

Podium – Orgel
19.00 — *Hochschule Luzern - Musik, Orgelzimmer 554*
Podiumsdiskus

DI 11

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte
18.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

Orgelvesper – Orgelfantasien
18.15 — *Jesuitenkirche*
Klassik

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

THEATER
Ohne Rolf
20.00 — *Kleintheater*
«Jenseitig». Theater

LITERATUR
Miteinander lesen – Shared Reading
09.30 — *Bibliothek Zug*
Lesegruppe. Auf Englisch

KUNST
Sophie Germanier
17.00 — *Keinraum*
«nullkommanullvier kubikmeter». cake session #5

FILM
Danioth - Der Teufelsmaler
14.00 — *Stattkino*
Von Felice Zenoni (CH 2015)

Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES
Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Podium – Euphonium
18.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250*
Podiumsdiskussion

Konzertchor Klangwerk Luzern – Schnupperprobe
19.10 — *Mehrzwecksaal Schulhaus Sempach-Station*
Konzertchor. Schnupperprobe.

MI 12

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte
16.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

The Ocean, PG.Lost, Hypno5e, Psychonaut
18.00 — *Sedel*
Metal

Jazz am Mittwoch
19.00 — *Neubad Luzern*
Jazz

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Bliss
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
«Volljährig». A cappella. Comedy

THEATER
Veri
20.00 — *Kollegisaal, Kollegium St. Fidelis*
«Rück-Blick 2021». Comedy. Präsentiert von Stans Lacht

Kollektiv Dionysos
20.00 — *Südpol*
«Aufzeichnungen aus dem Untergrund». Theater

Ohne Rolf
20.00 — *Kleintheater*
«Jenseitig». Theater

FILM
Gagarine
20.00 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES
Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

KINDER UND FAMILIE
Die Bremer Stadtmusikanten
10.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Nach den Gebrüder Grimm. Figurentheater. Ab 5 Jahren. Weitere Zeit 15.00 Uhr

Gwunderstunde
14.00 — *Natur-Museum*
«Geschichte des Lebens». Kinderveranstaltung

DO 13

KONZERT
Master-Abschlusskonzerte
10.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

Lunchtime-Konzert
12.30 — *Club Knox HSLU*
Mit Gil Saada (pos)

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Jörg Danielsen's Vienna Blues Association
20.30 — *Tschuppi's Wonderbar*
Blues

THEATER
Comedy Club
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
Comedy. Mit Fabian Unteregger, Michel Gammenthaler, Cenk Korkmaz, Chrissi Sokoll. Musik: The Gigglers & Helen Pfaff (voc)

Fabian Unteregger, Michel Gammenthaler, Cenk Korkmaz, Chrissi Sokoll
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
Comedy. Musik von «The Gigglers» & Helen Pfaff (voc)

Kollektiv Dionysos
20.00 — *Südpol*
«Aufzeichnungen aus dem Untergrund». Theater

Ohne Rolf
20.00 — *Kleintheater*
«Jenseitig». Theater

Il Trionfo del Tempo
20.00 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Anna-Sophie Mahler. Musik: Georg Friedrich Händel. Box

TANZ
Bolschoi Ballett Live: Joyaux
16.00 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Ballett. Live-Übertragung Moskau

From Human to Kind
19.30 — *Luzerner Theater*
Tanz. Von Muhammed Kaltuk, Mthuthuzeli November, Inbal Pinto. Bühne

LITERATUR
Silvia Tschui
19.45 — *Literaturhaus Zentralschweiz – lit.z*
«Der Wod». Musikalische Leseperformance. Livestream

FILM
Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES
Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Milchbar
19.30 — *Treibhaus*
Treffpunkt

Kick Ass Award
19.30 — *Konzerthaus Schüür*
Musikpreisverleihung

KINDER UND FAMILIE
Neubad Kinderklub
09.30 — *Neubad Luzern*
Kinderlesungen

IHR KONZERT INSERIEREN!
verlag@null41.ch

FR 14

KONZERT
Luzerner Kammermusik
17.00 — *Marianischer Saal*
«Karneval der Tiere». Klassik

Workshopkonzerte
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Gläuffig
20.00 — *Zwischenbühne*
«Gesellenwanderung». Volksmusik. Mit Mathias Landtwing, Fränggi Gehrig, Lukas Gernet & Pirmin Huber

Silke Eberhard (sax), Nikolaus Neuser (trp)
20.00 — *Raum K*
Konzert. Jazz. Reservation: kultur@raum-k.ch

Dada Ante Portas
21.00 — *Konzerthaus Schüür*
Rock

CLUB
RAVE
23.00 — *Treibhaus*
Rave

THEATER
Kollektiv Dionysos
20.00 — *Südpol*
«Aufzeichnungen aus dem Untergrund». Theater

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

Der Amokläufer
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Stefan Zweig. UG

Ohne Rolf
20.00 — *Kleintheater*
«Jenseitig». Theater

Die Exfreundinnen
20.00 — *Kulturzentrum Braui*
«SEKTe». Comedy

PERFORMANCE
Performance-Art
20.00 — *Kunstgalerie Café/Bar ductus*
Mit Karyna Herrera & Duo D-Zur

KUNST
Thomas Krempke
19.00 — *Galerie Kriens*
Vernissage. «Es regnet in Tirana – ein fotografischer work in progress»

FILM
Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

PODIUM
Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik
18.00 — *Verkehrshaus Schweiz*
Podiumsdiskussionen

DIVERSES
Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Anzeigen

Anzeigen

SÜDPOL

INFORMATIONEN & VVK: *SUDPOL.CH*

DER SÜDPOL WIRD UNTERSTÜTZT VON STADT LUZERN & RKK

SA 15

KONZERT

Galakonzert zum Neujahr 2022
15.00 — KKL
Klassik. Leitung: Andreas Spörri. Weiteres Konzert 19.30 Uhr

Master-Abschlusskonzert
19.00 — *Matthäuskirche*
Klassik

ABBA Gold - The Concert Show
19.30 — *Lorzensaal*
Tributeshow

Muriel Zemp
20.00 — *Cantina Caverna*
«Kauderwelsch». Neue Volksmusik & französische Chanson

Sinfonieorchester Kanton Schwyz
20.00 — *Pfarrkirche Wollerau*
«Neujahrskonzerte». Klassik. Werke von Mahler, Strauss, Beethoven. Leitung: Urs Bamert

Irina & Jones
20.30 — *im Schtei*
Soul, Pop

Dada Ante Portas
21.00 — *Konzerthaus Schüür*
Rock

Hermanos Gutiérrez
21.00 — *Neubad Luzern*
Instrumental Western, Latin

THEATER

Ohne Rolf
20.00 — *Kleintheater*
«Jenseitig». Theater

Kollektiv Dionysos
20.00 — *Südpol*
«Aufzeichnungen aus dem Untergrund». Theater

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

LITERATUR

Texte und mehr
20.00 — *Kunstgalerie Café/Bar ductus*
Mit Alexander Obretenov

KUNST

Judith Albert
17.00 — *Galerie Stans*
«liquid times». Vernissage

FILM

Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES

Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Podium – Gitarre
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Podiumsdiskussion

KINDER UND FAMILIE

Creative Bookworm Club
09.30 — *Bibliothek Zug*
Kinderangebot. Auf Englisch. Weitere Zeit 10.30

Zweieinander
10.00 — *Luzerner Theater*
Musiktheater. Mit Anselm Dalferth, Ina Karr, Birgit Kellner, Johannes Stange & Joss Turnbull. Foyer. Ab 3 Jahren

Frächdächs
10.30 — *Kleintheater*
Kinderkonzert

Buh!
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Figurentheater. Ab 4 Jahren

14. Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik
The 14th Swiss Biennial on Science, Technics + Aesthetics
22. Oktober 2022 22 October 2022 Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

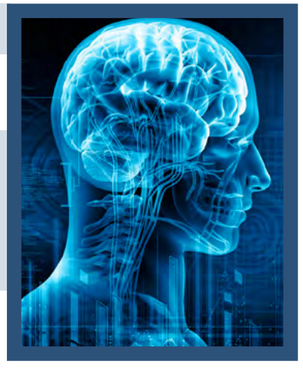
BEWUSSTSEIN UND DEN GEIST NEU DENKEN
RETHINKING CONSCIOUSNESS AND THE MIND

KEYNOTE SPEAKER UND CHAIRPERSONEN **Dr. Fritjof Capra**, Physik, Philosophie, Systemtheorie (USA) **Manfred Folkers**, Postwachstumsökonomie und Buddhismus (D) **Prof. Dr. Monica Gagliano**, Pflanzenkognition und Evolutionäre Ökologie (I/AUS) **Diego Hangartner, Pharm.D.**, Lehrer, Coach, Übersetzer (CH) **Dr. Thupten Jinpa Langri**, Buddhismus und Religionswissenschaften (Tibet/CAN) **Prof. Dr. Niko Paech**, Postwachstumsökonomie und Suffizienzforschung (D) **Dr. Jill Bolte Taylor**, Neuroanatomie und Neurowissenschaft (USA) **Margaret Wertheim**, Wissenschaftsjournalistin und Kulturhistorikerin der Physik (AUS/USA) **Steve Paulson**, Executive Producer and Co-Founder of *To the Best of Our Knowledge*, Wisconsin Public Radio (USA)

Veranstalter: Neue Galerie Luzern – Swiss Academic Association (NGL – SAA) | **Simultandolmetschung:** Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch
Konzept: Dr. phil. René Stettler / **Anmeldung und Information www.neugalu.ch**

Offizielle Partner – Official Partners

Luzerner Zeitung · 041 · arttv.ch · RENDERBOX · Gebrüder und Bertha Schwyzer Rainer Stiftung · verkehrshaus · BioPharmaceutical Technology Center · LUZERN Tourismus



SO 16

KONZERT

Max Raabe & Palast Orchester
19.30 — KKL
Klassik, Deutscher Gesang

THEATER

Fidibus & Schneewittli und die siebe Zwerge
14.00 — *Kulturzentrum Braui*
Märchentheater. Ab 4 Jahren

Zuger Spiillüüt
17.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

Il Trionfo del Tempo
18.00 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Anna-Sophie Mahler. Musik: Georg Friedrich Händel. Box

Kollektiv Dionysos
20.00 — *Südpol*
«Aufzeichnungen aus dem Untergrund». Theater

TANZ

From Human to Kind
19.00 — *Luzerner Theater*
Tanz. Von Muhammed Kaltuk, Mthuthuzeli November, Inbal Pinto. Bühne

KUNST

zentral!
11.00 — *Kunstmuseum Luzern*
Familienrundgang & Workshop

FILM

Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES

Strandgut Flohmarkt
10.00 — *Neubad Luzern*
Flohmi

Lilu Lichtfestival Luzern
18.00 — *Stadt Luzern*
Lichtfestival

Podium – Alte Musik
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250*
Podiumsdiskussion

Podium – Violine
19.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Podiumsdiskussion

KINDER UND FAMILIE

Buh!
11.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Figurentheater. Ab 4 Jahren. Weitere Zeit 15.00 Uhr

Mario Maker
14.00 — *Forum Schweizer Geschichte Schwyz*
Kinderveranstaltung

Buh!
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Figurentheater. Ab 4 Jahren

MO 17

LITERATUR

Johanna Lier
19.00 — *Kleintheater*
«Amori. Die Inseln». Lesung & Gespräch

FILM

Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DI 18

KONZERTE

Lunchtime-Konzert
12.30 — *Club Knox HSLU*
Klassik. Mit Luca De Falco (vc)

Master-Abschlusskonzerte
16.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

Maya Probst Ruberte (git)
19.00 — *Club Knox HSLU*
Bachelorprojekt-Konzert

Sinfonieorchester Kanton Schwyz
20.00 — *Mythen Forum*
«Neujahrskonzerte». Klassik. Werke von Mahler, Strauss, Beethoven. Leitung: Urs Bamert

THEATER

Helga Schneider
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
«Miststück». Kabarett

Theater Aeternam, Fetter Vetter & Oma Hommage
20.00 — *Kleintheater*
«Try out: Die Grosse Menschenschau». Theater. Livestream

LITERATUR

Club de conversación en español
09.15 — *Bibliothek Zug*
Treffpunkt

Max Christian Graeff, Christov Rolla, André Schürmann & Sandra Künzi
20.00 — *Hotel Beau Séjour*
Lesungen, Spoken Word. Im Rahmen der Lesebühne «The Beauties und das Biest»

FILM

Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

DIVERSES

Konzertchor Klangwerk Luzern – Schnupperprobe
19.10 — *Mehrzwecksaal Schulhaus Sempach-Station*
Konzertchor. Schnupperprobe.

MI 19

KONZERTE

Suisse Diagonales Jazz 2022
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Semesterkonzert
19.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos*
Volksmusik

Master-Abschlusskonzert
20.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

Petra Lehmann
20.00 — *Neubad Luzern*
«Phantoesie». Lesung

THEATER

Theater Aeternam, Fetter Vetter & Oma Hommage
20.00 — *Kleintheater*
«Try out: Die Grosse Menschenschau». Theater. Livestream

Bänz Friedli
20.00 — *Kleintheater*
«S isch kompliziert». Comedy

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

LITERATUR

Max Christian Graeff, Christov Rolla, André Schürmann & Marguerite Meyer
20.00 — *Loge*
Lesungen, Spoken Word. Im Rahmen der Lesebühne «The Beauties und das Biest»

FILM

Gagarine
18.30 — *Stattkino*
Von Fanny Liatard & Jérémy Trouilh (FR 2020)

Multivision Wanderland Schweiz
20.00 — *Zwei Raben*
Film- & Fotoreportage. Von Corrado Filipponi

VORTRAG

Laufen. Essen. Schlafen.
19.30 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Vortrag. Mit Christine Thürmer. Präsentiert von Explora

DIVERSES

Games
14.00 — *Forum Schweizer Geschichte Schwyz*
Führung. Für die Generation 60+

KINDER UND FAMILIE

Gwunderstunde
14.00 — *Natur-Museum*
«Geschichte des Lebens». Kinderveranstaltung

DO 20

KONZERTE

Lunchtime-Konzert
12.30 — *Club Knox HSLU*
Klassik. Mit Gemma Raneri (v)

Semesterkonzert Allgemeiner Chor
18.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos*
Chorkonzert. Leitung: Pascal Mayer. Präsentiert von der HSLU - Musik

Bendik Giske (sax), Leoni Leoni
19.00 — *Katholische Kirche Bruder Klaus*
Doppelkonzert

Suisse Diagonales Jazz 2022
19.30 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Vivaldi Flamenco
20.00 — *Theater Casino Zug*
«Die vier Jahreszeiten – Der Kreislauf des Lebens». Klassik & Flamenco

The James Brown
20.30 — *Konzerthaus Schüür*
Tribute Show

Thursday Night Jazz Jam
21.00 — *Gewerbehalle*
Jazz

THEATER

Bänz Friedli
20.00 — *Kleintheater*
«S isch kompliziert». Comedy

James Bond
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
Tributeshow

TANZ

Danceperados of Ireland
20.00 — *Kulturzentrum Braui*
«Whiskey you are the devil!». Irischer Stepptanz

LITERATUR

Michael van Orsouw & Judith Stadlin
19.00 — *Literaturhaus Zentralschweiz – lit.z*
«Luise und Leopold. Skandalträchtige Habsburger in der Schweiz & Häschtääg zunderobsi». Doppellesung

Ursula Hasler Roumois
19.30 — *Hotel Schweizerhof*
«Die schiere Wahrheit».
Lesung & Gespräch.
Moderation: Beat Mazenauer

Silvia Tschui
19.30 — *BuK – Buch und Kaffee*
«Der Wod». Musikalischen Leseperformance. Musik: Philipp Schaufelberger

Max Christian Graeff, Christov Rolla, André Schürmann & Patti Basler
20.00 — *Hotel Beau Séjour*
Lesungen, Spoken Word. Im Rahmen der Lesebühne «The Beauties und das Biest»

KUNST

Thorvaldsens Löwe und die Folgen für Tourismus und Kunst
18.00 — *Hans Erni Museum*
Gespräch. Mit Claudia Hermann

Rundgang mit Gast
18.30 — *Museum Sankturbanhof*
Führung. Mit Studierenden der HSLU - Design & Kunst

FILM

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

VORTRÄGE/ PODIUM

Podium – Trompete
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 201*
Podiumsdiskussion

Laufen. Essen. Schlafen.
19.30 — *Lorzensaal*
Vortrag. Mit Christine Thürmer. Präsentiert von Explora

Vortrag mit BirdLife
20.00 — *Natur-Museum*
«Neuntöter im Winter - Lebensraum Savanne». Vortrag. Mit Bruno Bruderer

FR 21

KONZERTE

B-Sides Song Karussell
19.00 — *Katholische Kirche Bruder Klaus*
Improvisation. Mit Martina Berther, Laure Betris, Lea Maria Fries & Odd Beholder

Konzert Orchestra in a Nutshell 7
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

A Spectacular Night of Queen
19.30 — *Kulturzentrum Braui*
Tributeshow

Pugsley Buzzard Trio
20.30 — *Tschuppi's Wonderbar*
Blues

Nouvelle Vague
21.30 — *Südpol*
Klassiker der 80er Jahre im Bossa-Nova-, Easy-Listening-, Pop-Stil

Dub Spencer & Trance Hill
22.00 — *Konzerthaus Schüür*
Dub-Reggae

CLUB

Tanznacht40
21.00 — *Vegas Dance Club*
Disco. Ab 40 Jahren

THEATER

Kamikaze – Ein Stück über Freundschaft und Geld
20.00 — *bau 4*
Theater. Regie: Ueli Blum.
Reservation: bau4@schaerholzbau.ch

This Is Rock
20.00 — *Stierenmarktplatz, Zug*
Tributeshow

Bänz Friedli
20.00 — *Kleintheater*
«S isch kompliziert». Comedy

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

Der Amokläufer
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Stefan Zweig. UG

TANZ

From Human to Kind
19.30 — *Luzerner Theater*
Tanz. Von Muhammed Kaltuk, Mthuthuzeli November, Inbal Pinto. Bühne

FILM

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

KINDER UND FAMILIE

Reime und Fingerspiele
09.30 — *Bibliothek Zug*
Kinderangebot. Auf Schweizerdeutsch. Weitere Zeit 10.30 Uhr

DIVERSES

Podium – Panflöte
19.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 250*
Podiumsdiskussion

Podium – Theorie specialised
19.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Ensembleraum 201*
Podiumsdiskussion

SA 22

KONZERTE

Master-Abschlusskonzerte
18.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

The Baseballs
20.00 — *Konzerthaus Schüür*
Rock 'n' Roll, Pop

Duo Buffington – Caruso, Harfe und Kontrabass
20.00 — *Kunstgalerie Café/Bar ductus*
Klassik bis Modern

CLUB

Social-Discodancing
22.00 — *Treibhaus*
Party

THEATER

Macbeth
19.30 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Wolfang Nägele, nach Giuseppe Verdi. Bühne

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

Matto regiert
20.00 — *Theater Stans*
Theater. Nach Friedrich Glauser. Regie: Bettina Dieterle

Charles Nguela
20.00 — *Kulturzentrum Braui*
«R.E.S.P.E.C.T.». Comedy

Der Amokläufer
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Stefan Zweig. UG

Bänz Friedli
20.00 — *Kleintheater*
«S isch kompliziert». Comedy

PERFORMANCE

Beatrice Im Obersteg, Claudia Bucher (Twins not Twins) & Beat Unternährer
17.00 — *Kultur Schlössli Utenberg*
«Altera - die Andere II». Freilichtperformance. Mit Musik, Tanz & Performance Art

KUNST

Janine Schranz
16.00 — *kunstkabinen.ch*
«Remembering a voice from afar». Einzelausstellung

FILM

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

KINDER UND FAMILIE

Russische Geschichtenzeit
10.00 — *Bibliothek Zug*
Kindermärchen. Für Kinder von 4 bis 9 Jahren

Chinesische Geschichtenzeit
10.30 — *Bibliothek Zug*
Kinderangebot. Von 3 bis 6 Jahren

Bautage: Luzern erfinden
13.30 — *Luzerner Theater*
Kinderveranstaltung. Mit Gustavs Schwestern & Gäste. Figurentheater. Ab 5 Jahren

SO 23

KONZERTE

Gottesdienst – Prüfung Lit. Orgelspiel/Improvisation
10.00 — *Jesuitenkirche*
Mit Anastasiia Kovbyk (org)

Mannsgöggeli
12.00 — *Neubad Luzern*
Spielabend

Master-Abschlusskonzert
15.00 — *Peterskapelle*
Klassik

Master-Abschlusskonzert
17.00 — *Matthäuskirche*
Klassik

Master-Abschlusskonzerte
17.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

The Quill
20.00 — *Sedel*
Hardrock

Gotus (feat. formerly Members of Gotthard & Krokus)
20.00 — *Konzerthaus Schüür*
Rock

THEATER

Sonntagsgäste – Matinée mit Kurt Aeschbacher
11.00 — *Theater Casino Zug*
Gespräch. Musik: Phil Dankner

Zuger Spiillüüt
17.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

LIEBE/ Eine argumentative Übung
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Sivan Ben Yishai. UG. Ab 16 Jahren

KUNST

Künstler:innengespräch
14.00 — *Galerie Kriens*
Thomas Krempke & Stephan Wittmer

FILM

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

VORTRAG

Laufen. Essen. Schlafen.
17.00 — *Schweizer Paraplegiker Zentrum*
Vortrag. Mit Christine Thürmer. Präsentiert von Explora

MO 24

KONZERTE

Master-Abschlusskonzerte
19.00 — *Club Knox HSLU*
Jazz

Master-Abschlusskonzert
20.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
Klassik

FILM

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

DI 25

KONZERT

Führung und Austausch
18.00 — *Neubad Luzern*
Führung

Loretta Shapiro
20.00 — *Südpol*
«Geister sind auch nur Menschen». Lesung & Konzert. Mit Sophie Aeberli & Katja Brunner

LITERATUR

Miteinander lesen – Shared Reading
09.30 — *Bibliothek Zug*
Lesegruppe. Auf Englisch

Martin Frank
20.00 — *Loge*
«Venedig, 1911». Lesung. Moderation: Dominic Oppliger

FILM

Lean on Pete
14.00 — *Stattkino*
Von Andrew Haigh (UK 2017)

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

VORTRAG

Die Welt von oben
19.30 — *Lorzensaal*
Vortrag. Mit Stefan Forster. Präsentiert von Explora

MI 26

KONZERT

Jazz am Mittwoch
19.00 — *Neubad Luzern*
Jazz

THEATER

Avantt
18.00 — *Gaswerk Eventbar*
«Arthur's wundersames Varieté». Krimidinner

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

Reeto von Gunten
20.00 — *Kleintheater*
«2050 - clever vorgesorgt». Comedy

LITERATUR

Glauser-Abend
20.00 — *Theater Stans*
Lesung & Gespräch

KUNST

Unterwegs mit der Kuratorin
18.00 — *Kunstmuseum Luzern*
«Hodlers Holzfäller». Führung. Mit Eveline Suter

FILM

Lingui
18.30 — *Stattkino*
Von Mahamet-Saleh Haroun (TD 2021)

DIVERSES

Co-OML Space
18.00 — *Treibhaus*
Treffpunkt. Für Musiker*innen. Mit Greg Zeder

Anzeige

KLEINTHEATER LUZERN

Programm im Januar 2022

FETTER VETTER & OMA HOMMAGE
«Ad Nauseam»
Do 06.01. – Sa 08.01. / 20 Uhr

OHNE ROLF
«Jenseitig»
Di 11.01. – Sa 15.01. / 20 Uhr

FRÄCHDÄCHS
Ein etwas anderes Kinderkonzert
Ab 3 Jahren
Sa 15.01. / 10.30 Uhr

HELLOWELCOME
«Amori. Die Inseln»
Mo 17.01. / 20 Uhr

TRY OUT: DIE GROSSE MENSCHENSCHAU
DIGITALE BÜHNE
Von Theater Aeternam und Fetter Vetter & Oma Hommage
Di 18.01. / Mi 19.01. / 20 Uhr

BÄNZ FRIEDLI
«S isch kompliziert»
Mi 19.01. Premiere / Do 20.01. – Sa 22.01. / 20 Uhr

REETO VON GUNTEN
«2050»
Mi 26.01. / Do 27.01. / 20 Uhr

HAND IM GLÜCK
THEATER-TIGER
«Ein Schaf fürs Leben»
Ab 5 Jahren
So 30.01. / 11 Uhr

KLEIN THEATER LUZERN

Kleintheater Luzern
Bundesplatz 14
6003 Luzern

Vorverkauf: 041 210 33 50
Mo bis Sa / 17 bis 19 Uhr
www.kleintheater.ch

KINDER UND FAMILIE

Gwunderstunde
14.00 — *Natur-Museum*
«Geschichte des Lebens».
Kinderveranstaltung

Armstrong
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Figurentheater.
Ab 4 Jahren

DO 27

KONZERT

Sinfoniekonzert
19.30 — KKL
Klassik

Go Go Berlin
20.30 — *Konzerthaus Schüür*
Dream-Pop

THEATER

Macbeth
19.30 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Wolfang Nägele,
nach Giuseppe Verdi. Bühne

Reeto von Gunten
20.00 — *Kleintheater*
«2050 - clever vorgesorgt». Comedy

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

KUNST

Kunst zum Feierabend
18.30 — *Museum Sankturbanhof*
Kurzführung. Durch die Ausstellung «Sammlung im Dialog»

FILM

Captains of Zaatari
18.30 — *Stattkino*
von Ali El Arabi (EG 2020)

Ess-Kino im Treibhaus
19.30 — *Treibhaus*
Soul Kitchen (DE 2009).
Film & Kulinarik

DIVERSES

Milchbar
19.30 — *Treibhaus*
Treffpunkt

FR 28

KONZERT

KammermusikAKZENTE
18.00 — *Hochschule Luzern – Musik, Konzertsaal Salquin*
«Neue Welten». Klassik

Zeitlos – Projekt des Studios für zeitgenössische Musik
19.15 — *Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos*
Neue Musik

Pretty Vacant
20.00 — *Sedel*
Punk

The Lucerne Gang
20.30 — *Tschuppi's Wonderbar*
Rock. Coverband

Mother's Cake
20.30 — *Konzerthaus Schüür*
Rock

THEATER

Bundesordner 21
19.00 — *Theater Casino Zug*
Comedy. Satirischer Jahresrückblick

Zuger Spiillüüt
20.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

LITERATUR

Simon Meyer
20.00 — *Kustorei Beromünster*
«Der Bagger im Schlafzimmer».
Satirische Träumereien

Judith Keller, Jens Nielsen, Roland Reichen, Rolf Hermann
20.00 — *Hotel Beau Séjour*
Benefizveranstaltung. Moderation: Matto Kämpf. Präsentiert von Verlag Der Gesunde Menschenversand

FILM

Captains of Zaatari
18.30 — *Stattkino*
von Ali El Arabi (EG 2020)

DIVERSES

aha Festival
18.00 — *Südpol*
Wissensfestival. Diverse Vorträge

The Burns Supper – Schottische Poesien, Geschichten & Lieder
19.00 — *Parkhotel Zug - Restaurant*
Comedy

The Burns Supper
19.00 — *Parkhotel Zug - Restaurant*
Schottische Poesien, Geschichten & Lieder

SA 29

KONZERT

Mary Poppins
14.00 — *Zwischenbühne*
Musicaltheater. Präsentiert von der Musikschule Horw

9 Island Pieces
15.30 — *Hochschule Luzern – Musik, Blackbox Kosmos*
Klassik

Simone Bottasso
19.30 — *Club Knox HSLU*
«Creating Sound».
Volksmusik & Klassik

Ballerina Classics
19.30 — KKL
Ballett & Klassik.
Werke von Tschaikowsky

Pretty Vacant
20.00 — *Sedel*
Punk

Next Generation Talents
20.00 — *Theater Casino Zug*
Klassik. Nachwuchskünstler:innen der Musikschule Zug

The Lucerne Gang
20.30 — *Tschuppi's Wonderbar*
Rock. Coverband

Šuma Čovjek
21.00 — *Galvanik*
Pop

THEATER

MET Opera Live: Rigoletto (Verdi)
18.55 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Oper. Live-Übertragung aus New York

Der Amokläufer
20.00 — *Luzerner Theater*
Theater. Von Stefan Zweig. UG

FILM

Captains of Zaatari
18.30 — *Stattkino*
von Ali El Arabi (EG 2020)

KUNST

Sesamsame
20.00 — *Kunstgalerie Café/Bar ductus*
«Mosquito greets Orka». Sound & Visual

DIVERSES

aha Festival
16.00 — *Südpol*
Wissensfestival. Diverse Vorträge

The Burns Supper
19.00 — *Parkhotel Zug - Restaurant*
«Schottische Poesien, Geschichten & Lieder». Comedy

TTT – Treibhaus Tichu Turnier
19.15 — *Treibhaus*
Spieleabend

Anzeige

KINDER UND FAMILIE

Emil und die Detektive
13.30 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Von Erich Kästner.
Bühne. Ab 6 Jahren

Il était une fois – contes et histoires
14.30 — *Bibliothek Zug*
Kindergeschichten. Auf Französisch

Armstrong
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Figurentheater.
Ab 4 Jahren

SO 30

KONZERT

Mary Poppins
10.00 — *Zwischenbühne*
Musicaltheater. Präsentiert von der Musikschule Horw. Weitere Zeiten 14.00 & 17.00 Uhr

THEATER

Macbeth
13.30 — *Luzerner Theater*
Oper. Von Wolfang Nägele,
nach Giuseppe Verdi. Bühne

Zuger Spiillüüt
17.00 — *Theater im Burgbachkeller*
«Frau Müller muss weg». Sozialkritische Komödie. Von Lutz Hübner & Sarah Nemitz

LITERATUR

Béla Rothenbühler
17.00 — *Atelier Steiner Sarnen*
«Provenzhauptschtadt».
Lesung und Gespräch

FILM

Captains of Zaatari
14.00 — *Stattkino*
von Ali El Arabi (EG 2020)

Evolución permanente – Miguel Soto Reverté
18.30 — *Stattkino*
Von Javier Gutiérrez (CH 2018)

KINDER UND FAMILIE

Hand im Glück
11.00 — *Kleintheater*
Kindertheater. Ab 5 Jahren

Theater-Tiger Kinderclub
12.00 — *Kleintheater*
Lunch & Workshop

Freddy Frächfäll – De Hibe-di-Hop-Has
14.30 — *Open-Air Kino*
Märlimusical. Von Andrew Bond.
Ab 4 Jahren.

Armstrong
15.00 — *Luzerner Theater*
Kindertheater. Figurentheater.
Ab 4 Jahren

MO 31

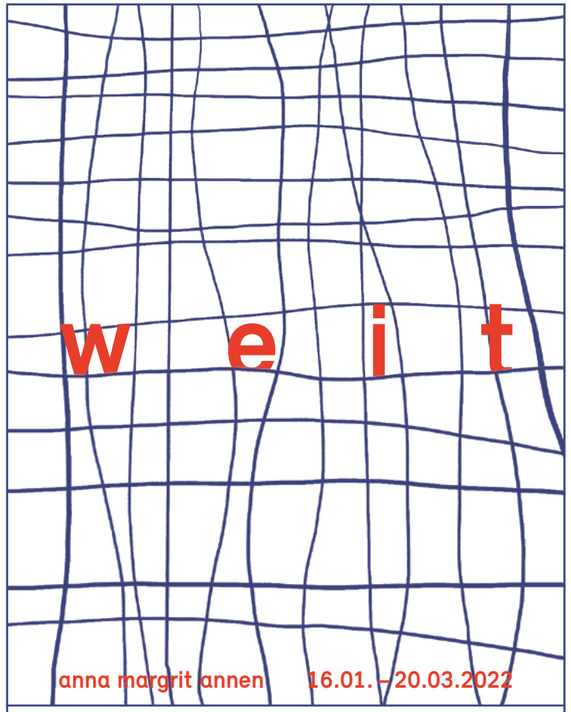
FILM

Captains of Zaatari
18.30 — *Stattkino*
von Ali El Arabi (EG 2020)

VORTRAG

Eis & Palmen
19.30 — *Verkehrshaus der Schweiz*
Vortrag. Mit Jochen Mesle & Max Kroneck. Präsentiert von Explora

Anzeigen



vernissage
samstag, 15.01.2022, 17.00 – 21.00 uhr

19.00 uhr:
begrüssung & einleitende worte zur ausstellung:
michael sutter, leiter kunsthalle luzern

kunsthalle luzern
kunsthalle luzern | bourbaki panorama
postfach 3203 | löwenplatz 11 | 6002 luzern
+ 41 41 412 08 09 | kunsthalleluzern.ch
mi – sa 14.00 – 19.00 uhr | so 14.00 – 17.00 uhr

akku Kunstplattform
Benno K.
Zehnder
BildLust
22. Januar –
20. März 2022

Gerliswilstrasse 23
6020 Emmenbrücke
www.akku-emmen.ch

Fr + Sa 14:00 – 17:00
So 10:00 – 16:00

Ausstellungen

SONDERAUSSTELLUNGEN

Akku Kunstplattform

Benno Zehnder
«BildLust». Einzelausstellung
22.01.22 – 20.03.22

Bourbaki Panorama

Über Grenzen. Neugier, Hoffnung, Mut
Sonderausstellung zu beeindruckenden Grenzgeschichten
11.05.21 – 31.12.22

Diverse Orte, Luzern

Elvira Bättig
«cherries - limited time only». Einzelausstellung. Plakate
25.11.21 – 06.01.22

Factory

Corinne Vera Dürr
«Wortgut». Einzelausstellung. Schriftbilder
20.11.21 – 19.02.22

Fotoforum Zug

Matthias Moos
«Wave Scanner 2021: An Excerpt». Fotografie
03.01.22 – 28.02.22

Galerie Billing Bild

Von Wellen und Teilchen
Doppelausstellung. Margrit Fischer-Hotz & Matthias Moos
06.11.21 – 09.01.22
Finissage
SO 09.01. — 14.00

Galerie Harlekin

Jolanda Masa & Julia Moniewski
«Painted Identity». Doppelausstellung, Malerei, Porträt
13.01.22 – 19.02.22
Vernissage
DO 13.01. — 16.00

Galerie Kriens

Thomas Krempke
«Es regnet in Tirana – ein fotografischer work in progress». Einzelausstellung
14.01.22 – 06.02.22

Galerie Stans

Judith Albert
«liquid times». Einzelausstellung
16.01.22 – 13.02.22
Vernissage
SA 15.01. — 17.00

Galerie Urs Meile

Xie Qi
Einzelausstellung
01.12.21 – 19.02.22

Galerie Vitrine

Christoph Stehlin, Alain Martinéz Menéndez, Camilo Villalvilla
«Cool & Caliente». Einzel- & Doppelausstellung
02.12.21 – 08.01.22

Christoph Stehlin
«cool». Einzelausstellung
03.12.21 – 07.01.22

Beat Bracher
«Pentimenti». Einzelausstellung
15.01.22 – 05.03.22

Gletschergarten Luzern

DIE FEE IM SCHNEE – Winterlandschaften im Adventshaus
Adventshaus im Gletschergarten. Gestaltet von Kindern des Säli Schulhaus
01.12.21 – 31.01.22

Hans Erni Museum

Kommunikationswege
Sonderausstellung mit Hans Ernis Wandteppiche für die PTT
12.10.21 – 08.05.22

Thorvaldsens Löwe und die Folgen für Tourismus und Kunst
Gruppenausstellung. Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Löwendenkmals
14.10.21 – 06.03.22

Haus für Kunst Uri

Werk- und Förderungsausstellung
Sonderausstellung. Präsentiert von der Kunst- und Kulturstiftung Uri
04.12.21 – 09.01.22

Historisches Museum Luzern

50 Jahre Frauenstimmrecht Luzern
Sonderausstellung. 100 Jahre Kampf für mehr Frauenrechte
23.10.20 – 20.03.22
Theaterführung
SO 02.01.
FR 14.01.
SO 16.01.
SO 23.01.
Führung
SO 30.01. — 14.00

Keinraum

Sophie Germanier
«On Wormy Connections». Einzelausstellung
25.11.21 – 27.01.22

Kornschütte

Gualtiero Guslandi & Carla Koch-Vonarburg
Sonderausstellung. Bilder & Objekte
13.01.22 – 30.01.22

Kunstgalerie Café/Bar ductus

take ART away 2022
Gruppenausstellung
06.01.22 – 06.02.22
Konzert
SA 08.01. — 20.00
Performance
FR 14.01. — 20.00
Lesung/Vortrag/Gespräch
SA 15.01. — 20.00
Konzert
SA 22.01. — 20.00
Konzert
SA 29.01. — 20.00

Kunsthalle Luzern

Anna Margrit Annen
«weit». Einzelausstellung. Malerei, Zeichnung, Installation
16.01.22 – 20.03.22
Vernissage
SA 15.01. — 17.00

Kunsthandlung & Galerie Carla Renggli

Ursula Bucher, Ursula Bossard, Marlise Mumenthaler & Christine Seiterle
«Ensemble». Gruppenausstellung. Holzskulpturen, Malerei, Skizzen
04.12.21 – 22.01.22

kunstkabinen.ch

Janine Schranz
«Remembering a voice from afar». Einzelausstellung. Zur Eröffnung der kunstkabinen.ch
27.11.21 – 22.01.22

Kunstmuseum Luzern

Ferdinand Hodler
«Hodlers Holzfäller. Die Schweizer Erfolgsserie». Einzelausstellung
02.10.21 – 13.02.22
Führung
MI 26.01. — 18.00

Vivian Suter
«Retrospektive». Einzelausstellung
05.11.21 – 13.02.22

Mahtola Wittmer
«Solo». Einzelausstellung
04.12.21 – 13.02.22
Performance
SO 09.01. — 11.00

zentral!
Regionale Gruppenausstellung
04.12.21 – 13.02.22

Löwenplatz

Winterzauber
Gruppenausstellung. Kunst & Handwerk
12.11.21 – 05.02.22

Museum für Urgeschichte(n)

Verehrt und Gejagt
Sonderausstellung. Thema: Mamut
30.01.22 – 19.06.22

Museum im Bellpark

Bob Ross
«At Home». Einzelausstellung
30.10.21 – 02.01.22

Valentin Carron
«La Petite Californie». Einzelausstellung
20.11.21 – 27.02.22
Lesung/Vortrag/Gespräch
DO 20.01. — 18.30

Museum Sankturbanhof

Sammlung im Dialog
Gruppenausstellung. Mit Studierenden der HSLU - Design & Kunst
06.11.21 – 27.02.22
Führung
DO 27.01. — 18.30

Natur-Museum

Weibchen, Männchen, was soll's
Sonderausstellung
23.10.21 – 22.03.22

Simon von Dach
«Von Frischfisch bis Hirschpirsch». Einzelausstellung. Wildtierfotografie
25.11.21 – 30.04.22

Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon

Von Blättler Dädi bis Hans von Matt – Frey-Näpflin-Stiftung
Sonderausstellung
21.05.21 – 30.10.22

Adrian Gander
«Dämmerung». Einzelausstellung. Auswahl Berliner Atelieraufenthalt
25.08.21 – 31.01.22

Auswahl NOW 21
Kunst aus der Region
02.10.21 – 31.01.22

Raum K

Gabriela Schoenenberger
Einzelausstellung
13.11.21 – 13.02.22

Südpol

Leila Peacock
«Apocalypso Now». Einzelausstellung
09.09.21 – 30.06.22

Tal Museum Engelberg

Daniel Infanger
Einzelausstellung. Fotografie, Filme
19.12.21 – 18.04.22

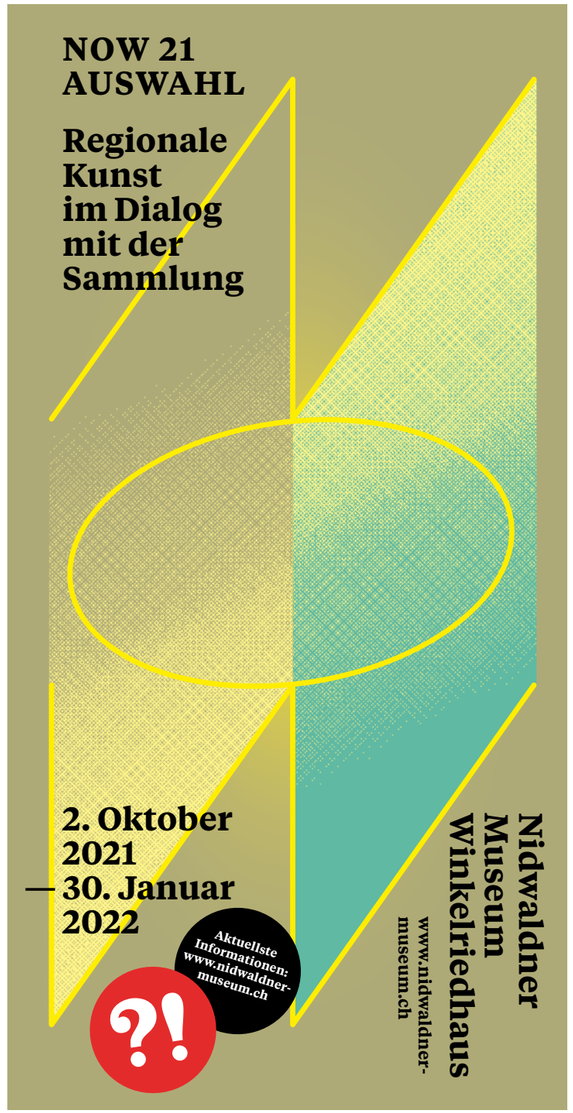
GALERIE KRIENS

THOMAS KREMPKE

14. Januar – 6. Februar 2022

KAMINRAUM BENJAMIN HELLER

VERNISSAGE FR, 14. Januar, 19–21 Uhr
ÖFFNUNGSZEITEN MI, SA, SO 14–18 Uhr
GALERIE KRIENS Schappe Kulturquadrat
Obernauerstrasse 1d, 6010 Kriens, www.galerie-kriens.ch



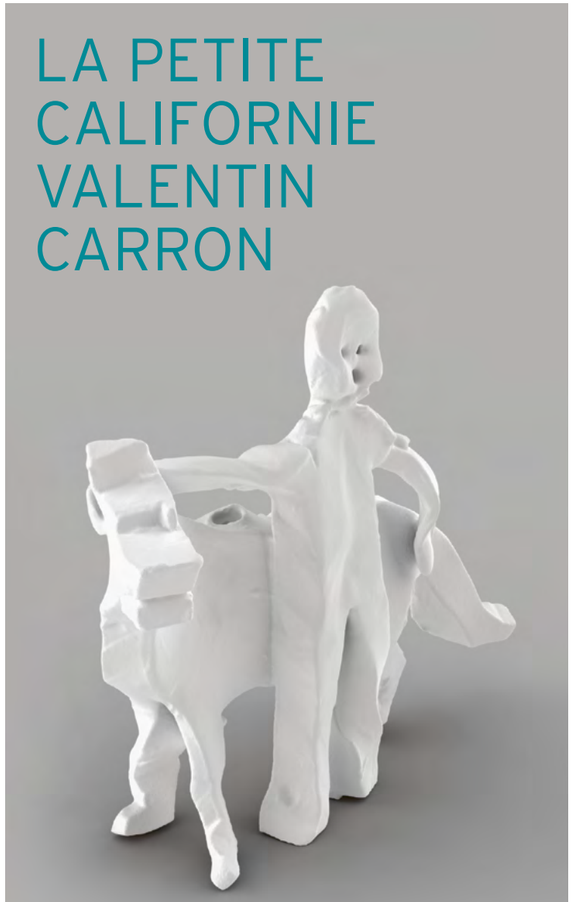
Anzeigen

galerie stans

Dorfplatz 11, 6370 Stans
Öffnungszeiten:
Do / Fr 15 bis 18 Uhr
Sa / So 13 bis 16 Uhr
www.galeriestans.ch

Judith Albert «liquid times»
Videos / Zeichnungen / Stills
15. Januar bis 13. Februar 2022

LA PETITE
CALIFORNIE
VALENTIN
CARRON



Sonntag, 5. Dezember 2021, 14:30 Uhr, Museum im Bellpark
RUNDGANG DURCH DIE AUSSTELLUNG
Mit Valentin Carron (englischsprachig).

20. NOVEMBER 2021 BIS 27. FEBRUAR 2022
MUSEUM IM BELLPARK KRIENS
Luzernerstrasse 21 | 6011 Kriens | www.bellpark.ch

Valentin Carron: Fille et chien, 2021 | Rendering: Kunstbetrieb AG, Münchenstein

DAUERAUSSTELLUNGEN

Bourbaki Panorama

Monumentales Rundbild: ein europäisches Kulturdenkmal

Dauerausstellung. Geschichte mit Geschichten erleben: Museumsbesuch mit App, Tablets stellt das Museum zur Verfügung

Entlebucherhaus

Entlebucherhaus

Dauerausstellung zu Geschichte, Handwerk, Wohnen, Landwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert

Hans Erni Museum

Hans Erni Museum

Dauerausstellung & Skulpturengarten

Haus zum Dolder

Sammlung Haus zum Dolder

Dauerausstellung. Kulturhistorische Sammlung

Historisches Museum Luzern

Sammlung Historisches Museum Luzern

Dauerausstellungen. Objektgeschichten, thematische Rundgänge & Kinderquiz

Performance
SO 23.01. — 11.00

Hofkirche Luzern

Luzerner Stiftsschatz

Dauerausstellung in der sakralen Schatzkammer. Nur im Rahmen einer Führung besuchbar

Museum Bruder Klaus

Niklaus von Flüe – Vermittler zwischen Welten

Dauerausstellung zu Bruder Klaus

Museum Burg Zug

Museum Burg Zug

Dauerausstellung. Geschichte zu den historischen Räumen

Museum Sammlung Rosengart

Museum Sammlung Rosengart

Dauerausstellung mit Werken von Bonnard, Braque, Cézanne, Chagall, Kandinsky, Klee, Matisse, Miro, Monet, Picasso, Renoir u. a.

Museum Sankturbanhof

Geschichte und Kultur von Sursee

Dauerausstellung. Objekte, Gebäude, Persönlichkeiten

Natur-Museum

Sammlung Natur-Museum

Dauerausstellung

Führung
DI 4.01. — 18.00
Vorträge
DO 20.01. — 20.00
DI 25.01. — 18.00

Nidwaldner Museum: Winkelriedhaus & Pavillon

Nachhall und Witterung

Dauerausstellung mit ausgewählten Werken der Sammlung des Nidwaldner Museums

Richard Wagner Museum

Richard Wagner

Dauerausstellung zum Leben und Werk des Komponisten

Schloss Heidegg

Schlossgeschichte

Dauerausstellung. Alles zu den Turmkellergeschichten

Schlossmuseum Beromünster

Sammlung Schlossmuseum Beromünster

Dauerausstellung. Buchdruckkunst, Möbel, bemalte Kachelöfen, Ölbilder, Hinterglasgemälde, Kupfer- und Zinngeschirr u.v.m.

Skulpturenpark

Skulpturenpark Ennetbürgen

Freilicht-Dauerausstellung. Skulpturen

Tal Museum Engelberg

Von Berg und anderen Kulissen: Luxushotellerie in Engelberg

Dauerausstellung zum Einfluss der Hotelpaläste in Engelberg

Verkehrshaus der Schweiz

Verkehrshaus

Museum, Filmtheater, Planetarium, Swiss Chocolate Adventure, Red Bull The Edge

Kultur de Suisse

Zusammen mit «041 – Das Kulturmagazin» bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200 000 Exemplaren. www.kulturpool.com

Saiten

Länderübergreifende Schau zum zeitgenössischen Kunstschaffen

Nach drei Jahren ist es wieder so weit: Das «Heimspiel», die länderübergreifende Schau zum zeitgenössischen Kunstschaffen in der Region Bodensee findet statt. 81 Kunstschaffende sind dieses Jahr beteiligt, die fünf thematischen Ausstellungen samt Artist Talks sind in der Kunsthalle Appenzell, dem Kunstraum Dornbirn, dem Kunsthaus Glarus, dem Kunstmuseum St.Gallen sowie der Kunst Halle Sankt Gallen zu sehen. Ausserdem öffnen viele Kunstschaffende ihre Ateliers.

Heimspiel 2021
Bis DI 30. Januar
diverse Museen, St. Gallen
www.heimspiel.tv

BKA
BERNER KULTURAGENDA

Stur, selbstsicher, schwindelfrei

«Bergsteigerinnen müssen stur und selbstsicher sein», sagt Heidi Lüdi. Schwindelfreiheit und Kondition sind auch wichtig. Und natürlich Glück. Vor allem, wenn mensch alt werden will. Die heute 74-jährige Heidi Lüdi war in den 1970er Jahren als eine der ersten Frauen in den Bergen Nepals, Alaskas und der Anden unterwegs. Das Alpine Museum Schweiz zeigt im «Fundbüro für Erinnerungen № 2» Gegenstände und Erinnerungsstücke von Bergpionierinnen wie Lüdi.

Fundbüro für Erinnerungen N°2: Frauen am Berg
Bis Oktober 2023
Alpines Museum der Schweiz, Bern
www.alpines-museum.ch

Coucou

Tanze, du Linie, zu meinem wilden Lied

Ulrich Harschs Antiquariat ist für ein Ort für Entdeckungen: Wer die Wendeltreppe des Ladens im Rathausdurchgang hochsteigt, landet in einem kabinettartigen Galerieraum. Bis Januar sind dort Zeichnungen und Grafiken aus dem Nachlass von Jeannette Baumgartner zu sehen. In ihrem Atelier in der Alten Kaserne hörte sie Jazz, afrikanisch und «schwarze» US-amerikanische Musik und übersetze die (ar)rhythmischen Klänge auf Papier.

Jeanette Baumgartner
DI – FR 12.00 – 18.30 Uhr,
SA 12.00 – 16.00 Uhr
Antiquariat und Galerie im Rathausdurchgang, Winterthur
www.antiquariat-harsch.ch

Programmzeitung
Kultur im Raum Basel

Der Illustrator

Viele kennen Tomi Ungerers (1931–2019) fantasievolle und schalkhafte Zeichnungen, Illustrationen und Karikaturen. Sein scheinbar rasch hingeworfener Strich machten ihn unverwechselbar – ob er sich nun humorvoll, poetisch-verspielt, politisch, existenziell oder erotisch-makaber gab. Das Forum Würth in Arlesheim zeigt nun über 150 seiner Werke, wobei Ungerers obsessive Männerfantasien in einem separaten Kabinett für Erwachsene präsentiert werden.

Tomi Ungerer
Bis SO 14. August 2022,
DI – SO 11.00 bis 17.00 Uhr
Forum Würth Arlesheim
www.forum-wuerth.ch

AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Familiäres Festival mit internationalem Flair

Endlich – Baden wird wieder zur Bühne. Nachdem das One Of a Million 2021 pandemiebedingt abgesagt werden musste, geht die musikalische Entdeckungsreise mit über 50 Acts von nah und fern vom 28. Januar bis zum 5. Februar in die nächste Runde. An den schönsten und speziellsten Orten Musik geniessen, so lautet die Devise. Mitunter werden auch die deutschen Noiserocker:innen von Voodoo Beach das Festival beehren und mit ekstatischem Sound den Alltagsexistenzialismus zelebrieren.

One of a Million
FR 28. Januar bis FR 5. Februar
diverse Orte, Baden
www.ooam.ch

ZugKultur

Der Gipfel

Eigentlich müsste das Programm «Krisengebiet 3-4» heissen, aber da würde wohl kein Schwein kommen, noch nicht mal Lara Stoll selber. Ist die Überschwänglichkeit nur Mittel zum Zweck oder ist der schnellzüngigen Künstlerin tatsächlich was über die Leber gerudert? Wird wenigstens ein Gipfel anwesend sein? Klar ist nur: Als Meisterin im Poetry Slam schwelgt, predigt, wütet und poltert die emigrierte Ostschweizerin über das Leben und dessen Schwierigkeiten.

Lara Stoll – Gipfel der Freude
DO 27. Januar, 20.15 Uhr
Rathus-Schüür, Baar
www.rathus-schüür.ch

AUSGEHEN

Von Berühmtheit und Glamour zu Not, Trauma und Krieg

Nach David Lynch und der World Press Photo zeigt das IPFO Haus der Fotografie seine dritte Ausstellung mit «Exposed» des kanadischen Künstlers Bryan Adams. Sie besteht aus drei Fotoserien, die sowohl seine Arbeiten als auch seine humanitären Überzeugungen widerspiegeln. Gezeigt werden kontrastreiche Welten und Themenspektren, die thematisch von Berühmtheit und Glamour bis hin zu Not, Trauma und Krieg reichen.

«Exposed» von Bryan Adams
Bis MI 06. Februar 2022
Haus der Fotografie, Olten
www.ipfo.ch

Ausschreibungen

Atelier Cité Paris 2023
Die Stiftung Atelier Cité Paris stellt Kunstschaffenden aus dem Raum Zentralschweiz im Rahmen eines Weiterbildungsaufenthaltes ein Atelier in Paris zur Verfügung. Es ist eines von über 300 Ateliers in der Cité Internationale des Arts in Paris. Die Stiftung vergibt in der Regel zwei 6-monatige Aufenthalte an zwei Kunstschaffende aus zwei verschiedenen Zentralschweizer Kantonen (UR, SZ, NW, OW, LU, ZG)
Einsendeschluss: 31. März 2022
Weitere Informationen: visarte-zentralschweiz.ch/atelier-paris

Atelier-, Reise- und Werkstipendien 2022-24 der Landis & Gyr Stiftung
Die Landis & Gyr Stiftung schreibt ihre jährlichen Atelier-, Reise- und Werkstipendien für Kunst- und aus, die ihren Wohnsitz offiziell in der Schweiz haben. Die detaillierte Ausschreibung mit Eingabemodalitäten und der Möglichkeit zur Online-Registration finden Sie auf der Website der Stiftung.
Einsendeschluss: 31. Januar 2022
Weitere Informationen: lg-stiftung.ch

Zimmer frei im gelben Haus
Im Gelben Haus, Produktionsstätte für Kunst und Kultur auf dem Reussport 5 in Luzern, werden per 1. März ein Wohnatelier und per 1. April ein Atelier zur Miete sowie zwischen Januar bis Juni 2022 ein Atelier im Dachstock zur Untermiete frei.
Weitere Informationen: gelbeshaus.ch/zimmer-frei

Jungsegler – Nachwuchsförderung für Kleinkunst
JUNGSEGLER ist ein Nachwuchspreis für Kleinkunst, der im Rahmen des nordArt-Theaterfestivals vergeben wird. Prämierte JUNGSEGLER gewinnen eine vollständig organisierte Tournée mit rund 20 Auftritten in 12 verschiedenen Kantonen auf Bühnen der deutschsprachigen Schweiz. Ausserdem erhalten JUNGSEGLER einen produktionsbezogenen Workshop zu den Themen Projektfinanzierung, Marketing, Kulturpolitik und soziale Sicherheit für freiberufliche Künstler:innen.
Einsendeschluss: 20. Februar 2022
Weitere Informationen: jungsegler.ch

FKK im Oberstübli – Ausschreibung der Neubad Wohnung für den Zeitraum April und Mai
Auf den Dächern des Neubad Luzern thront eine 5.5-Zimmerwohnung, welche gefüllt werden will mit «füdliblutem» Kunst- und Kulturwahnsinn – FKK. Ob Quartiertreff, Schreibwerkstatt, Konzert, Kunstinstallation, Game-Marathon, Kindertagesstätte, Theaterprojekt. Utopische Experimente, grössenwahnsinnige Visionen oder alltägliches Grundbedürfnis. Egal ob Velomechaniker:in der Nachbarschaft oder professionelle Künstler:in mit jahrelanger Erfahrung – alles ist möglich.
Einsendeschluss: 10. Januar 2022
Weitere Informationen: neubad.org/fkk

Cima Città is calling for projects 2022
Der Residenzort Cima Città im Bleniotal ist eine ehemalige Schokoladenfabrik, die in eine Zukunftsfabrik umgewandelt wurde. Das gut erschlossene und dennoch ländliche Areal empfängt nationale und internationale Denker:innen, Künstler:innen, Aktivist:innen, Wissenschaftler:innen. Mit Cryptic Species – Listening to the Unseen möchte Cima Città dazu einladen, hinter oder unter die Oberflächen zu schauen, sich mit dem Unsichtbaren, dem Nicht-Sichtbaren, dem Ungesehenen oder Unscheinbaren auseinandersetzen. Cima Città möchte Raum bieten für kleine und grosse Fragen, für mutige Experimente und für Austausch. 2022 können in diesem Rahmen sechs Projekte gefördert werden.
Einsendeschluss: 31. Dezember 2021
Weitere Informationen: cimacitta.ch

Wohnatelier für Luzerner Kulturschaffende in Chicago
Seit dem 1. September 2001 unterhält der Verein Städtepartnerschaft Luzern–Chicago in Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton Luzern in Chicago ein Wohnatelier. Das Atelier wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Zudem werden ein monatlicher Beitrag an den Aufenthalt und ein Reisekostenzuschuss entrichtet. Das Atelier ist für den Zeitraum zwischen 1. Dezember 2022 und 30. November 2024 ausgeschrieben. Kulturschaffende aller Sparten aus dem Kanton Luzern können sich für einen vier- bis sechsmonatigen Studienaufenthalt im Wohnatelier bewerben.
Einsendeschluss: 28. Februar 2022
Weitere Informationen: luzern-chicago.ch

Treibhaus Luzern – Ausschreibung Sommerbeiz 2022
Das Treibhaus Luzern sucht Betreiber:innen für die Sommerbeiz 2022. Während der Sommerpause vom 19. Juli bis 16. August 2022 wird der Garten für eine einmonatige Zwischennutzung freigegeben. Es können entweder zwei zweiwöchige oder ein vierwöchiges Projekt realisiert werden.
Einsendeschluss: 31. Januar 2022
Weitere Informationen: treibhausluzern.ch/projekte/sommerbeiz

Engagierte Person für ein Zwischennutzungsprojekt und den Aufbau einer Anlaufstelle für Zwischennutzungen in Luzern (80%)
Für die fünfjährige Zwischennutzung von Büro- und Atelierflächen auf dem ehemaligen Bell-Areal in Kriens sucht gemeinsam mit dem Verein Netzwerk Neubad eine gut vernetzte und engagierte Person aus Luzern oder Umgebung. Ziel des Projekts ist, im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit dem Verein Netzwerk Neubad die Anlaufstelle für Zwischennutzungen in der Zentralschweiz aufzubauen.
Weitere Informationen: neubad.org/mitarbeit

Küchenchef:in (100%) im Südpol Luzern
Der Südpol Luzern sucht ab März 2022 eine:n Küchenchef:in. Die Stelle ist gemeinsam mit der Leitung Gastronomie für die Konzeptionierung, die Gestaltung und die Umsetzung des Speiseangebots im Mittagsbistro, an den Veranstaltungen sowie der Buvette/Theke verantwortlich.
Weitere Informationen: sudpol.ch/info-kontakt/jobsz

Kommnikationsverantwortliche:r (80%) im Südpol Luzern
Der Südpol Luzern sucht ab März 2022 eine:n Kommunikationsverantwortliche:n. Die Stelle arbeitet eng mit der Leitung des Hauses zusammen, setzt eine Vielfalt von Aufgaben um und leistet mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Aussenwahrnehmung des Hauses.
Weitere Informationen: sudpol.ch/info-kontakt/jobs

Leitung Programm und Redaktion (80%) beim Radio 3FACH
Das Radio 3FACH sucht ab Februar 2022 (oder nach Vereinbarung) eine junge (<28), engagierte, musik- und kulturbegeisterte Person, die die Verantwortung für das redaktionelle Programm des Jugend-, Ausbildungs- und Kulturradios trägt.
Weitere Informationen: 3fach.ch/info/jobs/leitung-programm-und-redaktion-80

Preise

Tankstelle Bühne 2022
Die Tankstelle Bühne ist eine Zentralschweizer Nachwuchsplattform, die in enger Zusammenarbeit mit dem Kleintheater Luzern, dem Südpol Luzern und dem Chäslager Stans Künstler:innen unterstützt, die noch am Beginn ihrer Karriere stehen. Die Gewinner:innen der diesjährigen Ausschreibung sind die Projekte «Apprivoise-moi», «Signe moi l'éphémère» und «LABELS UND LIEBE", die je mit einem Koproduktionsbeitrag, Workshops in Dossierarbeit und Technik sowie einem Coaching unterstützt werden.
Weitere Informationen: tankstelleluzern.ch

Eva Mann gewinnt den Zentralschweizer Theatertext-Wettbewerb
Die Regisseurin, Autorin und Schauspielerin Eva Mann ist Preisträgerin des Zentralschweizer Theatertext-Wettbewerbs 2021. Sie hat die Jury mit dem geplanten Stück «Vogelfrey» überzeugt, das 2024 vom Theater Buochs uraufgeführt wird.
Weitere Informationen: www.nw.ch

40. Urner Werk- und Förderungsausstellung der Kunst- und Kulturstiftung Uri:
Franziska Bruecker erhält New-York-Atelier 2023
Die Kunst- und Kulturstiftung Uri vergibt anlässlich der 40. Urner Werk- und Förderungsausstellung sechs Förderungs- und Projektbeiträge. Die Musikerin Franziska Bruecker erhält den Platz im Zentralschweizer Atelier in New York im Jahr 2023. Die vier Förderbeiträge erhielten die in Göschenen wohnhaften Karin Wälchli und Guido Reichlin (Chalet5), die Künstlerin Nathalie Bissig sowie Mary Anne Imhof und Hanspeter Keller für ihre Arbeiten zwischen Wissenschaft und Kunst. Ebenfalls wurden der Musiker Dave Gisler und der Künstler Matteo Petruzzi mit einem Projektbeitrag für junge Urner Kunstschaffende ausgezeichnet.
Weitere Informationen: ur.ch

Sprungfeder 2021: «Taktlos» gewinnt Nachwuchswettbewerb
Der Förderevent Sprungfeder hat im Konzerthaus Schüür zum 22. Mal eine Band gekürt. Das Quintett Taktlos aus Luzern hat sich vor Jury und Publikum gegen die anderen Finalist:innen durchsetzen können. Die junge fünfköpfige Band, gegründet im Frühjahr 2019, bedient sich in ihrer Musik an einer breiten Palette aus Pop, Rock, Folk und anderen Genres.
Weitere Informationen: sprungfeder.li

Die Albert Koechlin Stiftung wählt im Rahmen von «piiik – innovative ideen innerschweiz» 16 Projekte zur Weiterbearbeitung
Mit ihrem neuen Förderprogramm «piiik» unterstützt die Albert Koechlin Stiftung innovative Ideen aus der Innerschweiz. Der Fokus des Föderprogramms liegt auf Projekten, die den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken. Im Rahmen einer Ausschreibung für Förderbeiträge hat der Projektrat aus 47 Eingaben 16 Projekte zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Die auserwählten Projekte finden Sie auf der Website des Projekts oder der AKS.
Weitere Informationen: piiik.ch

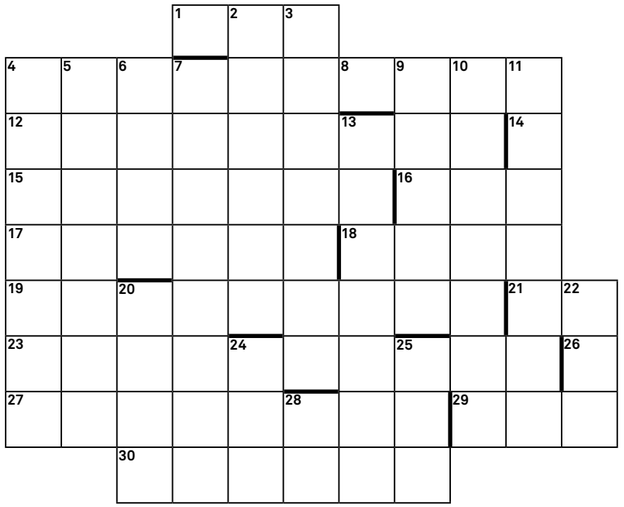
Impressum

041 – Das Kulturmagazin
Januar 2022, 34. Jahrgang (364. Ausgabe) ISSN 2235-2031
Herausgeberin: Interessengemeinschaft Kultur Luzern, Gianluca Pardini (Geschäftsleitung), pardini@kulturluzern.ch
Redaktionsleitung: Robyn Muffler, muffler@null41.ch, Gianna Rovere (ad interim), rovere@null41.ch, 041 410 31 03
Externe Redaktion: Raphael Albisser, Christoph Fellmann, Aurel Jörg, Michel Rebosura, Mario Stübi, Emilia Sulek, Markus Unternährer, Nina Winiger
Konzept: Guido Von Deschwanden, Mart Meyer
Gestaltung: Wanja Manzardo
Art Direction/Produktion: Wanja Manzardo, manzardo@null41.ch
Kulturkalender: Valentina Mahler, veranstaltungen@kulturluzern.ch
Korrektorat: Christine Meyer (cityTEXT)
Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe: Selina Bächli, Ivo Bösch, Nathalie Brunner, Mariann Bühler, Lidija Burčak, Mischa Christen, Jonas Frey, Anna Girsberger, Valentin Groebner, Benjamin Hermann, Aurel Jörg, Tillie Kottmann, Jadwiga Kowalska, Julia Kubik, Valentina Mahler, Robyn Muffler, Sarah Mühlebach, Melisa Muhtari, Timo Posselt, Gianna Rovere, Stoph Ruckli, Christof Schwenkel, Richard Sollberger, Markus Unternährer, Benjamin von Wyl, Nina Winiger, Cilgia Zangger, Pascal Zeder
Leitung Verlag: Dominik Bienz, 041 410 31 11, verlag@null41.ch
Mitarbeit Verlag: Marianne Blättler, 041 410 31 07, info@null41.ch
Anzeigen/Beilagen: 041 410 31 11, verlag@null41.ch
Abo-Service: 041 410 31 07,
info@null41.ch
Jahres-Abo: CHF 85.–
Untersützer:innen-Abo: CHF 100.–
Gönner:innen-Abo: ab CHF 250.–
Student:innen-Abo: CHF 55.–
(mit Legi-Kopie)
Adresse: 041 – Das Kulturmagazin Bruchstrasse 53, 6003 Luzern
Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 13.30 bis 17.30 Uhr
Internet: www.null41.ch
Druck: UD Medien, Luzern
Auflage: 3500 Exemplare
Copyright© Text und Bild: 041 – Das Kulturmagazin
Termine Februarausgabe: Redaktionsschluss: 7. Januar 2022
Für redaktionelle Beiträge zu Veranstaltungen und Ausstellungen Unterlagen bitte bis spätestens 3. Januar 2022 einsenden.
Inserateschluss: 10. Januar 2022
Bildnachweise: S. 3: Gianna Rovere; S. 4: Geri Born, Selina Bächli; S. 38: zvg, Janine Guldener; S. 39: Judith Albert, Keinraum; S. 42: zvg; S. 43: zvg.

Schreiben Sie uns

Wohlwollende Leser:innenbriefe, Liebesbriefe, kritische Kommentare und scharfzüngige Zuschriften an:
041 – Das Kulturmagazin
Bruchstrasse 53
6003 Luzern
redaktion@null41.ch

AUF KREUZFAHRT MIT KÄPTN STEFFI



17	5	24-1	18+2	13	24	28	21

EBEN
1 der Panda ist das Wappentier bei ihm, der sich für Naturschutz engagier' **4** Ego-Shooterinnen? Tänzerinnen **12** Lexikon für Dumme? Nein, für Mundart **14** s. 26 **15** Depp, den man oft im Dorf findet **16** ete...: Mutter der Swisscom **17** so kann ein Mittelstürmer auch eine Shopping Mall sein **18** dnabebelK redo -tengaM **19** werden vom Schoggihasen gelegt **21** sagt der Esel und der Bayer, wenn er meint: Ich auch. **23** fliesst unter Cornelius-, Ludwigsbrücke, aber auch unter andern Isarbrücken **24** Kamasutraland **26** 1a + 14 + 26 ist ohne Frage eine Klage **27** anagrammiere Energien zum Ableugnen **29** ohne Zauberei schwimmt bei ihr - glaube mir - Diamant und Saphir **30** vielleicht hat ja ein Belmondo-Fan die bezaubernde Jean 1979 umgebracht, weil sie ihn in A bout du souffle verraten hat (als kryptische Hilfe: ein Schwein mitten in St. Gallen)

ABEN
1 s. 14 **2** alle reden davon, wir schreibens **3** Hühnerhaut erzeugen **4** existiert nicht, niemand kanns erklären, basiert auf Hokuspokus, und einige werden damit reich (ausser du und ich), aber s. Anfang: existiert ja gar nicht **5** beim Briefeschreiben niemals vergesse / zu notieren des Empfängers ... **6** king oder roy der Tiere **7** Möglichkeit zu Geld zu kommen (Arbeit sei hier ausgenommen, auch das Risiko der Haft, und dito Erbenschaft) **8** 1 + 1 : 1 - 1 **9** oben auf dem Legostein, kommt sie selten allein **10** Pazifisten mögen ihn gern, denn gegen den Kriegsgott heisst übersetzt der Stern **11** Gegebenes in neudeutsch, wär mit P anstelle S lustvoller **13** Leutemacher **20** 24 Stunden im Genitiv andauern, finden sich gesprayt auf WC-Tür und Mauern **22** eine weitere Alternative zu 7, aber halt erst im Alter **24** neben neben trowrüF **25** ETH Produkt **28** ital. Skatkönigsnotensilbe

Die Lösung ist ein Selbstunfall. Sie ergibt sich aus den nummerierten oder deren benachbarten Feldern, wobei z. B. 12-2 den Buchstaben bezeichnet, der (horizontal) im zweiten Feld vor demjenigen mit der Nummer 12 steht.
Kinder und Haustiere in der Nähe eines begonnenen Rätsels nie ohne Aufsicht lassen. FSK ab 16

Lösungen vom letzten Heft:

EBEN
1 gehackt **8** fog **11** Waermeflasche **17** Stiefmutter **18** L **19** Tannenbaum **21** Fo **22** LP **23** Chrippe **26** bee **27** Sophia **28** lau **29** Haus **30** ace **31** Orwell **33** lleT **34** Hexen **36** Meteor

ABEN
1 Grinch **2** E **3** Hefe **4** AF **5** Club **6** Katapult **7** T **8** F **9** Ohr **10** geloest **11** W **12** Astloch **13** Etappe **14** Menhire **15** Stuehle **16** Cembalo **20** Nil **21** Feuer **24** raw **25** pale **27** Sa **31** ox **32** EM

Die Lösung war Christmaster.

Herbert Müller aus Beromünster ist der glückliche Gewinner.

Gewinnen Sie einen Gutschein im Wert von 30 Franken
von der Hirschmatt Buchhandlung.
Lösungswort einsenden bis zum 10. des Monats an:
041 – Das Kulturmagazin, Rätsel, Bruchstrasse 53, 6003 Luzern
E-Mail an: info@null41.ch, Betreff «Rätsel»

HIRSCHMATT
BUCHHANDLUNG
Hirschmattstrasse 26 Luzern
Telefon: 041-210.19.19
www.hirschmatt.ch

Dein Zentralschweizer Kulturkalender

gangus.ch

TOLLE NACHBARN

Thomas von himmelrichoptik

Ladenlokale mieten im Himmelrich 3. Bewirb dich jetzt.

abl.ch/gewerbe